

ihnen wird immer wieder die Tendenz vorkommen müssen,

mit Hilfe der inneren Freiheit den Sinn für Ordnung und Ideal von neuem zu wecken.

Die katholische Kirche hat zu allen Zeiten die Problematik gekannt, die in der Anerkennung der Freiheit liegt. Denn wie der Mensch einmal ist, neigt er dazu, mit dem Gottesglauben der Freiheit dem Widerspruch von Anfang an zu dienen. Seine Freiheit, deren Verbindung mit der Gotteskraft alles Heilische und Heilige entspringt, wurde dann zur Quelle der Anarchie.

Darum ist die Kirche der Freiheit auch die Kirche der Autorität.

Sie verlangt nicht nur in ihrem eigenen Bereich, sondern auch im christlichen Staat eine starke Obrigkeit. Sie fordert immer wieder Treue zum Gesetz des Gewissens wegen. Sie gibt außerdem der Freiheit die besten Garantien, die überhaupt denkbar sind.

Weil die Freiheit von Gott kommt, so kann sie letzten Endes nur eingeschränkt werden durch eine Autorität, die ebenfalls von Gott kommt. Die Kirche lehrt darum, daß wir der Obrigkeit Gottes wegen gehorchen müssen. Sie lehrt, daß die Grundgesetze des Staates ihr Fundament im ewigen Gesetz Gottes haben. Indem sie nicht nur die Freiheit des Menschen will, sondern auch die unbedingte Herrschaft Gottes, sichert sie die Freiheit vor dem Abgleiten in die Anarchie. Es hat darum immer zum Bestande gereicher Staatsweisheit gehört, daß die Kirche geschützt wurde, die in so erheblicher Weise den Staat festigt und heiligt. Wo die modernen Staaten von dieser Weisheit abgewichen sind, da mußten sie die Folgen tragen. Der Kampf, den sie gegen die Kirche führten, setzte sich immer fort in einem Kampf, der gegen den Staat gerichtet war. Die Stürme gegen den Staat waren immer die Vorläufer von Stürmen gegen den Thron, der sich gegen die kirchliche Autorität schlug um in den Haß gegen die staatliche. Es ist ein verheißungsvolles Zeichen, daß in den Konfessionen der neueren Kirchengeschichte diese inneren Zusammenhänge zwischen Kirche und Staat gesehen und anerkannt werden. Möchte allenthalben der theoretischen Anerkennung auch die praktische Vermittlung folgen, die nach den Zeiten des Liberalismus und Marxismus nur durch energische Bemühung erreicht werden kann.

Keine Verlängerung

des Steuergutachtenverfahrens

Berlin. Der vom Präsidenten Dr. von Krentzler-Lauenburg geleitete Ausschuss des Deutschen Industrie- und Handelsbundes trat heute zu seiner ersten Sitzung nach der Neukonstituierung zusammen. Als Vertreter der Reichsregierung sprach Ministerialdirektor Professor Dr. Hedding über die Grundlinien der Finanzpolitik der Reichsregierung. Er betonte eingangs, daß es noch nicht möglich sei, ein festumrissenes Steuerprogramm aufzuzeigen, da die sehr schwierigen Vorarbeiten hierfür noch im Gange seien. Sie werden jedoch stark beschleunigt wie dies der Bedeutung der Frage entspricht, so daß bald mit Klarheit über die Grundlinien der neuen Steuerpolitik gerechnet werden könne. Zu einzelnen Fragen erklärte er, daß

eine Verlängerung des Steuergutachtenverfahrens über den 30. 9. hinaus nicht in Aussicht genommen sei.

Eine generelle Steuererleichterung bezeichnete der Vortragende als auch im Interesse der Regierung liegend, doch seien Mittel für eine ins Gewicht fallende Steuererleichterung, und nur eine solche könne der Wirtschaft wirksam helfen, in absehbarer Zeit nicht vorhanden. Wenn die finanzielle Lage überhaupt eine Steuererleichterung gestattete, käme nach Ansicht des Vortragenden in erster Linie die Hauszinssteuer in Frage, die Dr. Hedding als die bestgeeignete und am ersten abbaufähige Steuer bezeichnete.

Ministerialrat Dr. Frielingshaus, als Vertreter des Preussischen Ministeriums für Wirtschaft und Arbeit, erörterte kurz Steuerfragen der Länder und Gemeinden. Er glaubt nicht, daß man deren Steuern gegenwärtig durch einen Umbau des allgemeinen Steuersystems ändern kann, gab jedoch der Hoffnung Ausdruck, daß eine Entlastung der Gemeinden eine Realsteuererleichterung ermöglichen werden; diese Entlastung soll im Zusammenhang mit der allgemeinen Umstrukturierung der Gemeinden, wie bei einer Neuordnung der Arbeitslosenfürsorge angestrebt werden.

Max Adalbert gestorben

München. Der bekannte Schauspieler Max Adalbert, der am letzten Montag noch im Schauspielhaus mit hohem Fieber aufgetreten war, ist jetzt einer Lungenentzündung und Nierenentzündung erlegen.

Der Postbeamte im neuen Staat

Eine Arbeitstagung und eine Rundgebung.

Die Reichsfachgruppe „Post“ im Deutschen Beamtenbund, die über 280 000 Postbeamte und Beamtinnen vereinigt, hielt Freitag vormittag in Berlin ihre erste Arbeitstagung mit den Bezirksfachgruppenleitern ab. Die Tagung, welche von etwa 150 Vertretern aus dem Reich und dem Saargebiet sowie aus Danzig besetzt war, wurde eröffnet vom Reichsfachgruppenleiter Schneider, der u. a. hervorhob, daß die nunmehr organisatorisch geeinte Postbeamtenschaft sich der hohen und besonderen Pflichten, die ihr im neuen Staat obliegen, stolz bewußt seien. So werde auch die Arbeit der Reichsfachgruppe Post abgestellt sein auf das große Ganze und werde zuerst und vor allem Dienst am Volke und am Staat sein.

Die Reichsfachgruppe Post im Deutschen Beamtenbund hielt am Freitag im Anschluß an ihre erste Arbeitstagung

eine große öffentliche Rundgebung

im Sportpalast zu Berlin ab.

Unter den Klängen des Bodenweilers Marsches zogen die Fahnen in den Saal, voran bayerische Postknechte in ihren Lederhosen. Reichsfachgruppenleiter Schneider sprach ein Treuegelöbnis aus gegenüber dem Führer, dem Volk und dem Staat und für den Seelischen Sozialismus, die Abkehr von Ständebild und Klassengeist und die Zuneigung zur Volksgemeinschaft. Die in Nürnberg ausgesprochene

Die spanische Regierung zurückgetreten

Madrid. Das Kabinett Azana hat heute seinen Rücktritt erklärt.

Ueber die Gründe der Demission des Kabinetts Azana berichtet Azana, daß der Präsident der Republik im letzten Ministerrat dem Kabinett sein Vertrauen für folgende Maßnahmen zum Ausdruck gebracht habe: Uebertragung gewisser Umfunktionsarbeiten an die Generalität, Reform des Religionsunterrichts und Billigung des kürzlich abgeschlossenen Vertrages zwischen Spanien und Uruguay. Ministerpräsident Azana vertrat jedoch den Standpunkt, daß diese Vertrauensentziehung des Präsidenten der Republik nur bedingt sei und daß er sie daher nicht annehmen könne. Darauf erfolgte die Demission des Kabinetts Azana.

Am Nachmittag hat der Präsident der Republik seine Besprechungen zur Lösung der Regierungskrisis begonnen. Cortespräsident Besteiro empfahl die Bildung eines republikanisch-sozialistischen Konzentrationskabinetts, während der Sozialist Cabello für eine Linkregierung ohne Neuwahlen eintrat.

Der lange erwartete Rücktritt des Kabinetts Azana ist der Ausdruck einer schleichenden Krise des republikanischen Regimes in Spanien. Die Republik des 14. April 1931 stütze sich in den beiden ersten Jahren ihres Bestehens auf eine Koalition, die von den Sozialisten bis zu den bürgerlichen Radikalen reichte. Die anarchoistischen und kommunistischen Umtriebe, die zu Beginn des Jahres 1933 sich in einer Fäulnis terroristischer Ausschreitungen äußerten, riefen bei den bürgerlichen Gruppen eine beträchtliche Mißstimmung gegen den beherrschenden Einfluß der Sozialisten hervor und führten im Februar zum Austritt der Radikalen aus der Koalition. Seitdem kämpften Cerrero und die rechts von ihm stehenden katholisch-konservativen Gruppen gemeinsam gegen das Kabinett Azana, das nur mit Hilfe der Radikalen und anderer Regionalisten eine schwache Mehrheit in der Kammer aufbringen kann. Am Juni d. J. wollte der Staatspräsident

Zamorra die latente Krise durch eine spontane Kabinettsumbildung beenden.

Die angestrebte Erweiterung der republikanischen Koalition nach rechts schlug aber fehl und es kam zu einem dritten Kabinett Azana, das ungefähr die gleiche Zusammensetzung wie das vorhergehende hatte. Die oppositionellen Kräfte schrieben damals, Spanien habe wieder eine Regierung, aber die Krise dauere an. Formal dreht sich der Streit zwischen den Regierungsparteien und der Opposition um die Dauer des Mandats der verfassunggebenden Nationalversammlung, der sogenannten konstituierenden Cortes, die die republikanische Verfassung bekanntlich längst verabschiedet haben, aber nach Ansicht der Regierung noch eine Anzahl von Ausführungsgeboten, die für das republikanische Regime grundlegende Bedeutung haben, ausarbeiten muß. Die Regierung ist sich dabei bewußt, daß die von der Opposition geforderten Neuwahlen eine starke Verengung der republikanischen Basis bringen und geradezu eine Gefährdung der gegenwärtigen Staatsform bedeuten könnten, eine Verunsicherung, die sich durch die in der vergangenen Woche abgehaltenen Wahlen zum Verfassungsgerichtshof eingeprägten Bestätigung hat.

Die spanischen Republikaner brauchen sich nur daran zu erinnern, daß im April 1931 ihr Erfolg bei den Kommunalwahlen das Signal zum Sturz der Monarchie war. Dazu kommt, daß die spanische Republik arm an übertragenden Persönlichkeiten ist und Azana allgemein als der einzige gilt, der unter den gegenwärtigen Schwierigkeiten über die erforderliche Prestige verfügt. Die Entscheidung über die so umstrittene und wichtige Frage der Neuwahlen liegt diesmal in erster Linie beim Staatspräsidenten, der eigentlich nur die Wahl zwischen einem vierten Kabinett Azana und einem Kabinett des Überganges in eine ungewisse Zukunft besitzt.

Irak, der Zankapfel der großen Mächte

Zum Tode König Fejsals.

Der König des Irak, Fejsal, dessen Tod wir gestern bereits meldeten, ist in einem Augenblick gestorben, wo das weltpolitische Interesse wieder einmal sich den Entwicklungen in Vorderasien zugewendet hat. Der Streit zwischen den arabischen Christen und dem Irak, innerhalb dessen sich eine Widerpart bilden, soll auf der kommenden Völkerversammlung Beratungsgegenstand sein.

Zusammen mit seinem Vater, dem Araberhäuptling Hussein, stellte der verstorbene König sich während des Weltkrieges, obwohl zum Stabe des türkischen Oberbefehlshabers gehörend, an die Spitze der arabischen Unabhängigkeitsbewegung, die schon seit 1908 von seinem Vater gefördert und durch nationalistiche sowie religiöse Impulse vorwärts getrieben wurde. An der Spitze der arabischen Hilfstruppen Englands zog Fejsal im Jahre 1918 in Damaskus ein und ließ sich dort zum König von Syrien ausrufen. Der Plan der Familie Hussein war es, ein großarabisches Reich zu schaffen. Bei ihren Plänen und Maßnahmen wurden Hussein und seine Söhne auf das entschiedenste von dem bekannten englischen Oberst Lawrence unterstützt. Der großangelegte Plan, auf den drei Länder Hedschas, Syrien und Mesopotamien dieses arabisches Reich aufzubauen, begegnete aber von Anfang an ernsthaften Widerständen. Syrien mit Damaskus war von England und den Franzosen als Mandatsgebiet zugestanden worden. Aus dem Königreich Hedschas wurde Hussein durch den Wahabitenhäuptling Ibn Saud 1924/25 mit Waffengewalt vertrieben. Als Rest des großen Planes blieben das Emirat Transjordanien und das Königreich Irak, das von den Engländern im Jahre 1921 Fejsal übertragen wurde, allerdings zunächst Mandatsgebiete. Nach jahrelangen Bemühungen gelang es den Engländern, einen Freund-

schaftsvertrag zwischen Ibn Saud und Fejsal zustande zu bringen. Trotzdem blieb das Reich Fejsal, auch nachdem es ständiges Mitglied des Völkerbundes geworden war, Zankapfel der großen Mächte, die wiederum oft nur als die Sachwalter der Selbstinteressen auftraten, für die das im Irak gelegene Mossulgebiet von größter Bedeutung ist.

Der neue König schon gekrönt

Bagdad. Der 21 Jahre alte Sohn des Königs Fejsal, Emir Ghazi, ist Freitag zum König des Irak gekrönt worden.

Die Leiche des in Bagdad gestorbenen Königs Fejsal wird nach einem Uebereinkommen mit der englischen Regierung an Bord eines britischen Kriegsschiffes nach dem Irak übergeführt werden.

Wie aus Bagdad gemeldet wird, hat der Reichspräsident anlässlich des Ablebens des Königs des Irak an dessen Sohn ein in herzlichsten Worten gehaltenes Beileidstelegramm gerichtet.

Die Spannung zwischen Hedschas und Yemen

London. Times meldet aus Alexandria, drei britische Zerstörer, die dort am Sonntag zu einem zehntägigen Besuch eingetroffen waren, seien schon gestern nach Aden wieder in See gegangen. Der Grund für diese vorzeitige Abfahrt sei, wie verlautet, in der zwischen dem Hedschas und dem Yemen entstandenen Spannung zu suchen. An anderer Stelle bemerkt die Times übrigens, daß die erste Zerstörerflotte des Mittelmeergebietes, die gegenwärtig in Port Said liegt, ihre alljährliche Sommerkreuzfahrt bis Aden ausdehnen werde. Die Flotte bestehe aus einem Flottenführer und acht Zerstörern.

Rund 4 Millionen Arbeitslose im Reich

Wieder 200 000 Arbeitslose weniger.

Berlin. (WZ-Meldung.) Im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit ist, wie die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung berichtet, ein weiterer erheblicher Fortschritt erzielt. Die Zahl der auf den Arbeitsämtern eingetragenen Arbeitslosen ging in der zweiten Augusthälfte um weitere 207 000 (minus 4,8 Prozent) zurück. Nachdem bereits seit längerer Zeit der diesjährige Arbeitslosenbestand unter dem des Vorjahres lag, wird mit rund 4 128 000 Arbeitslosen auch der für den gleichen Zeitpunkt des Jahres 1931 ermittelte Bestand erstmalig unterschritten.

Nach den landwirtschaftlichen Bezirken haben auch einige industrielle und dichtbesiedelte Gebiete sowohl in absoluten Zahlen wie anteilmäßig eine überdurchschnittliche Abnahme aufzuweisen, so Westfalen (minus 21 000 oder 6,2 v. H.), Mitteldeutschland (minus 22 000 oder 6 v. H.), Niedersachsen (minus 18 000 oder 7,7 v. H.).

Am 31. August entfielen auf die Arbeitslosenversicherung rund 360 000, auf die Arbeitslosenfürsorge rund 1 170 000 Hauptunterstützungsempfänger. Die Zahl der anerkannten arbeitslosen Wohlfahrtsdienstleistungen betrug rund 1 604 000. Im Arbeitsdienst wurden nach der Zahlung der Reichsleistung des Arbeitsdienstes rund 257 000 junge Deutsche beschäftigt. Durch die Vermittlung der Reichsanstalt werden 200 000 junge Landwirte in der Landwirtschaft untergebracht sein.

Razzia gegen Schwarzarbeiter in Berlin.

Berlin. Auf vier großen Güterbahnhöfen Berlins wurde vom Städtischen Wohlfahrtsamt gemeinsam mit dem Landesarbeitsamt Brandenburg eine Razzia gegen Schwarzarbeiter durchgeführt. Dabei wurden über 100 Personen festgenommen, die sich nicht ausweisen konnten, oder bei denen der Besitz einer Stellkarte sogar sofort eindeutig bewies, daß sie außer ihrem Verdienst aus der Schwarzarbeit noch Unterstützung beziehen. Die Namen der auf den Bahnhöfen kontrollierten Arbeiter, die von Kohlengeheimen, Karosell- und Futtermittelhandlungen beschäftigt wurden, wurden von den Prüfern des Städtischen Wohlfahrtsamtes sofort in Formulare eingetragen. Die Nachprüfung, inwieweit es sich um Schwarzarbeiter handelt, soll beschleunigt durchgeführt werden.

Zusammenfassung der Nordamerikadienste bei Hapag und Lloyd

Hamburg. Die Hamburg-Amerika-Linie teilt mit: Die Hamburg-Amerika-Linie und der Norddeutsche Lloyd haben beschlossen, die gemeinsame Führung ihrer Nordamerikadienste in einer internen Organisation zusammenzufassen. Das Gebiet erstreckt sich auf den Personen und Frachtdienst nach und von Canada und nach und von den Vereinigten Staaten, Ostküste einschließlich Golf. Es soll dadurch eine stärkere Rationalisierung der Nordamerikadienste beider Reedereien hier und in den Vereinigten Staaten und Canada erreicht werden. Für den Sitz der Leitung ist ein zweijähriger Wechsel zwischen Hamburg und Bremen in Aussicht genommen. Für die ersten zwei Jahre ist der Sitz in Bremen.

Die Neugliederung der Hitlerjugend

Berlin. Die Neugliederung der Hitlerjugend, die durch das gewaltige Anwachsen in den letzten Monaten erforderlich geworden war, ist nunmehr endgültig festgelegt worden.

Unmittelbar der Reichsjugendführung unterstehen die 5 Obergerbiete Ost (1), Nord (2), West (3), Mitte (4) und Süd (5) sowie das selbständige Gebiet 22 Ostpreußen.

Das Obergerbiet 1 Ost umfaßt die Gebiete 1 Ostland (Sitz der Gebietsführung Königsberg), 2 Kurmark (Berlin), 3 Berlin (Berlin) und 4 Schlesien (Breslau).

Zum Obergerbiet 2 Nord gehören die Gebiete 5 Ostsee (Stettin), 6 Nordmark (Riel), 7 Nordsee (Oldenburg) und 8 Niederachsen (Braunschweig).

Das Obergerbiet 3 West umfaßt die Gebiete 9 Westfalen (Münster), 10 Ruhr-Niederrhein (Düsseldorf), 11 Rhein-Lahn (Köln), 12 Koblenz-Trier (Koblenz), 13 Sassen-Rastau (Frankfurt/Main) und 14 Kurhessen Kassel.

Das Obergerbiet 4 Mitte zerfällt in die drei Gebiete 15 Mitte (Halle), 16 Sachsen (Dresden) und 17 Thüringen (Weimar).

Die Gebiete 18 Franken (Münster), 19 Hochland (Münster), 20 Württemberg (Stuttgart) und 21 Baden (Karlsruhe) empfangen ihre Befehle von dem Obergerbiet 5 Süd.

Unter den Gebieten wieder stehen die Oberbann- und unter diesen die Banne. Die Oberbannen sind jeweils innerhalb des Gebietes, zu dem sie gehören, durchgezählt.

Auch Irland und Dänemark kündigen den Zollwaffenstillstand

Genf. In einem Schreiben an die Mitglieder der Weltwirtschaftskonferenz teilt der Generalsekretär des Völkerbundes mit, daß Irland sich am 24. September von dem auf der Londoner Weltwirtschaftskonferenz beschlossenen Zollwaffenstillstandsabkommen zurückzieht, und ferner, daß die dänische Regierung sich das Recht vorbehält, die notwendigen Maßnahmen zur Wahrung der Lebensinteressen Dänemarks auf wirtschaftlichem Gebiete ergreifen zu können.

Der Zwischenfall mit einer polnischen Yacht bei Pillan

Berlin. (Conti-Meldung.) In der polnischen Presse wird behauptet, die polnische Yacht „Salina“ des Gdingener Yachtclubs, die in Seezeit gewesen sei und Pillan als Nothafen angelaufen habe, sei dort unerlaubt verweilt. Der Gdingener Yachtclub werde sich bei den internationalen Instanzen über diese Verletzung der Seegebräuche beschweren.

Von unterrichteter deutscher Seite wird dann dazu festgestellt, daß die polnische Yacht „Salina“ am 8. September unweit der Mole des Petroleumhafens in Pillan und nicht wie üblich am Vollerker festgemacht hat. Die Kontrolle durch den Waffendienst ergab das Vorhandensein von vier anstatt fünf Personen an Bord, wie es in den Schiffspapieren angegeben war. Wegen des Angelegens im Petroleumhafen und der Möglichkeit, daß eine Person vorzeitig geflüchtet war, bestand zunächst Spionageverdacht. Nach Durchsicht und Paktkontrolle wurde die Yacht nicht weiter befestigt und nicht aufgefördert, den Hafen zu verlassen. Die Yacht war auch nicht in Seezeit und hat den Hafen freiwillig um 9.30 Uhr verlassen, wobei sie vom Waffendienst bis zum Hafenaustritt begleitet wurde.

Das Urteil im Hippel-Prozess

Königsberg. Am 18.20 Uhr verkündete der Vorsitzende, Landgerichtspräsident Oltendorff, im 3. Hippel-Prozess „Gef.“ Urteil. Der Angeklagte v. Hippel wird wegen Untreue zu neun Monaten Gefängnis verurteilt; Graf zu Culenburg wegen Untreue zu 3 1/2 Monaten Gefängnis, Rohde wegen Untreue zu 3 Monaten Gefängnis und Syndikus Dr. Hinz wegen Beihilfe zur Untreue zu sechs Monaten Gefängnis. Sämtliche Angeklagten müssen die Kosten des Verfahrens tragen. Bei den Angeklagten Culenburg und Hinz wird die Unteruchungshaft in vollem Umfang angerechnet.

Sir John Simon geht nach Genf

London. Die Delegationen Großbritanniens zur Völkerversammlung und zur Abrüstungskonferenz werden von Sir John Simon geführt werden.

Das hält es für wahrscheinlich, daß die englischen Delegierten für die Abrüstungskonferenz nach ihren Unterredungen am 18. September in Paris sich nach Rom begeben werden, um vor dem Zusammentritt des Vorstands der Abrüstungskonferenz am 22. September mit der italienischen Regierung Fühlung zu nehmen.

Die Lage auf Ruba

Savanna. Stadt und Land sind ruhig. Die Mitglieder der Regierung versuchen in langen Besprechungen, die Frage der Anerkennung der gegenwärtigen Ordnung der Dinge durch die Vereinigten Staaten zu lösen. Die Duma hat die Anwesenheit abgelehnt, Céspedes an die Spitze einer Regierung wieder zu berufen, die sich auf alle Parteien stützen würde. Etwa 30 Kriegsschiffe liegen in den kubanischen Gewässern oder befinden sich auf der Fahrt dahin.

Neues Grubenunglück in Ostoberschlesien

Kattowitz. Die Serie der Grubenunglücke in Ostoberschlesien ist mit dem schweren Unglück auf der Wodziejow-Grube, wo von 5 verschütteten Bergleuten erst einer und auch dieser nur tot geborgen werden konnte, noch nicht abgeschlossen. Auf dem Richtigshofgrube der Giesche-Gruben in Danow ereignete sich ebenfalls ein schweres Bergwerksunglück durch Zubrechen eines Pfeilers. Sechs Bergleute wurden verschüttet. Nach 10stündigen Rettungsarbeiten konnten sie freigelegt werden. Zwei waren bereits tot, einer wurde schwer verletzt und die übrigen drei mit leichteren Verletzungen geborgen.

Neues Land an der Eider

Berlin. Im Rahmen eines Festaktes wird am 14. September Reichsminister Darré den ersten Spatenstich zur Durchführung des großen Landesentwurfes an der Eider vornehmen. Durch ein System von neuen Dämmen Dammhochbänken und Entwässerungseinrichtungen soll die Eider dem unmittelbaren Einfluß von Ebbe und Flut entzogen und gleichzeitig verhindert werden, daß Sturmfluten in die Niederung eindringen können. Die Schiffbarkeit der Eider bleibt erhalten. Ein Gebiet von 140 000 Morgen Größe, das zum größten Teil fruchtbarer Marschboden und überflutete Niederungsmoore umfaßt, wird vor der unter den jetzigen Verhältnissen drohenden Versumpfung bewahrt bleiben. Das Werk soll im Jahre 1935 spätestens 1936 vollendet sein. Die Mittel werden durch das Arbeitsbeschäftigungsprogramm der Reichsregierung und dem Preussischen Staat zur Verfügung gestellt, soweit sie nicht durch Zuschüsse aus der wertvollen Arbeitslosenbeschäftigung und durch einen niedrig gehaltenen Beitrag der zu einem Deichverband zusammengeführten Beteiligten gedeckt werden.

Spenden für das Notwerk Noch kein Abschluß der Danzig-polnischen Verhandlungen

Auf Anregung des Aufsichtsamtes für Versicherungsangelegenheiten haben sich die im Gebiet der Freien Stadt Danzig konzeptionierten Gesellschaften bereit erklärt, eine Spende in Form einer Umlage zu leisten, die sich nach den Einnahmen ihrer Bruttoeinnahmen im aufstehenden Geschäft gliedert. Die von den Gesellschaften aufzubringen Summen belaufen sich auf etwa 12.000 Gulden. Die Opferwilligkeit der Gesellschaften verdient höchste Anerkennung. Es steht zu hoffen, daß durch ähnliche Zusammenkünfte die Opferwilligkeit der übrigen Handels- und Industrieunternehmungen angeregt wird.

Als Spende für das Notwerk zur Behebung der Arbeitslosigkeit hat die Danziger Städte-Reklame sich bereit erklärt, das Plakat zur Behebung der Arbeitslosigkeit unentgeltlich anzubringen.

Der Verband katholischer Lehrer des Freistaates Danzig hat sich aufgelöst und den Betrag von 231,35 Gulden dem Verbandsrat als Spende für das Notwerk zur Behebung der Arbeitslosigkeit überwiesen.

Auch der Verein katholischer Lehrer Danzigs und Umgegend hat nach seiner Auflösung und Abrechnung 204,65 G. für denselben Zweck überwiesen.

Fahrpreisermäßigung zur Brauner Messe.

Verbilligte Rückfahrkarte zur Sporthalle der Danziger Straßenbahn.

Wie wir von der Leitung der als „Ersten Danziger Brauner Wirtschaftsmesse“ erfahren, findet als Abschluß der Messerveranstaltungen, die vom 17. bis 24. September in wechselnder Folge ein reichhaltiges Programm bringen, Sonnabend, den 23. September, in sämtlichen Räumen des Schützenhauses ein Messeball statt, der zugleich als Auftakt der diesjährigen Ballsaison gedacht ist. Bekanntlich soll auf dieser Veranstaltung auch die Ziehung der 25 Hauptgewinne der Messelotterie erfolgen. 25 Prozent aus dem Erlös der Eintrittspreise fließt dem Notwerk zur Behebung der Arbeitslosigkeit zu. Es ist der Messeleitung gelungen, zwei nationale Filme nach Danzig zu bekommen, die auf der Brauner Messe in der Sporthalle den Besuchern vorgeführt werden sollen.

Seitdem schon läßt sich sagen, daß mit einem Massenansturm auch von auswärtigen zu rechnen ist, zumal die polnische Eisenbahndirektion sich bereit erklärt hat, den Besuchern der Brauner Messe auf polnischen Bahnen eine 25-prozentige Fahrpreisermäßigung zu gewähren. Auch die Direktion der Reichsbahn Königsberg gewährt allen Besuchern aus Ostpreußen eine Fahrpreisermäßigung von 33 1/2 Prozent. Auch die Direktion der Danziger Straßenbahn wird während der Messetage einen besonderen Dienst zur Sporthalle einrichten. Aus allen Stadtteilen wird die Möglichkeit bestehen, auf einem verbilligten Rückfahrkartein, der nur 30 Pf. kostet, zur Sporthalle zu gelangen.

Verhaftung eines Danzigers wegen Spionage

Bei Czest wurde der Danziger August Stamer verhaftet, da er im Verdacht stand, angeblich Spionage getrieben zu haben. Stamer wollte bei seinem Schwager in der Nähe von Czest, wo gegenwärtig Militärmänner stationiert sind, die polnische Sprache nicht beherrschte und deutsch sprach, wurde er als spionageverdächtig verhaftet. Die Polizei übergab Stamer der Militärgeheimwehr, die auch bei ihm eine Verhörsprotokolle vornahm. Erst nach längerer Untersuchung und Verhör ließ man sich davon überzeugen, daß Stamer unschuldig verhaftet wurde. Er wurde darauf aus der Haft entlassen.

Die 600-Jahrfeier in Schöneberg.

Die Vorbereitungen zur 600-Jahrfeier sind in vollem Gange. Vertreter des Senats haben bereits die Ereignisse aufgelistet. Es läuft ein Sonderomnibus der Firma Zink & Co. um 10.30 Uhr aus Danzig und um 12.30 Uhr aus Ziegenhof. Um 23 Uhr fährt der Omnibus von Schöneberg nach Danzig zurück. Ein Sonderdampfer verläßt Schöneberg um 22 Uhr.

* Abschluß der Schwimmfaison. Der Danziger Schwimmverein veranstaltet am Sonntag, den 17. September in Zoppot sein Abschwimmen.

Volksstümlicher Richard-Wagner Abend.

Danziger Lehrergesangsverein.

Rechnet man den Beginn der winterlichen Saison von dem Tage, an dem wieder in geschlossenen Räumen konzertiert wird, so darf der Danziger Lehrergesangsverein die Ehre für sich in Anspruch nehmen, sie eröffnet zu haben. Die geführte Veranstaltung im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus bedeutet einen vollen künstlerischen Erfolg und erfreute sich eines ausgezeichneten Besuchs, was der unverminderten, ja in der letzten Zeit noch erhöhten Anziehungskraft der gewaltigen Persönlichkeit des Bayreuther Meisters, der äußerst geschmackvollen, nach vereinfachten Gesichtspunkten geordnet getroffenen Wahl der Vortragsfolge und auch der vernünftigen Preisfaktulation zu verdanken ist. Alles in allem ein verheißungsvoller Auftakt für eine mit gesteigerter Zielstrebigkeit einsetzende volkstümliche Musikpflege.

Unter der feinfühligsten Leitung von Dr. Ludwig Kraus, dessen tatkraftigem Wirken der Verein in den letzten Jahren einen sehr bemerkenswerten Aufschwung zu verdanken hat, trug der gemischte Chor einleitend den Einzug der Gäste in die Wartburg aus „Lohengrin“ vor. Auf den im Zeitmaß etwas zu gehetzt genommenen Pilgerchor folgte, vom Frauenchor mit erquickender Frische gesungen, das Spinnerlied aus dem „Fliegenden Holländer“. Diese Leistung wurde noch überboten durch das von dem Männerchor mit vorbildlicher rhythmischer Straffheit und plastischer Textbehandlung a cappella vorgelegte Märschlied aus der nämlichen Oper. Chöre aus „Lohengrin“ und den „Meistersingern“ bekräftigten dann im zweiten Teil die gewonnenen, recht günstigen Eindrücke.

Wilhelm Schmidt, der Heldendarsteller des Danziger Staatstheaters, trug, stimmlich etwas behindert, zunächst den Gesang an den Abendhymnen vor. Nach gediegener Indisposition konnte er dann bei der Ansprache des Herrnfürsten aus „Lohengrin“ und der Schlussansprache des Hans Sachs aus den „Meistersingern“ sein prachtvolles Organ fleißig entfalten. Friedel Marquardt, welche das Gebet der Elisabeth sang, zeigte eine große, gut gekultivierte, sehr angenehme klingende Stimme und einen musikalisch verständnisvollen Vortrag.

Der instrumentale Teil wurde vom Kammerorchester des Vereins und der gesamten Kapelle der Schutzpolizei, von einer hohen Entlohnung der Holzbläser abgesehen, dankenswert ausgeführt. Sehr fein abgestimmt, besonders in den Streichern, wurde das Siegfried-Idyll wiedergegeben.

Reicher herzlicher Beifall dankte dem verdienstvollen Dirigenten und den Mitwirkenden. Dr. Smid.

Noch kein Abschluß der Danzig-polnischen Verhandlungen

Falschmeldungen der polnischen Presse. Zu dem in einem Teil der polnischen Presse erschienenen Mitteilungen über den Abschluß der Danzig-polnischen Verhandlungen über die Ausnutzung des Danziger Hafens durch Polen erfahren wir, daß von einem Abschluß der in Frage stehenden Verhandlungen beim Senat nichts bekannt ist; infolgedessen ist der Termin für die Unterzeichnung der Abkommen auch noch nicht festgesetzt. Zu der von dem „Robotnik“ verbreiteten Meldung, daß der Danziger Senat sich wegen dieses Vertrages beim irgendwelcher Einzelheiten dieses Vertrags nach Berlin gewandt habe, sind wir ermächtigt mitzuteilen, daß diese Meldung jeder Grundlage entbehrt.

Die Butterpreise steigen wieder an

Gemüse und Obst ist reichlich und billig — Bei knapper Fischzufuhr ansteigende Preise Vereinzelter Preisabbau auf dem Fleischmarkt.

Sehr gut beschickt mit Waren, besonders mit Gemüse und Obst, ist dieser letzte Sonntagsmarkt. Allerdings begeben sich die Butterpreise wieder ins Steigen. Für Landbutter werden 90 Pf. gefordert, Wollbutter kostet 1-1,20 wie auch die gute Wollbutter. Die Eierpreise sind so ziemlich die der Vorwoche.

Die Gemüsehändler verhandelte die ersten Steinpilze dieses Jahres, schöne, trockene Ware für 60 Pf. das Pfund. Pfefferlinge werden für 25 Pf. angeboten. Der Blumenkohl nimmt langsam ab, aber die Preise sind noch die alten, ein Kopf kostet je nach Größe 20-40 Pf.

Billig sind immer noch die Kohlrabi, davon die halbe Mandel 20 Pf. kostet. Spinat kostet das Pfund 25 Pf., rote Beeten 10 Pf., große Bohnen preisen 20 Pf. das Pfund, Bräunten kosten 5 Pf. das Pfund. Weißkohl ist zu dieser Jahreszeit ein sehr gern gekauftes und billiges Gemüse mit 5 Pf. das Pfund. Rot- und Wirsingkohl werden mit 10 Pf. pro Pfund verkauft. Der Rosenkohl ist noch wenig zu haben und teuer mit 50 Pf. das Pfund.

Auf dem Obstmarkt ist gute Zeit. Den Hauptplatz beanspruchen die Birnen, die in diesem Jahre gute Ernte ergeben haben. Die schönsten Sorten besserer Sorten laufen man für 20-30 Pf. das Pfund, Graubirn und Rosenbirnen kosten 20 Pf. Der gute Fischapfel ist für 25-30 Pf. zu haben, Kochäpfel kosten 15 und 20 Pf. Die ersten blauen Pflaumen sind noch teuer mit 35 Pf., Spillen kosten 25 Pf., Weintrauben werden mit 90 Pf. angeboten, Bananen kosten das Stück 15 und 20 Pf. Brombeeren werden das Liter mit 30 Pf. angeboten. Ziemlich reichlich ist wieder das Angebot an Preiselbeeren. Eine Neuerfindung ist ein Kasten mit Maiskolben, die Liebhaber gern kaufen für 15 Pf. das Stück.

Ein Wohnhaus im Dröfserfelde abgebrannt

Drei Familien obdachlos geworden.

Der Landarbeiter Otto Majewski besitzt in Dröfserfelde (Gr. Werder) ein Haus, in dem noch der Arbeiter Wilhelm Lieder und der Schuhmacher Peter Goldschmidt mit Familie wohnen. Das Gebäude ist gut erhalten und mit Pfannen gedeckt. Ein altnordischer Schornstein, in Form eines Kamins durchzieht den Bau. Am Donnerstag hatte Frau M. in ihrer Wohnung Wäsche gewaschen und den Herd stark angeheizt. Sie begab sich in den Abendstunden nach Ziegenhof um dort Besorgungen zu machen. Ihr Gemann wollte bei dem Besitzer Clasen auf dem Hofe. Als der Arbeiter Lieder zum Feierabend nach Hause kam, fiel ihm ein verdächtiger Rauch im Gebäude auf, der aus der Wohnung des Hauswirts zu kommen schien. Als man die geschlossene Tür gewaltsam aufgebrochen hatte, schlugen auch schon aus dem Giebel die hellen Flammen heraus. In aller Eile wurde von den Einwohnern das Mobiliar herausgetragen, was zum Teil gelang. Im Dorfe selbst hatte inzwischen der Gemeindevorsteher Verghold den Feuerwehren des abseits gelegenen Hauses bemerkt und die Dröfser Wehr alarmiert. Ihr gelang es 10 Kälber, 20 Hühner und 4 Schweine aus dem Stall zu retten und diesen durch reichliches Wassergeben zu retten. Das Gebäude dagegen brannte bis auf das Fundament nieder und bildete nach 4 Stunden nur noch einen rauchenden Schutthaufen. Man vermutet, daß durch den überheizten Herd sich Funken in eine Fuge des Kaminrohrsystems gesetzt haben und so das Dachgebälk entzündeten.

Wer kennt den Brandstifter?

Die beiden Schuppenbrände in Dröf.

Am 16. 8. 1933 gegen 24 Uhr brannten bei dem Besitzer Alexander Schmidt in Dröf, Kreis Gr. Werder, Stall und Scheune nieder. Wenige Minuten nach Ausbruch dieses Brandes ging die Scheune des Besitzers Heinrich Nitzing in Dröf ebenfalls in Flammen auf, gleichzeitig auch noch ein Viehstall und ein Strohschuppen. Als Ursache ist vorläufige Brandstiftung in beiden Fällen festgestellt worden.

In der Zeit zwischen 24 und 0.30 Uhr ist in dieser Brandnacht vor der Küsterei Tiege auf dem Wege in Richtung Tiege eine männliche Person beobachtet worden. Allem Anschein nach steht diese Person mit der Brandlegung in Zusammenhang. Möglicherweise ist aber auch die Person zufällig dort gegangen. Sollte Letzteres der Fall sein, so wird die Person erfragt, sich bei der zuständigen Polizeistelle zu melden.

Seitens der beteiligten Versicherungsgesellschaften (Danziger Feuerzettel und Ziegenhöfener Feuerzettel) ist eine Belohnung (je 250 Gulden) von 500 Gulden ausgesetzt, die denjenigen Personen zuzufällt, die solche Angaben über den bzw. die Täter machen können, daß gerichtliche Verfolgung erfolgen kann.

Angaben — schriftlich oder mündlich —, welche auf Verlangen verifiziert werden können, nehmen die zuständigen Landjägerposten oder die Kriminalpolizei, Sondergruppe für Kapitalverbrechen, Danzig, entgegen.

Die feindlichen Brüder

An der Salperstraße in Neufahrwasser waren die Brüder Paul und Heinrich Kallan, die stark angegriffen waren, in Streit geraten und schlugen schließlich mit Äußen aufeinander ein. Als zwei Schutzpolizisten die feindlichen Brüder auseinanderbringen wollten, wandten sie sich gegen diese und widerlegten sie gewalttätig der Festnahme. Sie mußten schließlich mit dem Ueberfallkommando ins Polizeigefängnis eingeliefert werden.

Bei den Fleischern in der Halle macht sich für einzelne Sorten ein leichter Preisabbau bemerkbar. So ist Karbonade billiger geworden mit 90 Pf. das Pfund, auch Hähnchen mit 1,10, Schnitzel kostet 1,20, Klopsfleisch 80 Pf. das Pfund. Die Preise für aufgeschaltete Gänse betragen 75 und 80 Pf. und 55 Pf. für Kleingew.

In der Fätereigasse erscheinen die ersten Stände mit Stoppelgänsen.

Die das Pfund 45 Pf. kosten sollen. Für prima Ware beträgt der Preis 60 Pf. das Pfund. Enten kosten 70 Pf. junge Brathühner gibt es von 60 Pf. an das Stück bis zu 1,20, Suppenhühner kosten je nach Größe das Stück 1,50 bis 3 G. Die ersten Rebhühner kosten ungerupft das Stück 1,10. Tauben gibt es je nach Größe für 40-50 Pf. Ein Geflügelbund wird gerne gekauft für 25 Pf.

Die Fischzufuhr ist knapp, bei den Preisen macht sich dieses unangenehm bemerkbar. Die wenigen goldfischen Fildern kosten 50-70 Pf. das Pfund, die Pommes 40 Pf. und die Quappen 25 Pf. Einzig die frischen Heringe sind etwas reichlicher da und kosten 25 Pf. das Pfund. Das ostpreussische Nationalgericht, die beliebten Stinte, gibt es für 15 Pf. das Pfund. An Edelstücken kosten: Suppenaale 70-80; Schleie 80-90; Karpfen 80 Pf.; Seiche 1 Gulden; Breiten 70 Pf. und Kaulbarbe 25 Pf. das Pfund. Bratzen kosten das Pfund 1,20; Suppenkrebse das Stück 2,50 Gulden. Die Räucherwaren sind teurer geworden.

Der Blumenmarkt bringt viel Ätern, geschnitten und in Topfen, viel bunte Sträuße von Dahlien und Sommerblumen.

Schwerer Verkehrs-Unfall an der Sporthalle

Strafanstalts-Überwachungsmeister schwer verletzt.

Der Strafanstalts-Überwachungsmeister Fritz Engler, Poladomsweg 56 wohnhaft, verunglückte Freitag mittag gegen 14.15 Uhr an der Sporthalle mit seinem Fahrrad. Er wollte nach der Offizierskaserne biegen und fuhr mit dem Kraftwagen D 1509 zusammen. Er wurde vom Rade geschleudert und erlitt infolge des Sturzes einen komplizierten Unterschenkelbruch, eine schwere Gehirnerschütterung, mehrere blutende Kopfverletzungen sowie eine Quetschung des linken Unterarmes. Er wurde in schwerem Zustand in das Städtische Krankenhaus eingeliefert. Sein Zustand ist bedenklich.

Kind und Betrunkene...

Student unternahm einen Spaziergang auf den Laufbrettern des fahrenden Zuges.

Der Student Wolfgang S. fuhr heute morgen gegen 5.25 Uhr mit dem Vorzug nach Langfur, anheimelnd kam er von einer Kneipstour, denn S. war angetrunken. Unterwegs stieg er plötzlich aus und unternahm auf den Laufbrettern des fahrenden Zuges einen Spaziergang. Als sich der Zug in Höhe des Brunnhöfenerweges befand, verlor S. plötzlich den Halt und stürzte auf den Bahnkörper. Da der Zug kurz vor dem Langfur Bahnhof nur noch eine mäßige Geschwindigkeit hatte, trug S. glücklicherweise nur eine leichte Verletzung am Kopfe davon.

Der Zwischenfall in der Langgasse.

Direktor Gulkowski hat dem „Vorposten“ folgende Be-richtigung geliefert:

In der Ausgabe vom 6. d. M. veröffentlichten Sie eine Darstellung des Zwischenfalls in der Langgasse am 5. d. M., in der es unter anderem heißt: „Einer der Betroffenen war ein Pole, der auf die Forderung des betreffenden Parteiangehörigen die Hand zu erheben, sich gegen diesen mit einem Stod wandte.“

Zu dieser Darstellung stelle ich fest: daß ich mit einem Stodschlag erst reagierte, als ich von einem Mann ins Gesicht geschlagen worden war, weil ich der Aufforderung, die nationalsozialistische Fahne zu grüßen, mit der Erklärung, daß ich Pole bin, nicht befolgte.

Gemeindevorsteher in Haft genommen

Er soll 1000 G. veruntreut haben.

Der Gemeindevorsteher von Pomlau, Paul Krüger, ist durch einen Staatskommissar verhaftet worden. A. wurde gleichzeitig in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert, da sich bei der Revision der Gemeindebücher ein Fehlbetrag von über 1000 Gulden herausstellte. A. soll über den Verbleib des Geldes keine Auskunft haben können.

* In Schutzhaft genommen. Der Schmiedemeister Bruno Kilmmer-Stangenwalde, ist für die Dauer von 14 Tagen in Schutzhaft genommen worden, wegen Verächtlichmachung des Reichsfänglers und der NSDAP.

* In Schutzhaft genommen. Die Arbeiter Johann Salsinski und Georg Erich sind wegen ihres die öffentliche Sicherheit und Ordnung gefährdenden Verhaltens für drei Wochen in Schutzhaft genommen worden.

* Bayerische Kapelle im Eden-Hotel. Bekanntlich hat das Danziger Publikum immer sehr viel übrig gehabt für bayerische Konzertkapellen und Künstler. Im Eden Hotel gastiert zurzeit eine der besten bayerischen Kapellen, so daß es empfehlenswert ist, diese Konzerte anzuhören und die sonstigen gebrachten Darbietungen anzusehen. Es wird besonders noch auf die stimmungsvolle Dekoration hingewiesen. Näheres ist aus dem Informat erhältlich.



Bei Nerven - Schmerzen

Rheuma, Gicht, Ischias, Hexenschuß, Erkältungs-Krankheiten, sowie bei Kopfschmerzen wirkt Togal rasch und sicher. Togal löst die Harnsäure und ist in hohem Maße bakterienfönd. Keine schädlichen Nebenwirkungen! Über 6000 Ärzte-geachteten! Ein Versuch überzeugt!

In allen Apotheken G 1.50

Polen spielt den Gastgeber in Danzig

Vorgestern meiste in Danzig ein Ausflug von neun Journalisten, die zum größten Teil aus Preburg stammten. Von polnischer Seite hat man sich dabei, wie die Dato meldet, in nicht gerade lattvoller Weise in Danzig als Gastgeber aufgeführt. Außer dem Vertreter der polnischen diplomatischen Vertretung und einem polnischen Vertreter des Hafenausschusses waren, der „Gazeta Gdansta“ zufolge, auf dem Bahnhof der Redakteur der WZ, erschienen, der die Journalisten als „Vertreter der Presse“ begrüßte, und ein Vertreter der „Gazeta Gdansta“.

Die slowakischen Gäste wurden von dem polnischen Beamten des Hafenausschusses, Rat Zippert, durch den Hafen geführt und dann gab das aus einigen in Danzig tätigen Vertretern polnischer Blätter bestehende sogenannte „Danziger Journalistensyndikat“ („Syndikat Dziennikarzy Gdansta“) im Hause des Polnischen Klubs den Gästen ein Empfangsessen. Abends waren sie Gäste des Hafenausschusses. Man hatte es jedenfalls verstanden, sie in Danzig dem Einfluß angizer deutscher Stellen vollkommen zu entziehen und von polnischer Seite den Gastgeber in Danzig gespielt. Die slowakischen Journalisten kamen von Gdingen und fuhrten nach Polen weiter.

Den polnischen Stellen, die die Führung übernahmen, dürfte die Existenz eines „Verbandes der Danziger Presse“, dessen Vertreter ja erst kürzlich eine Reise durch Polen machten, nicht unbekannt sein. Aus der ganzen Organisation des Besuches kann man daher nur entnehmen, daß man die slowakischen Gäste absichtlich über die nationalen Verhältnisse in Danzig täuschen wollte.

Polnische Zeitung „Tydzien“ verboten.

Die polnische Zeitung „Tydzien“, die in Droi (Frankreich) erscheint, ist für das Gebiet der Freien Stadt Danzig auf die Dauer von sechs Monaten verboten worden, weil die Zeitung Artikel brachte, die in ihrer aufreizenden Tendenz geeignet sind, die öffentliche Sicherheit und Ordnung zu gefährden.

* Die Lieferung von 90 Tonnen bester oberflächlicher Stüchle für den städtischen Schlachthof in Zoppot soll vergeben werden. Zu liefern sind je 30 Tonnen am 1. 10., 1. 11. und 1. 12. 1933. Angebote frei Schlachthof Zoppot unter Nennung der Grube sind bis spätestens Freitag, den 15. d. M., 10 Uhr, verschlossen an die Zoppoter Schlachthofverwaltung zu richten.

Rechte Kanuregatta

Die Danziger Kanuregatta tragen morgen ihre letzte Kanuregatta aus. Es finden sechs Rennen statt, zu den 18 Meldungen abgegeben wurden. Die Rennstrecke liegt zwischen dem Milchpeter und der Breitenbachbrücke.

Wolkig, teils aufheiternd, etwas milber.

Uebersicht: Das Maximum hohen Druckes hat sich nach dem nördlichen Nordseegebiet und über Südskandinavien verlagert, während sich über Zentral- und Südeuropa Druckgegenstände mehr und mehr ausgleichen. Das russische Tief verflacht weiter, ein Ausläufer, der im hohen Norden ostwärts ziehenden Zyklone wandert über Nordskandinavien fort. Im Osten geben die südwärts gelagerten Kaltluftmassen noch stellenweise Veranlassung zu Regenschauern.

Wettervorhersage für heute nachmittag: Langsam aufheiternd, schwache nördliche Winde.

Sonntag: Wolkig, teils aufheiternd, in der Frühe noch Neigung zu Schauern, schwache nördliche Winde, etwas milber.

Montag: Wolkig, teils heiter.

Standesamt I Danzig.

Todesfälle: Witwe Auguste Kindel geb. Drems, 86 Jahre. — Arbeiter Gustav Greger, 57 Jahre. — Kind Joachim Pinski, fast 2 Monate. — Ehelich: zwei Totgeburt, Knaben bzw. eine Tochter, 11 Tage.

Standesamt II Danzig-Langfur.

Todesfälle: Rentenermpfänger Franz Schod, 58 Jahre. — Witwe Johanna Schulz geb. Albrecht, 68 Jahre. — Schlosser Gustav Langefeld, 41 Jahre. — Hauswirtschafterin Charlotte Isler, fast 21 Jahre. — Ehefrau Dora Cohs geb. Kropf, 43 Jahre. — Sohn des Schuhmachers Willy Schulze, 3 Monate. — Arbeiter Paul Solinski, fast 69 Jahre.

Verantwortlich: Für Politik, Kulturelles und Feuilleton: Dr. Leo Hertel; für Wirtschaft, Handel u. Theater: Dr. Leo Hertel; für Lokales, Freizeit und Sport: Hans Arke; für Polen und Nachbargebiete: Hellmuth Baumann. Für Anzeigen und Geschäftliches: Bruno Alberg. Sämtlich in Danzig.

Verleger: Volkswirtschaftlicher Verlag, Alltagsgesellschaft für Verlag und Druckerei (Herausgeber: Direktor G. Kallan) in Danzig. Am Sande 2.

Neu für Danzig!

„Oberbayern im Dachgarten Eden Danzig“

Schnelle Auffahrt mit der Drahtseilbahn ins bayrische Hochland

Original Oberländer - Stimmungskapelle mit Liserl Fritzse und weiteren Attraktionen.

Lustiges Markttreiben bei Bier nach Münchener Art, Würstel, Kaffee und Kuchen

Geöffnet täglich ab 16 1/2 Uhr.

Amtl. Bekanntmachungen.

Der § 16 der Deich- und Vorflutordnung für den Weichsel-Nogat-Deichverband vom 27. 10. 97 schreibt vor, daß die ge-
27. 2. 23

meinschaftlichen Wassergänge und Zuleitungsgräben im Vorflutinteresse von den Verpflichteten jährlich zweimal zu kranten sind. Diese Bestimmung trifft auch für die im Gebiete des Sapper Schlichtverbandes, umfassend die Gemarkungen Schellmühl, Sasse, Brösen, Neufahrwasser und für die im Gebiet des Schlichtverbandes Heubude-Troyl liegenden Wassergänge und Gräben zu.

Es werden daher die zur Unterhaltung dieser Wassergänge und Zuleitungsgräben verpflichteten Personen hiermit öffentlich aufgefordert, die zweite diesjährige Krantung jetzt ausführen zu lassen. Um Mitte Oktober herum wird eine Schau der Gräben abgehalten werden.

Danzig, den 7. September 1933.

Der Deichhauptmann
des Danziger Deichverbandes,
M. Doerksen.

Der Abbruch und Aufbau der Seebadeanstalten Heubude, Brösen und Glettkau ist zu vergeben. Unterlagen im Rathaus Pfefferstadt, Zimmer 19.

Termin: 16. 9. 33.

Stadt. Hochbauamt.

Moderne Leihbücherei

Neufahrwasser, Olivaer Straße 68

Kein Pfand, Ausweis genügt. Leihgebühr pro Woche u. Buch 10-25 P. Laufend Neuerscheinungen auf jedem Gebiet.

Höherer Beamter

(Oberreg.-Rat) Mitte 50, vollkommen alleinlebend, gesund und lebensfähig, pensionsberechtigt, gediegenes Heim, wünscht, da seit Jahren Witwer, herzliche Neigungsehe mit gesunder, liebenswürdiger und sportlich interessierter Dame besser Kreise. Offerten unter Nr. 6121 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Heirats-Anzeigen

Wollen Sie heiraten?

Wenden Sie sich bitte vertrauensvoll an mein Büro. Herren in fester Position, sämtl. Berufe, Beamte, darunter viele Damen Vermögen bis 40000 G. (auch Einheiraten).

Durch Eheanbahnung Institut Glückstern
Inh.: Frau Goeke
Sohnsengasse 62, 1 Tr.

Stellen-Angebote

Für meinen Haushalt und Geschäft suche ich per 1. Okt. ein jüngeres, umsichtiges, ehrliches

Mädchen

nicht unter 17 Jahren. Ang. unter Nr. 3164 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Einen männlichen u. einen weiblichen

Behrting

stellt ein
Friseur-Salon auch
Kneipab 22
Telephon 273 12

Aufwärterin

von 9-11 Uhr vor-
mittags gesucht.
Fleischergasse 47 b, 2 I.

2 möbl. Zimmer

mit Bad und Küchenanteil, ebl. Telefon und Klavier in guter Lage Danzigs vom jungen Ehepaar zum 1. Oktober gesucht. Angebote mit Preis unter Nr. 100 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Stellen-Gesuche

Erfahrenes, älteres
Fräulein mit langjähr.
Seugn. sucht Stell. als
Wirtschafterin
von gleich auch später.
Ang. unter Nr. 3160
an die Geschäftsstelle
dieser Zeitung.

Hausmädchen

zuverlässig, ehrlich und
sauber, sucht Stellung
in kleinem Haushalt;
Mädchen wird auch über-
nommen.

Dora Wisocki,
Reuteich,
Garten-Neubau 5.

Miet-Gesuche

Beamtenwitwe sucht
auf grünen Schein eine
sonnige

Wohnung

1 Zimmer, Küche und
Zubehör zum 1. 10. 33.
Ang. unter Nr. 3147
an die Geschäftsstelle
dieser Zeitung.

3-4-Zimmerwohng.

elektr. Licht vom Be-
amten zum 1. Okt. zu
mieten gesucht. Angeb.
unter Nr. 3117 an die
Geschäftsstelle dies. Ztg.

Technische Hochschule Danzig.

Die Einschreibungen für das Wintersemester 1933/34 finden in der Zeit vom 1. bis 31. Oktober statt.

Beginn der Vorlesungen gegen den 25. Oktober 1933. Vorlesungsverzeichnisse werden gegen Einsendung von 1 Gulden (außer Porto) zugesandt.

Der Rektor, Dr. Senjer.

Von der Reise zurück!

Dr. med. E. Perlmutter

Facharzt f. innere u. Nervenkrankheiten

Vorstädtischer Graben 1 a.

Sprechstunden 9-11 und 3-5,
außer Mittwoch und Sonnabend nachmittag.

Zurück

Dr. Hanns Beck

Kassabischer Markt 22.

Verzogen

nach Langgasse 17/18
Salamanderhaus

Dr. Schlomann

Facharzt für Ohren-,
Nasen-, Halsleiden

Sprechstunden: 10-1 Uhr und 4-6 Uhr
außer Sonnabend nachm.

Kohlen, Koks, Briketts

liefert zu billigsten Tagespreisen

I. N. Mionskowski, Heubude

Eulenbruch 3.

Bestellungen schriftlich erbeten.

Wäsche- Drehrollen

und Hausrollen, drei
Walzen, liefert

Walter Meißle
Lsg., Brösenerweg 1
Telephon 427 20

Hohlraum und Unketteln

fertigt billigt u. schnell
fertig an

G. Schmidt Nachf.
Hundegasse 125, 1

Das macht uns teiner nach!

Von alt auf neueste
Formen werden Damen-
und Herren-Hüte wie
neu billig umgepreßt.
Kettelhagergasse 5.

Achtung!

Chaiselongue v. 20 G,
Couché von 50 G,
Lordsessel von 45 G,
Spiral- u. Auflegematr.

Gewinnst,
Tapezierwerkstätte.
Drehergasse 11.

SCHIRME

Reparaturen, Neu-
bezüge sorgfältig,
billigt:

Schirmhaus
am Glockentor
Hl. Geistgasse 141

Langfuhr, Haupt-
straße 43, gegenüber
der Post.

Zur Annahme

empfehle ich zu besonders günstigen
Preisen Armband- und Taschen-
Uhren sowie sämtliche andere
Geschenkartikel in Gold u. Silber.

Gebrüder Jäkel, Langfuhr
Hauptstraße 36, am Markt.



Nachtigal Tee
Golden Crown

SCHWARZ-GELB
SILBER-PACKUNG

In Aluminium-Folie verpackt

Preise: Original- à 25 50 100 250 Gramm
Packung 0.40 0.70 1.20 2.80 Gulden

Zu kaufen gesucht

Landgrundstück

im Freistaat, möglichst Nähe Danzigs
(jedoch nicht Bedingung) mit guten Ge-
bäuden zum Preise von etwa 15 000 Gld.
Angebote mit näheren Angaben, insbesondere
über Größe, Art des Bodens, Gebäude, In-
ventar, Preis, Anzahlung usw. erbeten unt.
Nr. 6053 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Mansarden- wohnung

2 Zimmer und Küche,
von sofort oder 1. Okt.
Langfuhr, August-Bebel-
Straße 7, zu vermieten.
Es kommen nur kinder-
lose Mieter in Frage.
Angebote unter Nr. 3173
an die Geschäftsstelle
dieser Zeitung.

Berufstätiger junger
Mann findet saubere

Schlafstelle

Spendhausengasse 2

Kleiner Laden

mit Wohnung z. 1. 10.
zu vermieten.
Kneipab 11

Laden

mit Wohnung ab 1. 10.
1933 zu vermieten.
Näheres
Fleischergasse 88, 3

Gaal und Vereinszimmer

für unpolitische Vereine sind noch einige Tage
in der Woche frei und zu günstigen Preisen
zu vermieten.

Am Sande 1.

Verkäufe

Bettgestell

mit Matratze, gut er-
halten, zu verkaufen.

Sinter

der Salvatorikirche 4

2 Holzschuppen

Bretterbeschlag, Papp-
dach, I. ca. 15 m lg.,
5 m br., 5 m hoch;
II. ca. 17 m lg., 6.50 m
breit, 4 m hoch, gut er-
halten, zum Abbruch
billig zu verkaufen.

„Wood“

Solzhandelsge. m. b. H.

Danzig, Sandweg 77

Telephon 275 77

Schrank-

Nähmaschine

(Pfaff), 211. Größe, fast
neu, billig zu verkaufen
Pfefferstadt 38, 1

3 Damenmäntel

für H. Figur, Anaben-
mäntel für 7 und 10
Jahre, 1 Regenschirm, 1
Flurgarderobe billig zu
verkaufen.

Pfefferstadt 38, 1

Eine fast neue

Hobelbank

preiswert zu verkaufen.

Ditva,

Rothöferweg 4, part.

Gut erhaltenes, eisernes

Bettgestell

511111 zu verkaufen.
Walter-Fleischstraße 9
II Treppen rechts.

Weißes Kinderbett

zu kaufen gesucht. Ang.
m. Preis unt. Nr. 3162
an die Geschäftsstelle
dieser Zeitung.

Gut erhaltener

Teppich

zu kaufen gesucht.

Ang. mit Preis unt.

Nr. 3161 a. d. Agentur

Magel, Zoppot, See-
straße 1.

Zum Herbst:

19.75

Wollmarocain-Kleid

Ed. Loewens

Danzig

Langfuhr

Zoppot



Besucht die Erste Danziger Braune Wirtschafts- und Verkaufsmesse

unter der Schirmherrschaft des Herrn Senatspräsidenten Dr. Rauschnig

Vom 17.-24. September in sämtlichen Räumen der Sporthalle / Veranstaltet vom Institut für Deutsche Wirtschaftspropaganda

Landesbeauftragter V.

Verbilligte Preise der Straßenbahn für Hin- und Rückfahrt.
Einstritt 50 P — Kinder 20 P.

Geschäftsstelle der Messeleitung
Holzmarkt 22 — Telefon 289 69.

VORHANG HOCH!

Die neuen Mitglieder des Staatstheaters stellen sich vor.

In wenigen Tagen wird unser ehrwürdiger Musiktempel am Kohlenmarkt wieder seine Pforten öffnen. Die Erwartungen unseres theaterliebenden Publikums sind bekanntlich dieses Mal recht hoch gespannt, da die bisherigen Ankündigungen über die Gestaltung des Spielplanes besondere künstlerische Genüsse versprechen. Der neue Generalintendant unseres Staatstheaters Erich Drißmann hat in den vergangenen Monaten keine Mühe und Zeit gescheut, um ein feines Anspruchs entsprechendes Ensemble zusammenzustellen. Eine Reihe neuer Namen tauchen auf, unter ihnen auch einige Danziger, denen namentlich der lang ersehnte Sprung zur Bühne geglückt ist.

Seit Tagen und Wochen gehen bereits die Vorbereitungen im Theater; den neugewonnenen Künstlern blieb, so wird uns berichtet, bisher nur wenig oder gar keine Zeit, sich in Danzig näher umzusehen. Doch unserer Bitte, uns von ihrem Lebensgang etwas zu erzählen, kamen sie gerne nach, so daß wir unsere Leser bereits jetzt mit den neu verpflichteten Künstlern unseres Theaters bekannt machen können. Es berührt sicher eigenartig, sie von ihren Erlebnissen sprechen zu hören, wie sie häufig genug mit mannigfachen Schwierigkeiten zu kämpfen hatten, ehe sie den Weg zu dem erhofften Ziele fanden. Lassen wir sie selbst sprechen:

Raina Badhaus

Unsere hochdramatische Sängerin, ist unserem Danziger Publikum noch von ihrer langjährigen Wirksamkeit an unserem Stadttheater bestens bekannt. Unserer Bitte, aus Anlaß ihres Neueingagements nach Danzig einige Worte an den großen Kreis ihrer hiesigen Verehrergemeinde zu richten, entledigt sich die Künstlerin mit folgenden Zeilen:

„Die Sonnenuhr zeigt nur die glücklichen Stunden.“

Da mir gegenwärtig durch meine Verpflichtung an das Danziger Staatstheater eine solche frohe Stunde schlägt, möchte ich dem lieben Theaterpublikum zurufen, wie herzlich ich mich freue, wieder in Danzig wirken zu dürfen.

Meine Bühnenlaufbahn, die mit meiner Ausbildung in Dresden ihren Anfang nahm, mich dann nach Erfurt, Danzig und Mailand führte, wo ich ein vollständiges Neustudium vollzog, hat mich über Dentschen nun wieder ins schöne alte Danzig gebracht.

Es ist ein tiefempfundenes Glück für jeden Künstler, der schwer unter den schmählischen Verhältnissen gelitten hat, die in der nun überwundenen Zeit am deutschen Theater Platz gegriffen hatten, in der schaffensfrohen, sich neugefaltenden Gegenwart, deren nach höchsten Zielen schwebender Geist auch unserer Kunst ihre erhabene Stellung neu erkämpfen wird, mithelfen zu dürfen, am Neuaufbau des deutschen Theaters. — Ich wünsche es von ganzem Herzen, daß es uns recht bald gelingen möge, auch im deutschen Danzig das treue Stammespublikum, das sich zum großen Teil schwer enttäuscht vom Theater zurückgezogen hatte, wieder zu gewinnen und so dem Theater seinerseits die Existenz für alle Zukunft zu sichern.

Elsa Bast

vom Stadttheater Magdeburg ist als lyrische und jugendliche Sängerin an unser Staatstheater verpflichtet. Sie ist eine geborene Berlinerin und eine Schü-



lerin des bekannten Berliner Komponisten und Musikschriftstellers Hugo Naß. Den Sprung zur Bühne machte sie als blutjunge Anfängerin 1930 in München, wo sie sich zunächst nur mit bescheidenen Rollen begnügen mußte. 1931 erfolgte ihr Engagement nach Magdeburg, dessen Theater ihr sichtlich den Weg zum Erfolg geebnet zu haben scheint. Jedenfalls, so versichert uns die junge, sympathische Künstlerin, sieht sie ihrer Danziger Tätigkeit mit einem gesunden Optimismus entgegen. Als willkommene Abspannung von den Anstrengungen ihres Berufes widmet sie ihre freien Stunden gern ihren kleinen vierbeinigen Brüdern, so daß sie auch in Danzig kaum Gelegenheit finden wird, sich zu langweilen.

Das Opernensemble wurde weiterhin erweitert durch die Verpflichtung von

Erich Bodart

für das Fach des Spieltenors. Bodart, der in Leipzig beheimatet ist, war zuletzt am Stadttheater Haagen i. W. beschäftigt. Er stammt aus einer angesehenen Künstlerfamilie, sein Vater ist Kunstmaler, und war zunächst von seinen Eltern für ein Medizinstudium ansehnlich. Doch Bodart ließ sich von seinem

Wunsch, sich voll und ganz der lieben Musik zu verschreiben, nicht abbringen und ging nach Berlin, um dort Musik zu studieren. Sein erstes Engagement erhielt Bodart nach Magdeburg; zeitweilig gab er Gastspiele in Dessau, Altenburg und Kassel und war zuletzt am Stadttheater Haagen i. W. als lyrischer und Spieltenor tätig. Sein Bruder Egon ist ebenfalls Musiker und hat sich im Reich bereits einen Namen als begabter Komponist erworben. Seine Oper „Der abtrünnige Zar“ wird noch in dieser Saison in Köln und Kassel gleichzeitig zur Aufführung gelangen.

Danzig gefällt Bodart ganz außerordentlich gut, vor allem Poppel, ganz besonders haben es ihm gleich seit dem ersten Tage, wie er mir ungefragt eingestand, die hübschen Danziger Mädchen angetan.

Günther Günthermann

ist ein echter Berliner Junge. Man glaubt es ihm gerne, daß er für das Theater schon von Kindesbeinen an etwas übrig gehabt hat. Aber der Vater, der gleichzeitig auch sein englischer Gymnasiallehrer war, konnte sich mit den Plänen seines Sohnes nicht recht befremden. Doch Widerstände sind nun einmal dazu da, um überwunden zu werden. So dachte auch Günthermann, und als er das Oberprimarzeugnis in der Tasche hatte, stand sein Entschluß bereits fest. Auf der Emanuel Reicherschen Schauspielschule Berlin bereitete er sich vor. Einige Versuche, bereits jetzt auf Berliner Bühnen festen Fuß zu fassen, scheiterten, so daß für den blutjungen Anfänger zunächst die Provinz der gegebene Boden war. In Wilhelmshaven verdiente er sich die ersten Sporen, von da datiert ansehnlich auch seine besondere Vorliebe für die Hafenstädte, nicht zuletzt für Danzig, das auf ihn gleich bei der Ankunft einen sehr anheimelnden



Eindruck gemacht hat. Eine sichtbare Claque seiner künstlerischen Laufbahn bedeutete die Verpflichtung nach Bremen, wo man sich des jungen sympathischen Künstlers noch gern erinnert. Nach zweijähriger Wirksamkeit in Braunschweig macht er einen besonders großen Sprung nach Köln, von wo aus ihn sein Weg nach Haagen i. W. führte. Oberpiellleiter Donadt holte ihn dann nach Danzig. Besonders gern erinnert er sich u. a. an seine Rollen als Prinz Delorsky in „Strauß' unverwundlicher Fledermaus“ und als Elßheimer im „Weißen Röhl“. Die Aufführung von „Gaspardone“ im Staatstheater wird dem jungen Künstler zum ersten ersten Male Gelegenheit geben, sich dem Danziger Publikum in einer größeren Rolle vorzustellen. Günthermann bekennt sich mit Recht als großer Optimist und will seiner Grundanlage auch dann treu bleiben, wenn es ihm im Leben einmal schief gehen sollte. Bis dahin aber hat es, wie es scheint, noch gute Weile; vorerst wird er sich jedenfalls hierüber noch keine grauen Haare wachsen lassen. Ob er außer seinem Berufe noch besondere Passionen hat? Selbstverständlich! Zu seiner Lieblingsbeschäftigung gehört nämlich — und das dürfte besonders die Damen interessieren — die Chiromantie oder Handlesekunst, wie man sie in deutscher Sprache nennt. Daß er auch ein ausgeprägter Naturwissenschaftler ist und zu den schönsten Stunden seines Erdwandlens das Wandern in Gottes freier Natur zählt, sei nur nebenbei erwähnt. Neu verpflichtet ist

Margarete Heyer

für das Fach der Altistin. Die noch recht junge Sängerin ist in Haagen i. W. beheimatet. Ihre künstlerische Ausbildung erhielt sie in Berlin, wo sie die Hochschule für Musik und die Opernschule besuchte. Ihr Lehrer war der bekannte Berliner Musik- und Gesangspädagoge Prof. Raatz-Brockmann. Margarete Heyer ist bisher mit ihrem Können nur im Rundfunk und in Konzerten an die Öffentlichkeit getreten. Das Engagement an unser Staatstheater ist ihr erstes.

Für das Fach des jugendlichen Heldentenors ist

Franz Peter Krain

verpflichtet worden. Krain, gebürtiger Berliner, hat sich schon in frühen Tagen zur Musik hingezogen gefühlt. Doch das Geschick erlaubte es ihm zunächst nicht, sich dem Studium der Musik zu widmen. Krain verlor sich es zuerst mit der Nationalökonomie, doch er blieb nicht allzu lange dabei und stellte um. Inzwischen brach dann der Weltkrieg aus, Krain zog ins Feld und blieb viereinhalb Jahre draußen. Nach dem Kriege drängte es ihn dann mehr und mehr zur Bühne, so daß er sich kurzerhand entschloß, alles hinter sich zu lassen und sich nun ganz dem ersehnten Studium der Musik zu widmen. So begann Krains gefällige Laufbahn gleich in dem von allen Künstlern geliebten Berlin, wo er an mehreren Theatern, unter anderem auch am Italia-Theater auftrat. Im letzten Jahre nahm Krain auch an einer Tournee durch Holland teil.

Auf meine Frage, wen er am liebsten singe, antwortete er mir: „Wagner!“ und verließ anschließend gleich der Hoffnung Ausdruck, hier in Danzig möglichst oft Wagner singen zu dürfen. Unser altes Dan-

zig gefällt auch ihm sehr gut, bis auf den dauernden Regen der letzten Tage, in dem er eine Dauererfreuung Danzigs vermutete, eine Befürchtung, die ich mit dem Hinweis auf schöne, warme Herbsttage zu zerstreuen wüßte. Hoffentlich blamiert mich nun der alte Petrus nicht.

Erwin Kraak,

der als 1. Bassist in den Verband unseres Staatstheaters eingetreten ist, hat seinem einfrigen Gesang-



lehrer eine angenehme Enttäuschung bereitet. Mit der holden Musik stand er nämlich als Pennäler dauernd auf dem Kriegsfuß, die richtigen Töne fand er höchst selten und dann auch noch in einem so unvollkommenen Maße, daß das Niveau seiner gefanglichen Leistungen häufig genug als „ungenügend“ zensiert wurde. Das wurde erst später wesentlich anders. Immerhin, bis zum Bühnensänger war noch ein weiter Weg und den er glaubte anscheinend am schnellsten zurücklegen zu können, wenn er Beamter wurde. Jedenfalls hatten es sich die Eltern durchaus in den Kopf gesetzt, aus dem Jungen einen Beamten werden zu lassen. Der machte jedoch schließlich nicht mehr mit, schlug sich ehrlich und recht durch die Studienjahre, um dann seiner Vaterstadt Berlin Valet zu sagen. Am Stadttheater Stendal fand er sein erstes Engagement, später holt ihn sich Königsberg, von wo aus er nunmehr seinen Weg nach Danzig genommen hat. Es gefällt ihm hier in Danzig alles sehr gut — eine Ausnahme macht lediglich die Zollbehörde, von deren intensiver Neugierde er anscheinend bei seiner Herreise einen recht augenscheinlichen Begriff erhalten hat.

Kapellmeister Hans Lenzer

war zuletzt am Stadttheater Mainz tätig gewesen. In Mannheim studierte er Musik und kam durch Vermittlung des Generalmusikdirektors Kleiber bereits mit 17½ Jahren zum Theater. Schon als 14jähriger Junge hatte er bei öffentlichen Konzerten als Pianist mitgewirkt, als der er später auch der großen Gemeinde des Stuttgarter und Frankfurter Senders vorteilhaft bekannt geworden ist. Seine Verpflichtung nach Mainz im Jahre 1926 eröffnete ihm ein großes



künstlerisches Betätigungsfeld und veranlaßte mehrere große musikalische Vereinigungen Wiesbadens, ihm die Leitung ihrer Konzerte zu übertragen. Jetzt ist er zu uns nach dem Osten gekommen und wird zum ersten Male bei den „Lustigen Weibern“ den Taktstock führen.

Als Bühnenbildner tritt Herr

Walter Rubbernuf

vor die Danziger Öffentlichkeit. Er nennt Wolfenbüttel seine Heimat, kennt sich jedoch in Berlin genau so aus, da er dort schon die Schulbänke gedrückt hat. Später nimmt er Unterricht bei Professor Kutschmann, dem jetzigen Leiter des Reichsstarkells der bildenden Künstler Deutschlands. Anfang 1915 geht er, damals noch nicht 18 Jahre alt, als Kriegsfreiwilliger ins Feld und wird durch Nervenschuß schwer verwundet. Bis Ende des Krieges findet er in einer Flugzeugfabrik als Konstruktionszeichner Verwendung, kann dann am Staatlichen Kunstgewerbemuseum und an der Staatlichen Hochschule Berlin sein Studium fortsetzen, in dessen Verlauf er 1926 nach Paris kommt. Ein Besuch in Bayreuth und die eingehende Beschäftigung mit den dortigen Bühnenverhältnissen bringt ihn zu dem Entschluß Bühnenbildner zu werden. Als solcher arbeitete er dann für Gastspielopern, u. a. an der Pommerischen Landesbühne, für Kolberg, Köslin, Stargardt und Ballenstedt. In dieser Tätigkeit lernte ihn unser jetziger Generalintendant kennen, der nicht mit Unrecht hofft, in Rubbernuf einen feinen künstlerischen Intentionen entsprechenden Mitarbeiter für unsere Bühne gewonnen zu haben.

Ely Millies

unsere neue 1. Operettenfängerin, hatte es sich schon in jungen Jahren in den Kopf gesetzt, Sängerin zu werden. Ein anderer Beruf kam überhaupt nicht in Frage! Sie stammt aus Wilhelmshafen und nahm ihr Studium in München auf, das sie später



mit Bremen vertauschte. Am dortigen Stadttheater errang sie auch als Operetten- und lyrische Sängerin ihre ersten künstlerischen Erfolge, die, wie wir zuverlässig hoffen, auch in Danzig nicht fehlen werden. Zuletzt war die Künstlerin am Stadttheater in Münster i. W. tätig, wo man sie anscheinend recht ungern hat scheiden sehen.

Peter Otten

kommt vom Stadttheater Osna brück zu uns. Als Achtzehnjähriger wandte er sich dem Theater zu, dem seit frühen Kindheitstagen sein Herz gehörte. Zunächst betätigte er sich als Charakterdarsteller und wurde dann Spielleiter. Das Danziger Publikum wird noch ausgiebig Gelegenheit haben, ihn in dieser Eigenschaft kennenzulernen. So ist ihm zunächst die Inszenierung des Schauspiel „Preu-kengeist“ von Paul Ernst übertragen worden.



Ueber seine darstellerischen Fähigkeiten wird man sich bereits am kommenden Sonntag gelegentlich des Verbeabends der Deutschen Bühne ein Urteil bilden können; er ist nämlich dazu ausgerufen, in dem zur Aufführung kommenden Einakter „Zum elften Male gleichgeschaltet“ die Hauptrolle zu spielen. Der Otten ist ihm im übrigen ein durchaus vertrauter Boden, denn zwei Jahre hat er allein in Riga gewirkt und dort zu seinem Teil an der Pflege deutscher Kunst mitgewirkt. Von Danzig verspricht er sich in dieser Beziehung besonders viel, die Stadt atmet, wie er freudig bekennt, so viel von deutschem Wesen und deutscher Kultur, daß er sich vom ersten Tage seines Danziger Aufenthaltes zu unserer Vaterstadt hingezogen fühlt. Hoffen wir, daß ihm auch seine hiesige künstlerische Tätigkeit volle Befriedigung verschaffen wird.

In

Kurt Brenzloff

der als Chargenspieler verpflichtet ist, begegnet uns gewissermaßen ein Danziger Kind. Eigentlich ist er Memelländer, jedoch seit dem ersten Lebensjahre in Danzig aufgewachsen, so daß wir ihn mit Recht zu unseren engeren Landsleuten zählen können. Ihn hat die harte Hand des Lebens trotz seiner jungen Jahre schon mandmalig rauh und unsanft angefaßt. Erwerbs-



los zu sein und trotz aller verzweifelt Bemühungen kein Engagement zu finden, ist ein Los, das Brenzloff häufig genug am eigenen Leibe gespürt hat. Mit dem Oberstudienzeugnis der Petrischule tritt er

ins Leben, um zunächst der Tradition der Familie entsprechend als Ingenieuramwärtler bei der damaligen Kaiserlichen Marine einzutreten. Nach Beendigung des Krieges beschließt er, zur Bühne zu gehen und nimmt zu diesem Zweck bei Heinz Frede Unterricht. Da sich der erhoffte Erfolg zunächst nicht einstellen will, verläßt Prentzloff in den Jahren 1920/23 auf der Danziger Werft die Stelle eines Betriebsmechanikers, 1924 macht er den Sprung zurück zur Bühne und wird von Direktor Normann für das damalige Zoppoter Stadttheater verpflichtet. Von 1925—28 wirkte er zusammen mit seiner Gattin am Theater in Jngolstadt, um 1929 nach Liegnitz zu gehen, wo er sich als Helldarsteller und Spielleiter erfolgreich betätigte. Seit 1930 wollte sich ihm kein Engagement mehr bieten; mit anerkennenswerter Energie schlägt er sich als Taxenchauffeur und Mitarbeiter im Rundfunk durchs Leben. Als gegen Schluß der vorigen Spielzeit Oberspielleiter Donadt „Schlageter“ von Joffe zur Aufführung bringt, wird Prentzloff ausnahmsweise verpflichtet, um nunmehr von Generalintendant Orthmann für die jetzige Spielzeit engagiert zu werden. Er ist froh, wieder in seiner Heimatstadt wirken zu können und hat sich im übrigen allen Widrigkeiten zum Trotz eine spezielle Liebe zur sportlichen Betätigung bewahrt.

Ein Danziger Kind ist Herbert Spill

der als Chorgänger an das Staatstheater verpflichtet worden ist. Er besuchte die Oberrealschule zu St. Petri und Pauli, die er mit der Unterprimarstufe verließ. Spill meldete sich freiwillig zum Militär und widmete sich dann nach dem Kriege dem Kaufmannsberufe.

Schon seit früherer Jugend lebte in Spill eine tiefe Liebe zur Musik, an alter deutscher Gesangs- und eine starke Neigung für alles, was mit dem Theater zusammenhängt. Zudem hatte ihm die Schöpfung eine schöne Stimmgebung mitgegeben, so daß sein Wunsch, zum Theater zu gehen, mit den Jahren mehr und mehr wuchs.

In der „Danziger Opernvereinigung“, deren erster Vorsitzender er eine Reihe von Jahren war, bot sich ihm dann reichlich Gelegenheit, seine Liebe zum Theater zu vertiefen. In den Aufführungen der „Danziger Opernvereinigung“ wirkte er stets aktiv an erster Stelle mit, gewann sich durch sein beachtliches stimmliches Können, das sich mit den Jahren verfeinerte, bald eine starke Gefolgschaft und machte sich einen in weiten Kreisen bekannten Namen.

Herbert Spill hat nun sein erstes Engagement erhalten, indem ihn die Intendanz des neuen Staats-

theaters als Chorgänger verpflichtet. Wenn Spill jetzt auch besonders im Schauspiel Verwendung finden wird, so ist und bleibt es doch sein sehnlichster Wunsch, ebenfalls im Staatstheater Probe von seiner gefangenen Kunst ablegen zu dürfen; denn seine Liebe gehört nun einmal der Musik, der Operette.

Als Darsteller der „Männer mit der scharfen Zunge“ stellt sich

Hellmuth Rudolph

vor, der für das Fach des 1. Boubouant verpflichtet wurde. Er läßt sich gar nicht erst viel auffordern, um etwas über sich und seinen Beruf zu erzählen, sondern legt gleich los und überläßt sich zunächst mit einem Lobgesang auf Zoppot, das er zu Schiff erreichte und einem „Schmähgesang“ auf die Zollbehörde, mit der er sich einen ganzen Tag hat herumgeschlagen müssen, vergißt dabei jedoch nicht die große Freundlichkeit der Danziger Zollbeamten hervorzuheben.

In Rudolph ist so recht ein Stück lebendiges Theater vor einem, er plaudert ungezwungen von seiner Jugend- und Puppenspielerzeit, die er in der schönen alten Hansestadt Bremen zubrachte (Rudolph ist gebürtiger Westfale), und in der das Theater schon eine nicht ganz unwesentliche Rolle spielt; denn Rudolph schwänzte, wie er mir gern eingestand, so manches Mal die Schule — er sah lieber hinter den Kulissen des Bremer Stadttheaters und in den Garderoben der Künstler, die er alle zu seinen Freunden zählte.



burste. Und er war noch Gymnasiast, als er schon auf der Bühne stand. Seine Bühnenlaufbahn ging dann rasch aufwärts, er trat in Hannover auf, in München,

war dann drei Jahre in Nürnberg tätig und zuletzt in Leipzig, woher ihn die Intendanz nach Danzig verpflichtete. Er hat eine ganz besondere Vorliebe für moderne Stücke, im besonderen aber für Lustspiele, in denen er sich uns in der kommenden Saison wahrscheinlich des öfteren vorstellen wird.

Das Personal der Oper wurde weiterhin erweitert durch die Verpflichtung von

Kapellmeister Ernst Senff

verdankt seine künstlerische Laufbahn nicht zuletzt dem jetzigen Generalintendanten unseres Staatstheaters



„Photo Klewer Danzig“.

Ernst Orthmann, der ihn in seiner Eigenschaft als 1. Cellist kennenlernte. Da eine Prüfung auf die Begabung als Kapellmeister hin zur Zufriedenheit ausfiel, nahm er bei Orthmann den ersten diesbezüglichen Unterricht. Später ging Senff nach Köln, wo er seine Studien bei Ehrenberg fortsetzte. Mehrere Jahre wirkte er dann als Repetitor am Stadttheater in Lübeck, von wo ihn nunmehr sein einziger Lehrer Orthmann nach Danzig berufen hat. Senff wird hier das Fach der Operette betreiben und sich den Danzigern zum ersten Male als Dirigent von „Gasparrone“ vorstellen. Danzig gefällt ihm „fabelhaft“, doch hat ihm die starke dienstliche Beanspruchung durch die Proben bisher noch keine Zeit gelassen, sich näher in Danzig umzusehen. Er wird dieses jedoch noch gründlich nachholen, denn als Sohn einer Kunststadt — er ist nämlich gebürtiger Düsseldorfer — hat er für die künstlerische Eigenart Danzigs sicherlich viel übrig.

Der dritte Chorgänger

Erich Teske

ist ebenfalls gebürtiger Danziger und besuchte wie Spill die Oberrealschule zu St. Petri und Pauli. Als Junge schon galt sein größtes Interesse dem Theater, von dem er den ersten tiefen Eindruck durch Halses „Strom“ empfing. Sein Entschluß, zum Theater zu gehen, stand von nun an unumstößlich fest.

Teske folgte der Schule Lebewohl und ging zu Carl Brädel in die „Lehre“, um dann 1925 im Stadttheater Zoppot zum ersten Male auf der Bühne zu stehen, wo er gleichzeitig mit Albert Waffermann in einer Szene auftreten durfte, worauf er natürlich mächtig stolz war und auch heute noch ist.

Sein erstes Engagement rief Teske nach Köslin, woher er für erstes Fach verpflichtet wurde; weitere Anstellungen erhielt er an den Theatern von Stendahl, Hamm und Bochum. Da Bochum jedoch ein ausgeprochenes Operetten-Theater hatte, hielt er es dort nicht lange aus; Teske ging kurzer Hand nach Berlin, um dort sein Glück zu versuchen; aber trotz monatelanger Bemühungen konnte er weder beim Theater noch beim Film eine Anstellung finden. Der Ruf an das Danziger Staatstheater, an das Theater seiner Heimatstadt, entloß ihn daher zu rechter Zeit der Sorge um die nächste Zukunft. Der Danziger Junge Erich Teske, mit echtem Mottlauwasser getauft, freut sich natürlich ganz unendlich jetzt auf der Bühne des Theaters stehen zu dürfen, in dem ihm einst wäh-



rend der Aufführung von Halses „Strom“ der Entschluß reifte, sich endgültig dem Theater zu verschreiben.

Warschau, die Hauptstadt zwischen Westen und Osten Eindrücke von einer Polenreise.

300 Kilometer trennen uns nur von Polens Hauptstadt Warschau und doch ist der Schritt, den man von hier nach dortin tut, so groß, als wäre es ein Vorstoß in eine gänzlich fremde Welt. Eine fremde Sprache umgibt uns, für deren Verständnis wir phonetisch und sprachbegrifflich nur wenige Anhaltspunkte haben, fremde Menschen sehen uns an, die rein äußerlich uns wohl gleichen, die aber irgendwie fremd- andersartig sind. Woran liegt es nur?

Etwa daran, daß die Einfahrt in die repräsentative Hauptstadt unseres Nachbarlandes, das im Rahmen der europäischen Nationen völkisch und politisch ja eine nicht zu übersehende Stellung einnimmt, so ganz anders ist, als in die so vieler anderer europäischer Hauptstädte? Daß hier nach einer stundenlangen Fahrt im D-Zug durch ein eintöniges flaches Land, an endlosen Forsten, spärlichen Dörfern, abgeernteten Feldern und weiten Wäldern mit eingestreuten einfachen und schmucklosen Sommerhäusern vorbei fast jäh und unvorbereitet das dichte Gewirr von Vorstadthäusern mit einem festen stark pulsierenden Leben ansteht? Oder daß nach dem Verlassen des kleinen, unzulänglichen und allzu armen Hauptbahnhofes eine Stadt von einer fast schon orientalischen Planlosigkeit in Bauanlage und Bauweise uns in seinen Bann zieht? Daß gleich neben dem Gewirr enger Gassen, niedriger Häuser und finsterner Höfe sich Straßen öffnen, breit und schön wie die Boulevards von Paris, geschmückt mit Palästen, Bankgebäuden und feudalen Hotels. Daß neben der Eleganz, dem Schmuck und der Vornehmtheit so ganz dicht angehängen sich gleich Not, Armut und primitivste Bedürfnisse bemerkbar machen? Daß Scheidewände, Grenzen und Abgrenzungen sich im Rahmen einer geschlossenen Stadt sich so deutlich zeigen, daß sie zum Charakteristikum werden. Zum Charakteristikum Warschaus, das an der Grenze zwischen Westen und Osten liegt, zum Charakteristikum der Metropole eines Volkes, dessen jahrhundertalte Geschichte sich ja stets in dem Hin- und-Hergerworfen sein zwischen Westen und Osten abspielte.

Wir verspüren es gleich beim Eintritt deutlich, in Warschau verlassen wir Westeuropas grundlegende Atmosphäre, hier in Warschau kommen wir nach Osten gehend noch ein letztes Mal in Berührung, und zwar in sehr starker Berührung, mit all dem, was über regionale Grenzen hinaus West- und Mitteleuropa eint. Ein Schritt weiter und die Welt und ihre Erscheinungsform ist in den Hauptzügen eine ganz andere. Osteuropa. Und die nächste Station ist, unbeschadet aller gegenwärtigen Fortschritte, das ganz osteuropäische Moskau.

Vielleicht folgte, tragisch und doch auch anerkennenswert genug, ganz intuitiv die polnischen Könige der Stimme des Blutes, dem Zwang der inneren politischen Gegebenheit für Polen im Rahmen des europäischen Weltgeschehens, als sie gegen Ausgang des 16. Jahrhunderts von Krakau ihre Residenz nach Warschau verlegten. Aus einer alten Kultur- und Bildungshäute an einen Ort, der an der Weichsel gelegen, zu einem wichtigen Handelsplatz zwischen Osten und Westen, Norden und Süden geworden war. Der unter königlicher Zepher noch weiter aufblühen mußte und der so verhältnismäßig schnell zum politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Zentrum eines großen Reiches wurde. Und der diese Vorrangstellung auch nicht aufgab, als wechselnde Geschichte über ihn hinweg-

brausten. Der die Brandstiftung der Schweden, das Wüten der Kosaken, den Sturm der Aufständischen und die Kanonaden feindlicher Heere genau so günstig überstand oder überwand, wie schwere Feuersbrünste, Pest und die niederhaltenden, unerträglichen Drück fremder Herrscher.

Man muß einmal einen Blick in Warschaus wechselvolle Geschichte tun, um die innere und vor allem äußere Plan- und Gestaltungslosigkeit dieser Stadt zu verstehen. Um zu verstehen, wie dicht neben den alten romantischen Vierteln der Altstadt mit ihren malerischen Winkeln, bunten Hausfassaden, Erkern und schrägen Dächern, neben verborgenen stillen Winkeln und stillen Stiegen die glanzvollen klassizistischen Bauten der polnischen Sachsenherrscher und der französische Geschmack Stanislaus August Poniatowskis prunkvoll und kennzeichnend auch nach außen hin in Erscheinung treten konnten. Wie nicht allzu weit von dem Judenviertel, dem Ghetto, mit seinen 50 Kreuz und quer laufenden Straßen und Gassen, seinem nie aufhörenden Lärm und Stimmengewirr, seinem Handel, Wandel und Treiben, seiner fast ungläublichen Uebervölkerung und orientalischen Behäuflichkeit der gotische Bau der Johannis Kirche, der Kathedrale der Stadt sich erhebt, reich an nationalen Erinnerungen, verklärt durch das Bildwerk vom wunderbaren Herrn Jesu aus einer Nürnberger Schnitzschule. Oder das ehemalige Königschloß, das trotz der Uneinigkeit in der Bauweise und der Verfallung durch russische Truppenpracht, reich geschmückte Säle aus dem 18. Jahrhundert enthält mit von Vaccarelli gemalten Plafonds, mit von Monaldi und Lebrun flammenden Stuckverzierungen, mit im Wert unschätzbaren Gobelins und einer schönen Sammlung von Canaletto-Gemälden. Man muß neben dem Gewirr enger Gassen und dem Durcheinander nützlicher Häuser den Schloßplatz mit der hoch über das Häusermeer emporragenden Siegmensäule, dem Wahrzeichen der Stadt oder den in seinem Ausmaß grandiosen Sackseplatz (heute Warschauer Platz) umrathen von dem offenen Säulengang des Sächsischen Palais, auf sich wirken lassen. Man hinter das wahre Gesicht Warschaus zu kommen. Man muß genau so gut einen kleinen Krieger in die vorstädtischen, modernen Wohnviertel gemacht haben, wie einen Gang durch die öden Arbeiterviertel der Vorstadt Praha, oder einen Ausflug nach dem reizenden Barockschloß Wilanow mit seinen tausend Schönen und kleinen Sehenswürdigkeiten. Man muß die elegante Promenade der Ujazdowska-Allee, das vornehme Geschäftsviertel wenigstens durchfahren sein und das Treiben auf der Hauptstraße, der Marszałkowska, mit den kleinen, überfüllten Schaufenstern, beobachtet haben, um das Gesamtbild Warschaus zu erfassen, das so vielseitig ist, um es einzig und allein nach dem ersten Eindruck zu beurteilen.

Dann versteht man auch, wie die in unseren Augen besondere großstädtische Eigentümlichkeit dieser Hauptstadt etwas in ihrer Art einzigartig ist, das seine Tradition und heutiges Gesicht nicht so sehr aus dem rein künstlerischen und baulichen, aus dem gewöhnlichen Geschmack und der gewöhnlichen Gerichtigkeit herleiten kann und herleiten will, sondern aus dem Geschichtlichen und Politischen. Dann versteht man, daß gerade hier an der Grenze zwischen Osten und Westen, hier in dem Schmelztiegel so vieler Gegensätze, unbelastet von Tradition und Romantik, unbeschadet

auch von der in einem Jahrhundert aufgezogenen starken russischen Note, die Hauptstadt des neuerrichteten polnischen Reiches wiedererleben mußte. Weil eben nirgendwo die ganze Vielfaltigkeit der polnischen Seele, die ganze Vielfaltigkeit des polnischen Volkes, die Gegensätze des polnischen Lebens sich so deutlich offenbaren als hier in Warschau.

Dann bewundert man, auch wenn man mehr westeuropäisch einseitig orientiert von dem Neuen der Stadt selbst keinen allzu großen Reiz erfährt, zumindest die Energie, das Bemühen, das in der Aufrichtung und Befestigung eines jungen, neugeborenen Staates sich gerade an dieser Stelle offenbart. Dann bewundert man den Schwung, die Begeisterung und Arbeitsfreudigkeit, die im politischen, kulturellen und nicht zuletzt wirtschaftlichen Sinne aufbauend und

fördernd sich gerade in dieser Hauptstadt eines jungen Staates zeigt. Und die unbelastet von aller Tradition, aller hemmenden Gebundenheit und hinderlichen Rücksichtnahme auch Früchte einer beachtlichen Neugebung schon geschaffen hat. Dann freut man sich gerade hier in der Hauptstadt des jungen polnischen Staates des jugendlichen Glanz und des jugendlichen Vornachdrängens, die im Politischen, Kulturellen und Wirtschaftlichen in Erscheinung tritt und überläßt sich, allzu leichtfertig erzogen und kritisch geworden, nicht zuletzt gern der warmen Herzlichkeit im Verkehr, der aufrichtigen Gastfreundschaft, der ungezwungenen Lebenshaltung, die trotz Politik, Diplomatie und Höflichkeit für einen durch Polen reisenden Ausländer, vor allem für einen Deutschen, nirgendwo schöner ist als in Warschau.

Dr. L. G.

Kammermusik-Abende in Zoppot.

Wie in den früheren Jahren, so werden auch in diesem Winterhalbjahr wieder in Zoppot die beliebten Groß-Abende in der Aula des Realgymnasiums stattfinden.

Es sind zunächst vorgesehen: für Mitte September ein Sonaten-Abend mit Ella Westins (Klavier) und Karl Groch (Cello). Mitwirkende sind ferner Raina Bachaus (Sopran) und Alla Groch (Cello), für Oktober Darbietung des Orchester-Quartetts, bei dem Karl Groch (Cello) mitwirkt. Es werden Sopsins „Kaiserquartett“ und Streichquintette von Boccherini und Schubert gespielt. Für Anfang November ist das Freiburger Kammertrio für Alte Musik verpflichtet, das Haus- und Kammermusik des 15. bis 18. Jahrhunderts auf historischen Instrumenten bringen wird. Für Dezember ist ein Konzert mit Kammerorchester unter Leitung von Karl Groch angelegt. Das Programm enthält Kompositionen von Händel, Mozart und Tschaiowsky.

Kabarett der Romiker.

Uns wird geschrieben:

Die 5 Zibelios, die allabendlich im Kabarett der Romiker einen geradezu sensationellen Erfolg haben, sind gebeten worden, in dem am 11. September im Danziger Sender stattfindenden bunten Abend mitzuwirken. Die Direktion hat natürlich mit Freuden ihre Zustimmung gegeben, damit allen Danziger Hörern Gelegenheit gegeben wird, sich von der Attraktionsnummer des vom Publikum und Presse einstimmig anerkannten grandiosen Eröffnungsprogramms zu überzeugen. Des großen Andranges wegen bittet die Direktion höflich, Tischbestellungen rechtzeitig telefonisch auszugeben. Wir möchten nochmals darauf aufmerksam machen, daß trotz des freien Eintritts kein Weinzwang herrscht. Jeden Donnerstags, Sonnabends und Sonntag veranstalten die Künstler einen Tanztee, nachmittags 4 Uhr, mit großem Programm.

Unangenehme Vetternschaft.

Wegen gefühliger Körperverletzung mit einem Messer hatte sich der Kaufmann Paul W. vor dem Schöffengericht zu verantworten. Am Abend des 18. Juli hatte Frau W. die Frau eines Betters R. des Angeklagten besucht und wurde von R. spät Abends nach Hause begleitet. Unterwegs gingen sie in eine Kneipe in der Nähe des Stadtkerns und trafen dort den Angeklagten in Begleitung der unehelichen R. die er seit längerer Zeit kannte. Obwohl Frau W. über dieses Zusammenreffen etwas erkannte war, setzten sich die Neugekommenen zu W. an den Tisch und beschloß so gar gemeinsam, „noch ein Haus weiter“ zu gehen. In einem Lokal in der Heiligen Geiststraße begann die Situation in Folge weiteren Genusses von Alkohol brenzlich zu werden.

Als W. einen Augenblick hinausgegangen war, sagte daher R. zu der R., sie müsse jetzt selbst einsehen, daß sie hier überflüssig geworden sei. Als nun W. wieder herein kam, teilte ihm die R. die Aufforderung des R. mit, worüber W. wütend wurde, ein Taschmesser zog und damit auf R. zulief.

Seiner, trotz mehrfacher Verwarnung des Vorsitzenden, eidlisch beschworenen Aussage nach behauptete R., seinem Better zur Abwehr nur einen leichten Stoß versetzt zu haben. Der Angeklagte behauptete aber, R. habe aus einer Ledertasche eine von zwei darin mitgeführten gefüllten Likörflasche herausgenommen und ihn damit so heftig gegen den Kopf geschlagen, daß das Gesicht bald darauf dick anschwellte. Darauf geschah das Eigentümliche, daß plötzlich Frau W. in Uebereinstimmung mit der eidlisch darüber vernommenen R. die Richtigkeit der Behauptung des Angeklagten bekräftigte, während R. bei dem Verbleib, was er beschworen hatte. Der Angeklagte gab schließlich zu, daß er nach dem von R. erhaltenen Schlag, diesem nachgeheilt sei und ihm einen Stich in den Rücken und einen zweiten in den linken Oberarm versetzt habe, weil er fürchtete, von R. noch weiter mit der anderen, in dessen Tasche befindlichen Flasche, geschlagen zu werden. Da das Gericht den übereinstimmenden Aussagen der beiden beteiligten Personen, die sich sonst aus naheliegenden Gründen nicht gerade sehr wohlwollend gegenüberstünden, größeres Gewicht beilegte, so wurde das bei der Strafzumessung berücksichtigt. Von der vom Angeklagten für sich in Anspruch genommenen Putativnotwehr könne keine Rede sein, denn er hat die glücklicherweise wenig gefährlichen Stiche von hinten geführt. Gegenwärtig nähmen die Messerfeiereien wieder überhand, so daß immerhin auf eine erhebliche Strafe zu erkennen war. Das Urteil lautete auf ein Jahr Gefängnis. Der Angeklagte nahm die Strafe an.

Schwerer Verkehrsunfall in der Allee

Mittwoch gegen 16 Uhr wurde die Ehefrau Teske, Johannisstraße 35, beim Überqueren der Hindenburgallee von dem Personentransportwagen 23. 4443 angefahren und zu Boden geworfen. Sie erlitt eine Gehirnerschütterung und einen Nervenschlag. Die Verletzte wurde mit dem Personentransportwagen ins Städt. Krankenhaus eingeliefert.

Die „Maschinentechnische Abendsschule“ und die „Staatlich anerkannte Seemannsschule“ von Erich Möller, Danzig, Kaschubischer Markt 23, macht im heutigen Anzeigenteil bekannt, daß demnächst neue Abendkurse für Maschinen- und Elektrotechniker, Bootmeister, Maschinisten für Seebau- und Seemotorische, Monteur, Betriebsführer, Maschinisten, Flusmaschinisten, Maschinistenführer auf Motorbooten der See- und Binnenwasserstraßen, sowie Ingenieurassistenten der Handelsmarine beginnen. Die Schule vermittelt neben der beruflichen Tätigkeit die fachlich theoretische Ausbildung, auch ermöglicht sie angehenden Ingenieuren für das Studium an deutschen Techniken ein Überspringen mehrerer Semester.

Aus der katholischen Welt

Ausstellung des hl. Schweigtuches.

In Verfolg des Wunsches des hl. Vaters, daß aus Anlaß des hl. Jahres überall dort, wo Reliquien der Passion aufbewahrt werden, diese zur Verehrung der Gläubigen ausgestellt werden möchten, hat sich der italienische König zu einer weiteren Ausstellung des hl. Schweigtuches bereits erklärt. Das hl. Schweigtuch wird bekanntlich in der Kapelle des königlichen Schlosses zu Turin aufbewahrt. Die neue Ausstellung soll vom 24. September bis zum 15. Oktober erfolgen. Man erwartet in Turin einen ähnlichen Besuch wie in Trient aus Anlaß der Ausstellung des hl. Kodes. Gleichzeitig wird ein Diorama hergestellt werden, das alle Passionszenen reproduziert. Zwei bekannte Künstler sind mit dieser Aufgabe betraut worden und sollen alle Hilfsmittel der modernen fotografischen Kunst nutzbar machen.

Rom-Pilgerfahrt englischer Erwerbsloser.

Ein Rom-Pilgerzug von Erwerbslosen wird am 24. September von London abgehen. Der Pilgerzug ist durch die Initiative der katholischen Zeitung „The Universe“ zustande gekommen. Das Blatt erstreckte vor einigen Wochen eine Sammlung, um einer Anzahl Erwerbsloser zum Heiligen Jahr eine Jubiläumsfahrt nach Rom zu ermöglichen. Das Unternehmen der Zeitung fand bei ihrer Leserschaft begeisterten Widerhall. In hundert Personen übernahmen die vollen Kosten (zirka 170 Mark) für je einen Pilger. Daneben gingen viele hundert kleine Gaben ein, so daß „The Universe“ die Möglichkeit hat, insgesamt 300 Erwerbslose als — so drückt sich das Blatt aus — „Botschafter der Arbeit“ zum Heiligen Vater zu entsenden.

Die diesjährige Generalversammlung der Görres-Gesellschaft.

Das Programm für die 47. Generalversammlung der Görres-Gesellschaft, die in den Tagen vom 7. bis 11. Oktober in Freiburg i. Br. stattfindet, steht nunmehr im einzelnen vorläufig fest. Die Tagung wird am Sonntag, den 8. Oktober, mit einem Hochamt im Münster eröffnet werden, dem sich um 11 Uhr die Eröffnungssitzung — zugleich erste geschäftliche Mitgliederversammlung — in der Aula der Universität anschließt. Am Nachmittag tagt die Arbeitsgemeinschaft der theologischen

Fakultäten. Der Montagvormittag wird durch allgemeine Vorträge in der Universität und der Nachmittag durch Sektionsarbeiten ausgefüllt, die am Dienstag fortgesetzt werden. Dienstag nachmittag findet dann die zweite Mitgliederversammlung statt. Die Tagung wird am Mittwoch durch Ausflüge in Freiburgs Umgebung abgeschlossen. Die einzelnen Sektionsarbeiten bringen eine große Zahl von Vorträgen aus den Gebieten der Religionswissenschaft, Geschichte und Kunst. Ferner kommen rechts- und staatswissenschaftliche sowie wirtschafts- und sozial-

wissenschaftliche Fragen zur Erörterung. Anerkannte Gelehrte des In- und Auslandes werden hierbei das Wort nehmen. Eine besondere Berücksichtigung wird naturgemäß in der kunstwissenschaftlichen Sektion der südwestdeutsche Kulturkreis finden.

Hilfsaktion für kath. Zeitschriften in den USA.

Die katholische Aktion in Brooklyn (USA.) hat ein Hilfswerk für katholische Zeitschriften unternommen. Die erste Phase dieses Hilfswerks schloß mit einem unerwartet schönen Erfolg ab. Die öffentlichen Bibliotheken, in denen katholische Zeitschriften bis jetzt noch nicht aufzulegen, werden regelmäßig 19 verschiedene Zeitschriften beziehen.

Aus dem deutschen Osten

Baumeister Klein-Marienburg gestorben.

Marienburg. Donnerstag früh verstarb einer der bekanntesten Bürger Marienburgs, Baumeister Carl Klein, im Alter von 62 Jahren. Der Verstorbene war Vorsitzender des Innungsausschusses und gehörte mehrere Jahre der Stadtratsversammlung und auch dem Magistratskollegium an.

Kreistreffen der DDA. in Heilsberg.

Heilsberg. Am kommenden Sonntag, dem 10. September, findet in Heilsberg das Kreistreffen der Deutschen Jugendkraft und der Disziplinarvereinigten des Reichs. Jungmännerverbandes statt.

Zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums.

Königsberg. Auf Grund des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums sind aus dem Staatsdienst entlassen worden: Regierungsdirektor Dr. Dr. Langenhagen, Landjägersberleutnant Hornig, Landrat Kötter-früher in Fischhausen, Landrat Lufft früher in Gerdauen. — In den Ruhestand sind versetzt: Reg. Vizepräsident Paehler, Landrat Dr. Fischer in Heilsberg.

Schwere Zuchthausstrafen für Sprengstoffdiebe.

Königsberg. Wegen Sprengstoffdiebstahls hatten sich am Mittwoch vor dem hiesigen Sondergericht die

beiden Kommunisten Fritz Stephan und Joseph Jerolewicz aus Johannisburg zu verantworten. Zusammen mit ihren Genossen Werner und Wankowski hatten sie von einem gewissen Katowka, der im Besitz von Sprengstoffen zu Sprengungen war, 15 Pfund Sprengstoff gestohlen. Durch einen SA-Mann, dem dieser Sprengstoff-Diebstahl Meldung erstattet wurde, kam es zur Verhaftung des vierblättrigen Kleeblatts. Den Haupttätigern, Werner und Wankowski, gelang es, aus dem Untersuchungsgefängnis zu entweichen — sie sind noch heute flüchtig. Stephan und Jerolewicz wurden zu je zwei Jahren und drei Monaten Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

Ein Königsberger Gelehrter nach Jena berufen.

Königsberg. Der Privatdozent Dr. Freiherr von Billing erhielt einen Ruf an die Universität Jena in eine beamtete außerordentliche Lehrstelle in der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät mit einem Lehrauftrag für Wirtschaftspolitik zum 1. Oktober 1933.

Beim Rangieren tödlich verunglückt.

Königsberg. Donnerstag früh gegen 5.30 Uhr ereignete sich auf dem hiesigen Rangierbahnhof ein bedauerlicher Unfall. Der im Rangierdienst tätige Oskar Däner, wohnhaft Wilhelmstraße 14 a, wurde beim

Gemüthslegen durch einen vom Ablaufberg abrollenden Wagen überfahren und getötet. Wie sich der Unfall im einzelnen abgespielt hat, steht noch nicht fest, da Augenzeugen nicht in der Nähe waren. Der Verunglückte stand im 44. Lebensjahr, war verheiratet und hinterläßt drei Kinder.

Aus dem Zuge heraus verhaftet.

Tilsit. Aus dem gegen 11 Uhr in Tilsit einlaufenden D-Zug heraus wurde durch Kriminalbeamte der Pöbstelkontrollstelle der in Memel wohnende Kaufmann Walter Schulz unter dem dringenden Verdacht festgenommen, auf Reichsdeutsches Geld ins Ausland gebracht zu haben. Schulz hat in den letzten sieben Wochen mehrere tausend Mark auf Reichsdeutsches abgehoben. Er ist überführt und geständig, einen nennenswerten Teil des Geldes ins Ausland gebracht zu haben. — Er wurde ins Tilsiter Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert.

Stapellauf eines Eisbrechers in Stettin.

Stettin. In Stettin fand Donnerstag vormittag der Stapellauf eines im Herbst vorigen Jahres von der Industrie und Handelskammer in Auftrag gegebenen Eisbrechers statt. Bei dem neuen Eisbrecher handelt es sich um den zur Zeit größten deutschen Eisbrecher, der verschiedene technische Neuerungen in Form und Einrichtungen aufweist und der mit einer Maschinenhöchstleistung von 2.250 PS in der Lage ist, allen im Stettiner Hafen vorkommenden Eishindernissen zu begegnen und auch das größte Schiff mit Sicherheit in den Hafen zu bringen. Der Eisbrecher erhielt den Namen „Stettin“.

Mordprozeß in Posen. — Zum Tode verurteilt.

Posen. Vor dem Standgericht in Posen hatte sich der ehemalige Latz und Kellner Fr. Kozewicz zu verantworten, der seine Frau durch einen Revolverbeschuß getötet hatte. Wie aus der Verhandlung hervorging, war K. ein ruhiger und arbeitssamer Mensch, der erst nach einem Heberfall, den er auf seine Schwägerin Job und bei dem er blutig geschlagen wurde, Rachegeanken gegen die Familie seiner Frau hegte. Das Urteil lautete auf Todesstrafe und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Die Verteidigung richtete ein Gnadengesuch an den Staatspräsidenten.

Wie immer auch jetzt . . .

Hohe Leistungen in Qualität, Geschmack und Preiswürdigkeit

Kleiderstoffe

Deshalb von



Potrykus & Puch's

ICKHAUS JOPEN, SCHARMACHER U. HEIN. GEISTGASSE - JNH. CHRIST. PETERSEN

Bouclé reine Wolle, ca. 95 cm breit, schöne Qualität, in großem Farbsortiment. . . Meter	195
Flecht-Schotten und Streifen reine Wolle, ein besonders flotter Artikel, für Sportkleider und Blusen. . . Meter	225 2.95
Bouclé reine Wolle, ca. 130 cm breit, der elegante, einfarbige Wollstoff Meter	295
Moos-Krepp die kommende Mode für den Herbst, reine Wolle, ca. 90 cm breit Meter	295
Borken-Krepp ca. 90 breit, reine Wolle, der aparte modische Wollstoff für elegante Kleider, in neuen Farben Meter	330
Bouclé-Schotten in neuen modischen Dessins, 140 cm breit Meter	475

Flausch-Mantelstoffe schwere, wollene Winter-Ware, sehr prakt. und strapazierfähige Qualität, braun und schwarz-grau gemustert, 140 cm breit, Mtr.	490
Mantel-Duvetine ca. 140 cm breit, reine Wolle, besonders weiche Qualität, für den verwöhnten Geschmack Meter	750 9.50
Stichelhaar-Mantel-Cotelé reine Wolle, 150 cm breit, der bevorzugte Mantelstoff Meter	750
Marengo-Flausch ganz hervorragend schöne Qualität, in den bevorzugten Farben schwarz, marine und braun, 140 cm breit Meter	950 15.50
Mantel-Crowl reine Wolle, ca. 140 cm breit, besonders schwere strapazierfähige Qualität Meter	1050 13.50
Mantel Chevron Melé reine Wolle, ca. 140 cm breit, die richtige Ware für den praktischen Mantel Meter	1150

Popodotschi mit Diamanten gefangen!

7) Ein Sommerroman von Arnold Bartel.

In der allgemeinen Aufregung, die ein Schiff erfährt, wenn es ausfährt, werden Pirzel und Popodotschi voneinander getrennt. In Alexander Popodotschi schlängelt sich die baltische Baronin heran.

„Herr von Popodotschi, Sie müssen mir helfen!“
„Bitte nur Popodotschi, Frau Baronin!“ wehrt der bescheiden ab. „Im übrigen stehe ich gern zu Diensten.“
„Sie haben gewiß den auffälligen Anbiederungsversuch dieses Herrn Pirzel an meine Tochter beobachtet? Ich habe zu Ihnen unbedingtes Vertrauen und habe Sie für einen Menschenkenner: Wer ist dieser Herr Pirzel eigentlich? In der Passagierliste steht er als Wirthearenfabrikant.“

Herr Popodotschi redet mit Schultern und Händen. „Frau Baronin: Wenn Sie auf einen Mann hören wollen, der viel und weit in der Welt herumgekommen ist, dann trauen Sie nicht ohne weiteres Verursachungen, die Leute von sich selber machen! Jeder kleine Geringschätzer nennt sich Kaufmann, jeder Regelbinder Fabrikant. Ich will damit nicht direkt etwas gegen Herrn Pirzel gesagt haben. Aber Sie verstehen schon . . .“

Die Baronin dankt süß und huldvoll. Als sie ihn wieder verläßt, schlendert Popodotschi langsam durch den Damensalon. Der ist fast leer. Nur ein Steward rückt Stühle zurecht.

Einstam sitzt die brünette junge Dame, die in Southampton aufstieg, und liegt in einem Magazin. Sie steht nicht auf, als Herr Popodotschi vorübergeht. Aber als ihm ein Papierröllchen „zufällig“ aus der Tasche fällt, stellt sie den Fuß darauf.

Herr Popodotschi hat längst den Salon verlassen.

und auch der Steward ist mit seiner Aufmerksamkeitsarbeit zu Ende, als sie sich bückt und das Röllchen aufhebt. Darauf steht nur: „Gier in harter Schale. Vorsticht Ruch. Anhängeschild Trikotantel.“

Die drei Studenten haben in Southampton einen neuen Kabinengenossen bekommen. Den Mann mit dem Ruchnackergesicht. Sie waren darüber gar nicht erfreut. Schon räumlich nicht. Das leere Bett war so ausgezeichnet dafür geeignet, alles, was man nicht brauchte, abzulegen. Und dann war man auch so fein unter sich gewesen.

Allerdings hat der neue Kabinengenosse in einem sehr brüggigen Englisch erklärt, daß er nicht Deutsch verstehe. Das ist ein Vorteil, denn da braucht man sich nicht mit jedem Wort in acht nehmen. Aber immerhin, Herr Sklowitsch ist kein angenehmer Zeitgenosse. In seinem feisten Ruchnackergesicht bewegt sich nichts als die Augen. Der Kopf scheint starr am wichtigen Rumpf festgewachsen. Herr Sklowitsch, ein Mann von etwa vierzig Jahren, macht übrigens selbst einen durchaus unzufriedenen Eindruck. Und versteht er, was die drei wenig Schmiedelshafes über ihn sagen, wäre er wahrscheinlich noch unzufriedener.

So begibt er sich bald an Deck, legt sich, ohne viel zu fragen, in einen leerstehenden Diegestuhl und läßt die Nase auf die Kissen, die die „Kammi“ feht von der anderen Seite umfährt, an sich vorüberpassieren. Hier findet keine Parklandschaften mit Schilfern zu sehen. Alles ist wilder, ursprünglicher. Ein paar alte befestigte Niederlassungen werden befügt und gekippt.

Während alle Augen nach den Reebles gerichtet sind, den spitzen Kreidestücken, die am Ende der Insel aus dem Meer ragen, und der Kasse von Bord geht, promenierte die junge dunkelhaarige Dame, die sich in Southampton einschiffte, mit langsamen Schlenkerfortschritten am Diegestuhl des Herrn Sklowitsch vorüber. Ohne daß es jemand sieht, gleitet aus ihrer Hand ein Papierröllchen in die seine. Es ist das gleiche

Röllchen, das Herrn Popodotschi im Damensalon aus der Tasche gefallen war.

Herr Sklowitsch liest die wenigen Worte, die darauf stehen, lange und eingeatmet. Dann zerreiht und zerfächelt er das Papier und wirft es über Bord. Wenigstens glaubt er, es über Bord geworfen zu haben. Aber ein Windstoß läßt es auf Werner Diesels Diegestuhl landen. Aus Sindelfing, der danebensteht, äugt nach oben, steht, woher das Papierhändchen kommt, und sagt: „Wo so viel Wasser und so wenig Schiff da ist, hätte der Ruchnacker das auch geschickter werfen können.“

Das Unkraut hat mechanisch das Papier auseinandergefallen und die Stückchen glatt gestrichen. Erkennt er: „Anhängeschild Trikotantel.“

Was das wirklich der Ruchnacker, der das runtergeworfen hat?

„Natürlich — sonst ist ja keiner auf dem Oberdeck. Und außerdem habe ich gesehen, wie er den Zettel gelefen hat?“

Dann kann er also doch Deutsch . . . Scheint übrigens ein merkwürdiger Zettel zu sein.“

Die drei haben jetzt ein interessantes Pusselspiel. Sie legen die einzelnen Papierstückchen zusammen und entziffern: „Anhängeschild Trikotantel in harter Schale.“

„Das steht ja wie eine Geheimmitteilung aus,“ interessiert sich der Schmelzer.

„Los, Philologe: übersehe!“ neckt Sindelfing.

„Wer mag nur der Trikotantel in der harter Schale sein, vor dem da genannt wird?“ grübelt Diesels. Er denkt dabei an den gefürchteten Gentlemen, der in Antwerpen mit einem steifen schwarzen Hut aus dem Auto gestiegen war und sich immer in Ratte Collins Nähe hält. Aber warum Trikotantel? Dafür findet der Diesels keine Erklärung. Jedenfalls will er Ratte so bald als möglich warnen.

Nun — so bald wird das doch nicht. Die „Kammi“

schwimmt im Kanal. Die Sonne hat sich verkrochen. Es beginnt leicht zu regnen. Das Wasser verfährt sich tintig. Lange Wellen klatschen gegen den eisernen Schiffsrumpf. Er beginnt leicht zu schaukeln; der Wind setzt immer kräftiger ein, und je näher sie der Wis-cana kommen, um so höher hebt und senkt sich das Schiff.

Zunächst löst das Umschlagen des Weilers in der Mittelklasse eine gewisse Freude aus. Das Unkraut, das sich einen richtigen Sturm gewünscht hat, die kleine Lehrerin, die nach Afrika will, vorn am Bug neben Schnabel steht und sich die Haare vom Wind rauhen läßt, der Professor — sie alle sind erwartungsfroh.

Der Vierfänger, der den Zauber kennt, dämpft allerdings die Begeisterung: „Seute spart die Kompanie am Abendbrot. Ich bin neugierig, wie viele noch Appetit haben werden.“

Unauffällig verschwindet als erste die dicke Fleischersfrau aus Sindelfing in ihrer Kabine. Auch Herr Sklowitsch wechselt den Schauplatz. Schnabel beginnt grün im Gesicht zu werden und steht sich plötzlich veranlaßt, die kleine Lehrerin dem Professor zu überlassen. Aber auch der empfindet sich bald und kaffig.

Zum Abendbrot ist in der Mittelklasse nur noch ein Tisch statt acht gedeckt. Dort sitzen der Vierfänger, ein Eisenbahner aus Südbvafrika, der auf Europaurlaub war, aus Sindelfing und Hebe Bauer, die kleine Lehrerin . . .

In der ersten Klasse steht es noch trostloser aus. Nur die Schiffsoffiziere, der Reeder und der Flieger sind da. Herr Pirzel hat gleich bei der ersten Ankündigung eines nahenden Sturmes, als alle andern noch darüber scherzten, Anzeichen der Seerkrankheit verspürt. Als dann das Gefchankel richtig begann und er nach dem Schiffsarzt verlangte, wurde ihm die wenig tröstliche Nachricht, daß dieser seine erste Seereise mache und selbst der kräftigste Mann an Bord sei . . .

(Fortsetzung folgt).

Borerst Spätsommerwetter; dann herbstlicher

Unerwartet und plötzlich ist am Freitag vor acht Tagen die Beendigung der Spätsommerperiode erfolgt. Es war eine im Wetterablauf seltene Erscheinung aufgetreten, da die Ausläufer eines über dem Nordmeer liegenden Tiefs weit nach Süden vorgedrungen waren. Zudem war ein kräftiger Wirbel vom Schwarzen Meer nach Westrußland gezogen und hatte daher eine Luftdruckverteilung geschaffen, die ein Abfließen kühler maritimer Polarluft nach Mitteleuropa begünstigte.

Diese Entwicklung hat sich dabei so überraschend vollzogen,

daß sie nicht einmal in den vierundzwanzigstündigen Prognosen zum Ausdruck kommen konnte.

Der Einbruch des nördlichen Luftkörpers brachte vereinzelte Gewitter, starke Bewölkung und geringe Niederschläge, die in Hamburg allerdings die Höhe von 26 Millimeter erreichten. Zum Wochenende war eine besonders in Norddeutschland fühlbare Abkühlung eingetreten, die etwa 5 bis 6 Grad betrug. Starke steigender Luftdruck deutete aber auf eine bald folgende Besserung und Beruhigung hin. So wurde unsere Prognose um etwa drei Tage verschoben, als am Sonntag ein von Westen heranrückendes Hoch sich zusehends verstärkte und Auflockerung brachte. Das Maximum fand bald Anschluß an ein Gebiet hohen Barometerstandes über Norwegen, so daß sich

bald ganz Nord- und Mitteleuropa im Bereiche eines fast stationären Schönwettergebietes

spätsommerliche Werte erreicht. Karlsruhe war am Montag die wärmste Stadt Deutschlands mit 23 Grad, der sich Nachen und Hannover mit 22 Grad anschlossen. Der Osten blieb dagegen kühl, denn Königsberg meldet zur selben Zeit nur 14 Grad.

Die Erhaltung der Schönwetterlage bis zum Wochenende ist gesichert, da das große europäische Hoch nur sehr langsame Bewegungen ausführt, und ein neuer Keil des Azorenhochs, das jetzt über England erkennbar ist, seine Fortsetzung bilden wird. Vom Eisrücken Grönlands abströmende Kaltluft gab zur Bildung einer Reihe kräftiger Wirbel Anlaß, die aber ohne unsere Witterung zu beeinflussen, in nördlicher Richtung weiterzogen. Auch die um die Wochenmitte aufgetretene Bewölkungszunahme ist durch eine Kräftigung des Hochs während der Nacht verringert worden.

Die jetzt schon starke nächtliche Ausstrahlung bei klarem Himmel verstärkt den Hochdruckeinfluß erheblich;

in der Nacht zum Dienstag wurde sogar fast der Frostpunkt erreicht. Fürth i. Bay. registrierte ein nächtliches Minimum von nur ein Grad, Hof 2 Grad und Dresden 3 Grad! So muß in der Wetterentwicklung der nächsten Woche mit kühlen Nächten und gelegentlich auch schon auftretendem Früh- und Abendnebel gerechnet werden. Da sich am Donnerstag weiterer Luftdruckanstieg eingestellt hat, ist für die nächsten Tage die Erhaltung des spätsommerlichen Schönwetters wahrscheinlich. Allerdings werden die Temperaturen kaum die 25 Grad-Grenze überschreiten, da die schon geschwächte Sonnenstrahlung das Vordringen französischer Warmluftmassen nicht genügend unterstützen kann.

Ganz allmählich wird diese Entwicklung herbstlichere Züge annehmen,

vor allem, wenn der Durchzug einer neuen Störungsfront im Laufe der nächsten Woche wieder Abkühlung verursacht haben wird. — allerdings vollziehen sich jetzt alle Witterungsvorgänge äußerst langsam.

Kommen betreffs der Ausnutzung des Danziger Hafens. Das Blatt wendet sich selbst dagegen noch und will darin eine Schädigung Gdingens sehen. Gdingen habe heute schon eine Ueberlegenheit über Danzig, die nicht aufgegeben werden dürfe. Eine Verständigung mit Danzig sei gut, sie dürfe aber nicht auf Kosten Gdingens gehen.

Starke Beteiligung am nationalen Renntag

Ebenso wie die Regierung in Deutschland steht die Danziger Regierung für die Erhaltung des Rennsports gegenüber, der durch Sonderveranstaltungen im national-völkischen Sinne, durch die Art der Ausschreibungen und durch niedrige Eintrittspreise den weiteren nationalen Kreisen, die bisher diesem Sport fremd gegenüberstanden, zugeführt werden soll. Der Grundgedanke hierbei ist, die Rennen als Leistungsprüfungen populär zu machen und damit zu helfen, die Blutgüte in ihrer außerordentlichen Bedeutung für die Pferdezucht am Leben zu erhalten.

Das Programm für den nationalen Renntag ist in diesem Sinne zusammengestellt. Der Tag gilt zugleich als Auftakt für die Braune Messe, deren Besuchern Gelegenheit gegeben wird, den seltenen sportlichen Ereignissen auf dem Zoppoter Rennplatz beizumohnen, ebenso wie die vielen auswärtigen Reiter und Sportleute es sich nicht nehmen lassen werden, die große Messe zu besuchen. Der Tag beginnt mit Reiterparaden, in denen der aus allen Gauen des Reichsgebietes stammenden Reiter in braunen, schwarzen und feldgrünen Uniformen, die sich zusammen mit der berittenen Staffel der Schutzpolizei zum ersten Male zeigen und zu einer gemeinsamen Parade vor den Führern der Regierung antreten werden. Ein Tagöspringen über turniermäßige Hindernisse auf einem besonders hergerichteten Turnierplatz und das Hiter-Rennen, für das der Senat Ehrenpreise gestiftet hat, ist nur für Angehörige der EA., EE. und St. offen.

Anschließend folgen dann fünf öffentliche große Rennen in der üblichen Weise, und zwar zwei Flachrennen über 1700 und 2000 Meter, und drei Tagrennen, darunter die beiden bekannten hier bereits traditionellen Rennen: Das Leibhufaren-Erinnerungs-Tagrennen und das Offee-Quersfeldlein-Tagrennen, das von der Bahn bis in die See und zurück geht (zirka 6000 Meter). Für die fünf Rennen sind 70 Nennungen, meist auswärtiger Rennställe, eingegangen. Der Tag verspricht ein besonders sportliches Ereignis zu werden.

Sonntagsdienst.

Der Nachtdienst beginnt bereits Sonnabend um 19 Uhr und endet am nächsten Sonnabend 7 Uhr.

Nachtdienst der Apotheken in der Woche vom 10.—16. 9:
Danzig: Schwan-Apotheke, Hornischer Weg 11; Rathaus-Apotheke, Langenmarkt 39; Engel-Apotheke, Fährstraße 68; Neugarten-Apotheke, Krebsmarkt 6;
Gdingen: Adler-Apotheke, Hauptstraße 33; Gedania-Apotheke, Neufeldstraße 16/17.
Verfahrplan: Apotheke am Schwarzen Adler, Ostbahnhof 30.
Stadtgebiet: Dra: Stern-Apotheke, Stadtgebiet 7; Gedania: Apotheke Gedania, Gr. Seebadstraße 1; Gedania: Kronen-Apotheke, Gedania, Rathhäuserstr. 102 — An Sonn- und Festtagen von 14—20 Uhr geschlossen.
Verstärkter Sonntagsdienst am 10. Sept.: Dr. Doelle, Rtl. Hofstr. 101, Dr. Staniawski, Weiserstr. 42, Dr. Gielmer, Brodtkrugstraße 45, Dr. Kammer, Karmenwall 314, Dr. Doerfler, Langfuhr, Hauptstraße 180, Dr. Emler, Emlerstr. 17, Dr. Schöber, Emlerstr. 17, Dr. Schöber, Emlerstr. 17, Dr. Schöber, Emlerstr. 17.
Zahnärztlicher Sonntagsdienst am 10. September: Dr. Schöber, Langfuhr 56, Dr. Dallwitz, Langfuhr, Ringstraße 48.
Sonntagsdienst des Reichsverbandes Deutscher Dentisten: Minkus, Langfuhr 51, Barckman, Kohnenmarkt 35, Max, Langfuhr, Hauptstraße 56.



Ein frohes Ereignis

Ein Junge ist da — wiegt ganze 7 Pfund — ein wahrer Prachtkind! Da schläft er in seinem Wiegenbettchen — in reinem blütenweißen Linnen. Alles atmet Frische und Sauberkeit! Ja, Persil hat seine Pflicht getan. Auch später wäscht es Babys niedliche Sachen, sooft es sein muß, immer wieder schonend rein. Und alles wird durch das gute Persil zuverlässig desinfiziert.

Persil schützt die Gesundheit
Zum Einweichen: Henko Wasch- und Bleich-Soda!

- * Der Preis für Grobfloks in Zoppot ist von den Städtischen Werken Zoppot von 1,45 auf 1,30 Gulden je Zentner ab Lager Gaswert herabgesetzt.
- * Das Zoppoter Turnfest der Volksschulen wurde am Dienstag beendet. Bei der Gesamtbewertung aller durchgeführten Kämpfe schnitt die Pestalozzischule mit 180½ Punkten am besten ab und gewann damit den von der Stadt Zoppot gestifteten Wanderpreis zum zweiten Male.
- * Finnische Musik im Zoppoter Kurgarten. Am Sonnabend, 20 Uhr wird die Kapelle der Schutzpolizei im Zoppoter Kurgarten ein Konzert von Werken finnischer Komponisten geben.

Neue Staatskommissare im Höhenkreis.

Zu Staatskommissaren wurden im Kreise Danziger Höhe der Besitzer Kemeß in Grenader für die Gemeinde Grenader und der Besitzer Richard Kinkel in Barenhütte für die Gemeinde Barenhütte ernannt. Den Kommissaren ist die gesamte Verwaltung der betreffenden Gemeinde anstelle des zuständigen Gemeindevorstandes und der Gemeindeverwaltung übertragen worden. Die Ernennung ist jederzeit widerruflich.

Ungünstiger Verlauf des polnischen nationalen Rundflugs.

Warschau. Der vom polnischen Aeroklub organisierte Rundflug durch Polen stand in den ersten Tagen unter einem ungünstigen Stern. Von den 24 Apparaten, die am Start erschienen waren, sind bereits 8 ausgefallen, unter ihnen auch der einzige von einer Pilotin gesteuerte Apparat, der sich auf dem Flugplatz in Gdansk überschlug, ohne daß jedoch Führerin und Beobachter verletzt wurden. Bis zur zweiten Etappe Wilna waren drei Apparate ausgefallen, der oben erwähnte und zwei andere wegen Motordefekt. Bei Wilna stürzte ein Apparat ab und begrub die schwerverwundete Besatzung unter sich. Auf dem Flugplatz in Wilna überschlug sich ein weiterer Apparat.

Ein Apparat wurde an der russischen Grenze von Sowjet grenzpolizisten abgeschossen und stürzte auf russischer Seite nieder. Ueber den Zustand und Verbleib der Besatzung ist noch nichts bekannt. Bei Baranowice stürzte ein weiterer Apparat ab, wobei die Besatzung schwer verwundet wurde. Am Donnerstag ist noch ein Apparat wegen Motordefekts ausgefallen. Am schwersten betroffen ist der Aeroklub Krakau, bei dem von fünf Apparaten vier ausgefallen sind.

16 Apparate sind jetzt noch auf der Straße, die von Lód über Krakau, Warschau, Lodz, Katowitz, Gdansk, Posen, Gdingen führt.

Die Flieger hatten in den ersten Tagen mit außerordentlich schlechtem Wetter zu kämpfen. In Wilna z. B. herrschte an dem Flugtage stürmisches Wetter mit einer durchschnittlichen Windgeschwindigkeit von 65 Stundenkilometern.

Alles für Gdingen.

Der der polnischen Schwerindustrie nahestehende „Kurjer Polski“ beschäftigt sich in einem Artikel mit den bisherigen polnischen Gerüchten über das Ab-

Staatliche Gewerbe- und Haushaltungsschule

Danzig - Langfuhr

Fernsprecher 42000

Königstalerweg 18

Beginn des Winterhalbjahres:
Mittwoch, den 11. Oktober, 10 Uhr.

Anmeldungen werden angenommen für:

- Kochen und Baden
- Handarbeit, Handweben
- Waschen und Blätten
- Wäscheaufbereitung
- Häusliche Kranken- und Säuglingspflege
- Schneiderei
- Wert- und Bastelarbeiten

Haushaltungskursus.

Schulpläne, nähere Auskunft, Pensionsnachweis werktags v. 9—13 Uhr.

Sprechstunden der Direktorin: Montag 17—19 Uhr,

Dienstag, Donnerstag, Freitag 11—13 Uhr.

E. von Schaewen, Direktorin.

Maschinentechn. Abendsschule

und staatlich anerkannte

Seemaschinistenschule

Müller, Danzig, Rasfubischer Markt 23.

Am 2. Oktober, abends 6 Uhr, beginnt ein 1., 3. und 5. Semester für Maschinisten- und Elektrotechniker, Werksmeister, Monteure, Betriebstechniker, Maschinenmeister.

Ein Tageskursus zum Seemaschinisten II (C3) von 20 Wochen Dauer beginnt 12. Oktober. Abendkurse zum Kleinmaschinisten für Seemotoren, Seemotorschiffe, Fahrzeugmaschinisten, Maschinistenführer auf Motorfahrzeugen der See- und Binnenflottille, Maschinistenassistenten, Maschinisten für stationäre Betriebe beginnen am 2. Oktober, abends 7 Uhr. In beiden Schulen gegen 100 Schüler, 9 Lehrkräfte. Anmeldungen sofort. Ratenzahlungen in beiden Schulen. Näheres Programm.

Tanzunterricht

Deutsche Tänze.

Schülerzirkel beginnen Mitte September.

Anmeldungen erbeten

Nordpromenade 24.

M. Dufke.

Damen- und Herren-Hüte

werden von 1 Guld. an

wie neu umgepreßt.

Milchkannengasse 26

Hof, parterre.

Schirme

werden von 50 Pfennig

an repariert. (2632)

Milchkannengasse 26,

Hof, ptr. links.

Wanzen mit Brut

werden beseitigt nur

durch mein berühmtes

Salbölungasozyd

Auch alle anderen Un-

gezieferarten werden

stets unter Garantie be-

seitigt.

W. Baginski,

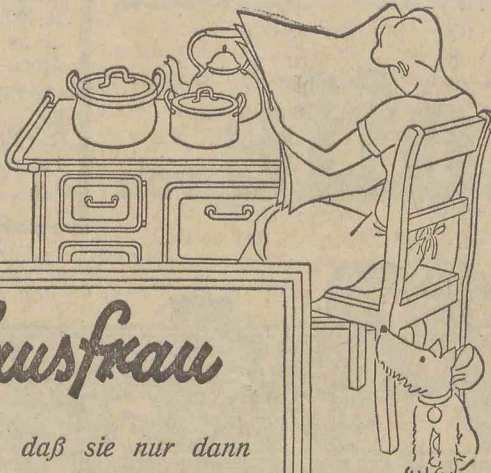
Kammerjäger

Nachf. B. Roegel,

Matienbuben 8 II.

Die Hausfrau

weiß längst, daß sie nur dann gut und preiswert kauft, wenn sie den Artikel oder das Geschäft schon im Anzeigenteil ihres Blattes gelesen hat. Unbekannte Firmen oder Waren sind oft minderwertig und scheuen daher den Lichtkegel, in den sie durch die Zeitungs-Reklame gestellt würden. Was aber inseriert wird, ist gut. Darum ziehen Sie Nutzen aus der sorgfältigen Durchsicht des Anzeigenteiles der „D. L. Z.“



Möbel

- Speisezimmer v. G 500.-
 - Herrenzimmer „ „ 600.-
 - Schlafzimmer „ „ 480.-
 - Ankleideschränke v. G 95.-
 - Küchen „ „ 95.-
 - Sofas Chaiselongues, Couchs „ „ 95.-
- Zahlungserleichterung!
Möbelhaus 52
Vors. d. Graben

Danziger Romfahrt

vom 27. September bis 14. Oktober.

Preis: III. Kl. G 387.—, II. Kl. G 462.—.

Anmeld. werd. noch bis 15. Sept. entgegenge nomm.

Näheres:

Caritasverband für die Freie Stadt Danzig

Brodbänkengasse 2, II.



empfiehlt Ihnen:

Konfirmations-

anzüge

Oberhemden

Krawatten

Handschuhe

in guten Qualitäten

zu heutigen

niedrigsten Preisen.

Billigste Bezugsquelle für

KOHLN

KOKS, BRIKETTS

Zygmunt Szapira

Danzig, Dominikswall 4 Tel.: 27 035—27 535

Das neue Danziger Gebet- und Gesangbuch

das offizielle
Diözesangebetsbuch

Leinen Gld. 3.50; Kunstleder Gld. 5.—

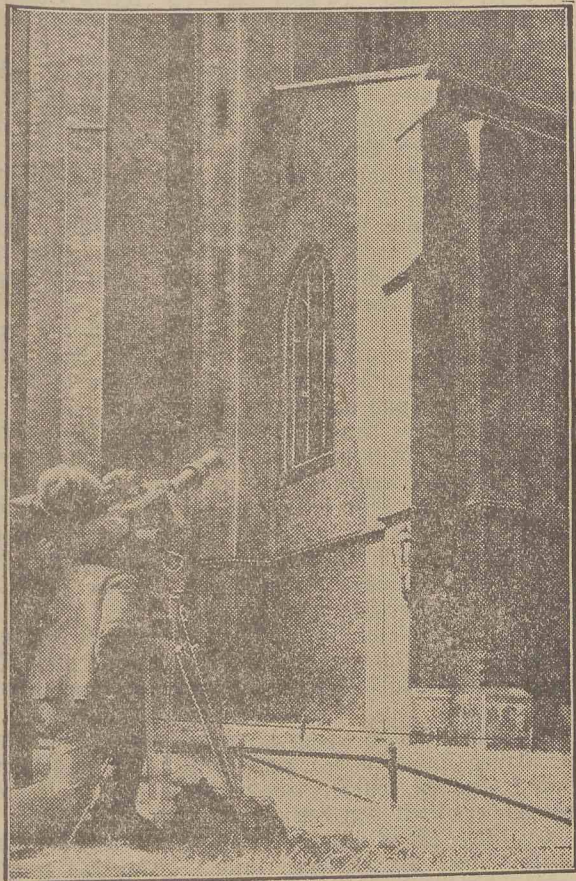


Kommunion-Geschenke

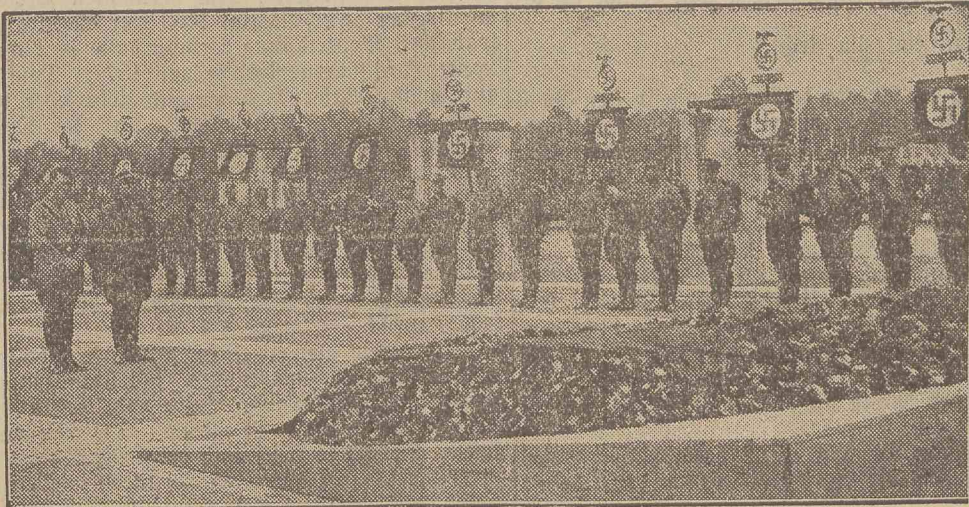
Rosenkränze, Etuis, Gratulationskarten

in bekannter Qualität und zu billigsten Preisen

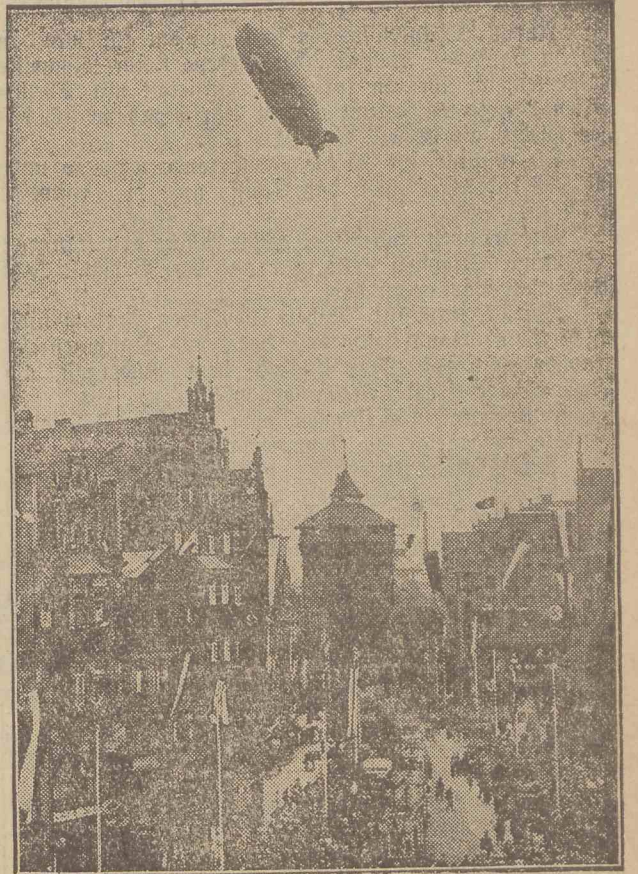
Buchhandlung des Westpreußischen Verlags A.-G., Danzig, Am Sande 2



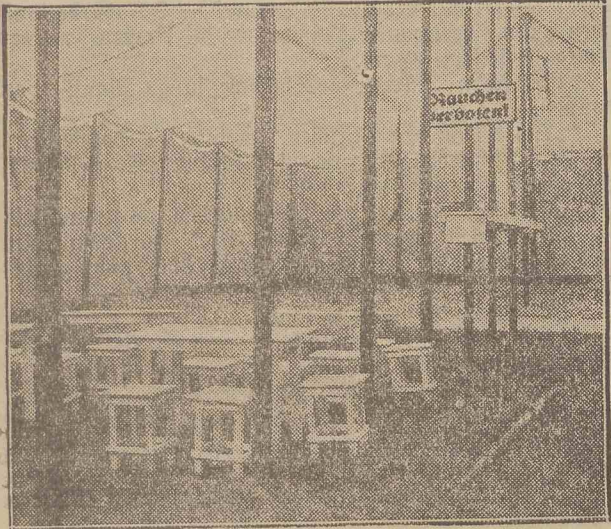
Petrikirche in Rostock wird gefilmt.
Die Ufa stellt zurzeit einen Groß-Kulturfilm her, „Auf den Spuren der Hanse“, zu dem historische Stätten des alten Hansebundes aufgenommen werden. Unser Bild zeigt, wie die alte gotische Backsteinkirche St. Petri in Rostock gefilmt wird.



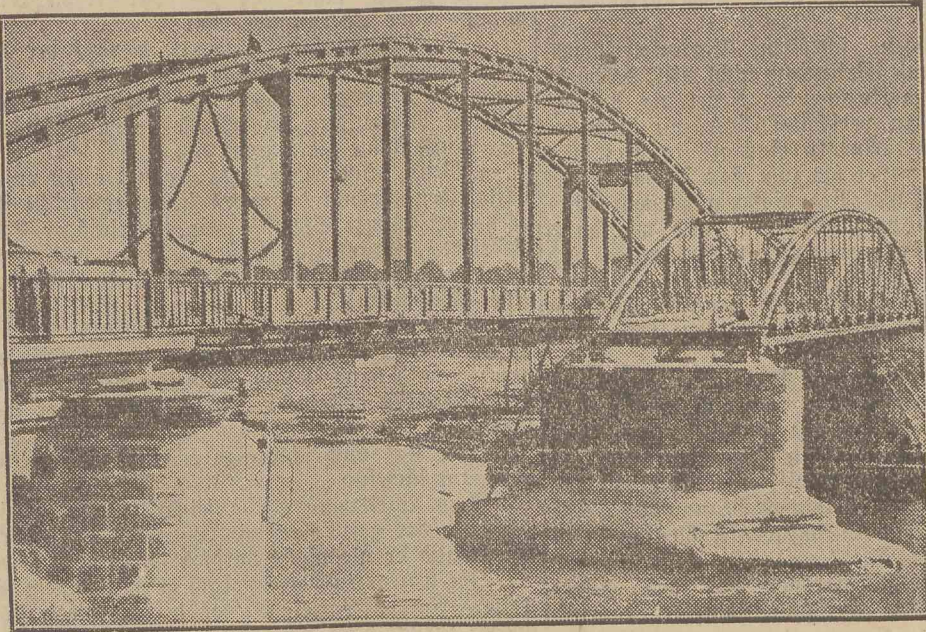
Die Ehrung der Toten.
Die riesige SA-Rundgebung auf dem Luitpoldbain in Nürnberg begann mit einer eindringlichen Totenehrung. Auf unserem Bild sieht man Hitler mit Goebbels während des Totengebächnisses.



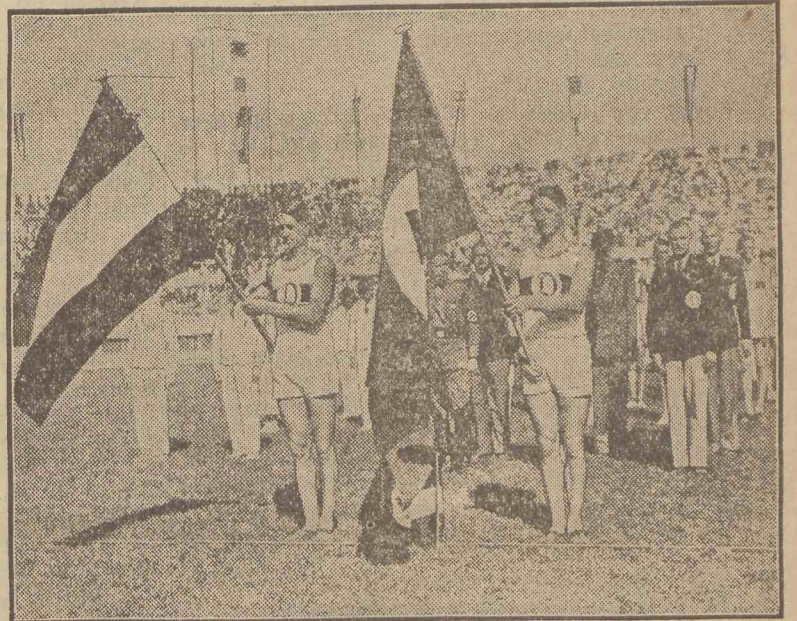
„Graf Zeppelin“ besucht Nürnberg.
Ein besonders feierliches Gepräge erhielt der große Parteifongress der NSDAP in Nürnberg durch den Besuch des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ über der festlichen alten Reichsstadt.



Hitlers Zelt in Nürnberg.
Adolf Hitler hat in Nürnberg genau wie seine Parteigenossen im Zeltlager gewohnt. Man sieht auf unserem Bilde das Innere des Zeltes des Führers.



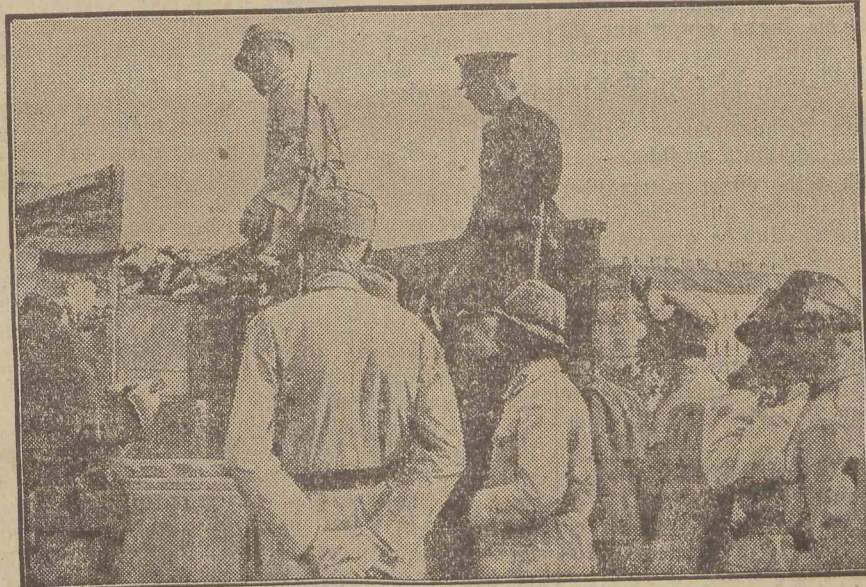
Bei Torgau
wurde jetzt — wie man aus unserer Aufnahme ersieht — die alte Elbbrücke durch eine Neuanstruktion ersetzt. Unser Bild zeigt das Auswechseln der alten und der neuen Brücke.



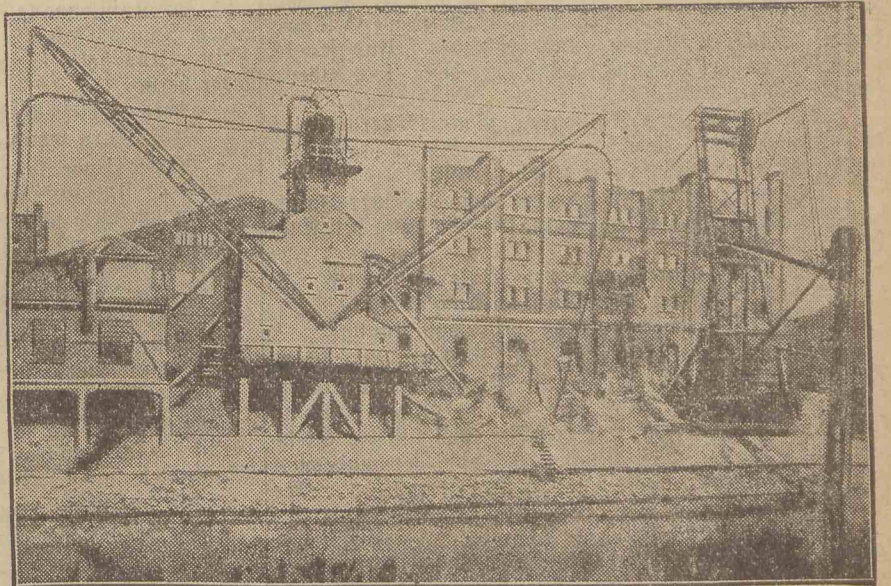
Die Deutschen bei der Studenten-Olympiade.
Unser Bild berichtet von den Weltmeisterschaften der Studenten, die gegenwärtig in Turin ausgetragen werden: die deutschen Teilnehmer ziehen ins Stadion ein. In der Spitze Stehmetzler und Eberle (rechts) als Fahnenführer.



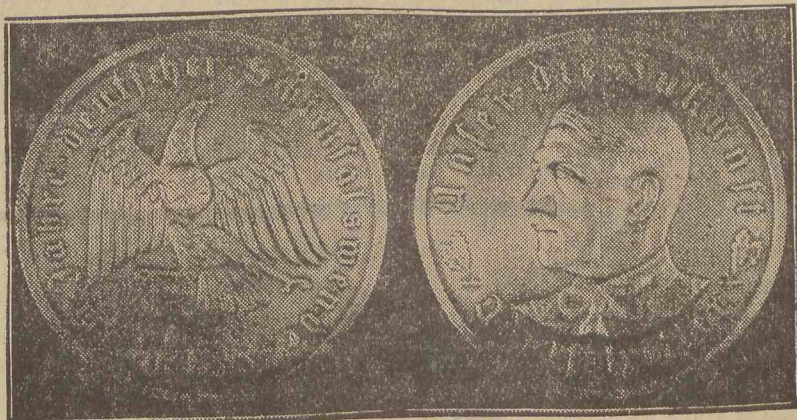
Der Führer weist die Feldzeichen.
Auf dem Luitpoldbain in Nürnberg weist Reichskanzler Hitler die neuen Feldzeichen.



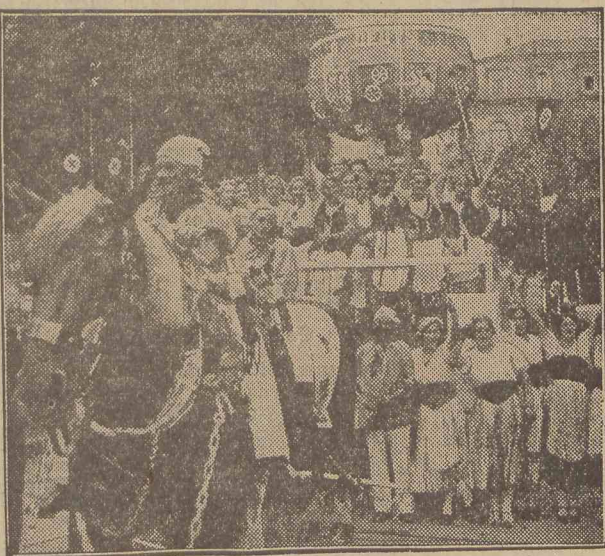
Auch Oesterreichs Polizei wird verstärkt.
Ebenso wie Oesterreich eine Verstärkung seines Heeres um 8000 Mann vornimmt, wird auch die Polizei neuerdings um ein Schutzkorps verstärkt. Die Hilfspolizisten sollen im Strassendienst verwendet, aber auch zur Verstärkung des Grenzschutzes herangezogen werden. Unser Bild zeigt die Ausgabe von Gewehren an Heimwehrleute, die als Hilfspolizisten ausgewählt sind.



Nach dem Riesenfeuer im Duisburger Hafen.
Ein Bild auf die ausgebrannten Überreste des Lagerspeichers im Duisburger Innenhafen, der durch eine Feuersbrunst vollkommen vernichtet wurde.



Zum Jahre deutscher Schicksalswende
haben die Bayerische und die Preussische Staatsmünze zu Ehren des Reichskanzlers Adolf Hitler diese kunstvoll gestaltete Gedenkmünze ausgeprägt, die von Professor Otto Glöckler, Obersturnbannführer und Sportreferent bei der Gruppe Berlin-Brandenburg, entworfen ist.



Zweitausend Jahre
Wein in Mainz.
war das Leitwort des diesjährigen Mainzer Weinmarktes. Unser Bild aus dem großen Festzug, der durch die Straßen der alten Weinstadt zog, zeigt einen Riesentopf mit der Aufschrift: „Trinkt deutschen Wein!“



Links:
Der Begründer des Vogelschutzes gestorben.
In Langensalza ist der Altmeister und der Begründer des wissenschaftlichen Vogelschutzes, Dr. e. h. Hans Freiherr von Berlepsch, im Alter von 76 Jahren gestorben.



Der erste Bischof von Brandenburg.



Die Uniform des Frauen-Arbeitsdienstes.
Die jetzt zur Gauführerin für den gesamten Frauen-Arbeitsdienst in der Ostmark ernannte Frau Toni Garing stellt sich hier in der Uniform des Frauen-Arbeitsdienstes vor.

„Menschen im Eis“

Ein Roman vom Südpol von H. F. Ledegandk.

Copyright by Verlag Alfred Bechtold, Braunschweig.

(1. Fortsetzung.)

Marys Gedanken waren so sehr in der Zukunft, daß ihr im Laufe der Arbeit verschiedene kleine Mißgriffe passierten, die ihr ein längeres Hartieren mit Chemikalien verleideten. Kurz vor 11 Uhr begab sie sich daher wieder auf Deck.

Sie erschraf, als sie die eisfeste Kiste so nahe sah. Gerabewegs hielt das Schiff auf die rotweiße Baste zu.

Nur Klippen und Risse. War Allan von Sinnen? Laute Stimmen erlangen auf der Brücke. Jetzt stand auch Bartleman dort.

„Zurück, Kapitän! Sehen Sie Ihren Irrtum nicht ein?“ Seine Hand stieß den Hebel des Maschinentelegraphen rasch auf „Stop!“ Und dem Rudergast am Steuerbord rief er: „Steuerbord voll!“ zu.

Raum zwei Kabellängen vom nächsten Felsgegend wendete, tiefergelegt, die Dampferbrigg.

„Sir!“ rief die Firsefeld, „navigieren Sie oder ich, he?“

Die Rechte um den Hebel des Zeichengebers gerampft, antwortete der Erste Offizier mit erstaunlicher Selbstbeherrschung:

„Ich muß es wohl, wenn Ihr Eigensinn das Schiff gefährdet.“

Mary erstickte mit Mühe die durch Bedrängung schiefstehende Brüstentreppe.

„Konterbampf, alle Kraft!“ befahl Fred Bartleman.

Wogenab und auf. Die „Aurora Austral“ erhielt noch mehr Schlagseite.

Die Röhre aufeinandergepreßt, merktlich blaß geworden, hielt sich der erste Offizier am Zeichenapparat fest. Während sein Vorgesetzter auf der glatten, gleich umspritzten Brücke ins Rutschen kam.

In diesem Augenblick erreichte die junge Frau den Aufsteig. Und mit Aufbietung all ihrer Kraft vermochte sie den Abwärtsgleitenden zu halten, der sonst über Bord gefallen wäre.

„Brigg-Brumfagel hoch! Außertüfberjegel nieder!“ scholl Bartlemans Kommando über Deck. Und wieder ein Ruck am Hebel:

„Vollkraft voraus!“

Forch manövrierte die Mannschaft. Die Maschine rumorte. Vom Kiel bis zum Großtop vibrierte die Brigg. Von Bord zu Bord geschüttelt, kam das Fahrzeug langsam von Riff und Riffe ab. In ruhigerem, tieferem Wasser richtete es sich vollends auf.

Jetzt erst schien Bartleman den Sturz Firsefelds wahrgenommen zu haben. Er rief Wharh und Loepe heran, die dem Kapitän und dessen Frau auf die Beine halfen.

Raum fahend, fuhr der Befehlshaber seinen Stellvertreter an:

„Mr. Bartleman, Sie werden für den Mangel an Subordination mir Rechenschaft!“

„Über Allan!“ fiel ihm Mary angstvoll ins Wort, „er hat dein Schiff aus höchster Strandungsgefahr gerettet!“

Des Gatten Blick flog funkelnd von Fred auf sie. „Er fisch mal an! Immer die Amazone, wenn es dem Ritter ohne Furcht und Tadel gilt!“

„Allan! Du glaubst doch nicht etwa —?“

Die schlanke Frau richtete sich zur vollen Größe auf. Und blühte ihren Mann an.

Auch Bartleman straffte sich. „Den Verdacht müßte ich mir doch sehr verbitten, Kapitän!“

„Freu, verlaß die Brücke! Und Sie, Sir —“

Da torfelte aus der Funkertabine ein kleiner, verwachsender Mann. Störperte von Geländer zu Geländer heran. Jüde Notizbuch und Füllfeder. Und fragte: „Wo habert's denn? Was ist denn los, Gentlemen?“

„Bleiben Sie, wo Sie waren, Bader!“ verwies ihn der Schiffsführer strengen Tones. „Wenn etwas zu funkeln ist, werde ich es Sie wissen lassen!“

Noch war der Mägenneugierige nicht in seiner Kajüte verschwunden, als von der Tonne die Meldung des Ausganges erscholl:

„Nachbord voraus große rote Baste in Sicht!“

„Devil!“ turrte verblissen der Kommandant.

„Allright!“ rief Bartleman mit Begeisterung.

Beide Männer maßten sich mit Blicken. Aus Freds Augen sprachen Vorwurf und Mißtrauen. Aus Marys funkelnde Feindschaft. Und diese stumme Kriegerklärung fing der Rudergast auf, vor dessen Augen sich die Szene abgepielt hatte. Der Mann ließ vor Verwunderung zwei, drei Sekunden abgleiten. Dann erst griff er wieder fester ins Rad.

Vorhin, während der schweren Manöver, war Steuermann Pelker achtern in das Reserverüberhäuschen gekitt, um falls das Rudertafel verlagern sollte, bei der Hand zu sein. Da das Schiff sich nun außer Gefahr befand, trat er heraus.

Bartleman beorderte ihn zu sich auf die Brücke. Denn Firsefeld, der beim Fall sich einen Fuß verstaucht hatte, krieg auf den Arm seiner Frau gestützt, bereits die Dedtreppe hinauf.

„Na Pelker, ich denke, wir bringen die „Aurora Austral“ auch allein durch die Magalhãesstraße, wie?“

„Natürlich, Mr. Bartleman.“

„Drüben ist, nördlich vom Kap Pillar, die rote Ein-fahrtsbade. Die lassen wir eine Meile auf Nachbord, bis zur schwarz-roten Fahrwasserboje. Im Kanaleingang werden wir heftige Winde, Strömungen und Nebel antreffen. Nachts müssen wir still liegen. Aber immer unter Dampf bleiben, Mann! — Wie Sie wissen, müssen wir die letzte Station Punta Arenas an.“

„Well, Sir!“

Nachdem Dr. Datoham den verstauchten Fuß untersucht hatte, verordnete er kalte Kompressen und Schonung des Fußes. So lag der Patient, Eisbeutel auf dem Knöchel, auf dem Sofa seiner Kajüte ausgestreckt.

Mary sorgte liebevoll für bequeme Körperlage, indem sie dieses oder jenes Kissen zurechtlegte.

Mißmutig wie ihr Mann war, kam er sofort auf den vorhin gehaltenen Streit zurück.

„Du nimmst immer den Mann in Schutz! Ist ja geradezu, als wenn Ihr beide —“

„Allan! Schon auf der Brücke —“

„Ehon gut! will nur betonen, daß er sich bei mir,

seinem Vorgesetzten, zu entschuldigen hat. Nicht ich bei ihm.“

„Er war mit Baste im Recht.“

„Mary!“

„Höre ruhig zu: Uebergebe diesen unheilvollen Zwist mit Stillschweigen. Und vermeide jeden weiteren, Allan. Das ist das Klügste! Bedenke, daß er in diesen Gewässern, die er schon befahren hat, dir über ist.“

„Niemals!“

„Allan, keinen Eigensinn, noch verkehrte Führer-eitelkeit! Nimm ruhig Bartlemans Ratsschläge an.“

„Und die Mannschaft, wie?“

„Gerade wegen der Besatzung, mein Lieber. Die Obersten an Bord müssen wenigstens einig scheinen. Zwietracht der Führer untergräbt die Disziplin. Das bedenke!“

„Wenn ich den Mann nicht so nötig hätte!“

„Siehst du's ein, Allan?“

„Ich? — Höre: Du hast ein Laboratorium. Alles weitere an Bord geht dich den Teufel was an! Und damit Punktum!“

Kap Pillar lag hinter ihnen.

Wie Bartleman vorausgesetzt, wurde die Fahrt im ersten Teil der Meeresenge durch widrige Winde, welche oft Sturmesstärke annahmen, durch Gegenströmungen fühlbar aufgehalten.

Von der großartigen, schroffen, fjordenzerrissenen Berggipfel gewährten die Reisenden nicht viel, da mehr als einmal plötzlich aufkommender Nebel die Aussicht unter grauen Schleieren verhüllte. Nur mit äußerster Vorsicht tastete sich die „Aurora Austral“ in drei, vier Tagen 270 Kilometer weiter bis zum Kap Froward, das die Südspitze der Halbinsel Braunschweig darstellt. Hier eine scharfe Wendung nach NW. — und wie durch Zauber änderte sich fast unermittelt Wetterlage und Küstenbild.

Eine helle Sonne beschien die strachbestandenen Gestade dieses „Famine River“ genannten Teiles der Meeresstraße.

Auf Nachbord den hügeligen Strand der genannten Halbinsel einiae 100 Kilometer nördlich verfolgend, ließen die Schiffsenden die jactigen Ausläufer der Insel Dawson hinter sich. Dann öffnete sich rechter Hand in der Röhre der großen Feuerlandinsel eine prächtige Bai. Und es kam links auf der Halbinsel Braunschweig eine kleine elende Ortschaft mit ansehnlichen Kohlenlagern in Sicht: Punta Arenas.

Gegenüber einigen Holabarraden warf auf gutge-schulter Kees der kleine Forchungsampfer rasselnd Anker.

In Antonio Delfinos Kämmerchen gab es vorher Abschiednehmen.

Bootsmann Wharh stand an der Tür: „Befehl vom Kapitän, den jungen Chilenen der Hafenbehörde von Punta Arenas zu übergeben.“ Bitten bei Allan hat nichts gefruchtet. Die Provianten, die knapp genug nur für 17 Mann berechnet waren, mußten geschont werden. Der 18. Mund war zuviel an Bord! Jeder sei sich selbst der Nächste!

Da, unter trübenreichen Abschiednehmen, brückte die wackere Kapitänswarth ihren Schlingling an sich.

Wharh hörte wohl, daß beide eifrig miteinander flüsteren. Aber, na was ging ihn das an! Die Chesen hatte den Jungen lieb gewonnen. Und da ging es nicht ohne Tränen und Koseworte! Sie bündelte ihm aller-hand ein. Auch Juhl tat ihr bestes. Und endlich wurde Antonio dem Bootsmann übergeben.

„Mut, An — Antonio! Mut!“

Im Kajütaingang brachten die Hinausgehenden fast gegen Marys Vater. Der Verwachsene brückte sich zur Seite. Und holte schnell seinen Notizbuch und die Füllfeder hervor.

„Mrs. Firsefeld, gestatten Sie die Frage —“

Doch Mary wandte sich unwirksam ab.

Wieder jener lauernde, gierige Raubtierblick des Funkers! Und auf Antonios trübenüberströmtes Antlitz jagten sich diese unheimlichen Augen fest.

Juhl trat vor und heuchelte den Neugierigen:

„Mr. Bader, nichts für die Funkstation. Gehen Sie!“

Hinter dem Weiterstretenden wie ein Stöhnen im halbdunklen Korridor:

„Bin auch nur ein — armer Mensch!“

Antonio wurde sofort dem Hafenamt übergeben.

Nach kurzem Verhör betretete dieses lafonisch und salomonisch: „Mit dem nächsten Dampfer nach Santiago zurück!“ Der „nächste Dampfer“ konnte monatelang auf sich warten lassen. Bis dahin, sie zu, wo du bleibst!

Die chilenische Regierung hatte den Hafenpräfekten von der Ankunft der amerikanischen Privatexpedition be-zeiten unterrichtet.

Für die „Mühseligste Ortschaft der Welt“, die Punta Arenas tatsächlich ist, ist das Einlaufen eines Schiffes — und sei es der schwierigste Walschlag — stets ein Sonderereignis. Und nun gar ein Forcherschiff!

Noch heute ist Punta Arenas eine Deportationsstation für militärische Verbrecher. Ihre Geschichte ist mit Blut geschrieben. Sauer und Verzweiflung führten zu Em-örbrungen, zur Niedermetzelung der paar Mann Besatzung, zur Plünderung der Vorräte, zur Flucht in die tobbringenden Einöden von Patagonien. Und Chile antwortet dann mit Repressalien, mit Sträflingsketten auf Lebenszeit!

Zum Kohleneinnehmen mußte anderen Tages die „Aurora Austral“ noch näher an Land, dicht am kleinen Bier, festmachen. Beizeiten traten die Arbeiter — lauter Sträflinge, die von einigen Soldaten unter Gewehr be-wacht wurden — mit ihren Tragetörben an. Und die schwarze, Staub aufwirbelnde Tätigkeit begann.

Da erschien der Hafenpräfekt, Don Rodrigo Anez, an Bord. Und lud die Herrschaften zu einem „Dauer-lunch“ in die Präfektur ein. Welche liebenswürdige Ent-führung sich alle gern gefallen ließen.

Alle verließen sie das tohlende Schiff. Bis auf Ja-mes Vater. Der schlich sich noch einmal hinunter in den Kabinengang. Dort vor der kleinen Kammer, die der junge Delfino innegehabt hatte, warf er sich auf die Knie. Und betete, wie ein Polzeihund, den Türgriff. Dann drückte er mit höchstem Gesicht einen Fuß auf, die weiße, porzellanene Handhabe.

Dr. Datoham, der passionierte Vegetarier und Nicht-raucher, hatte stets bei derartigen Gelegenheiten — von-

leiten seiner Reisegefährten — manchen Uff auszustehen. Er mußte sich aber mit gutem Humor durchzubringen.

An Land spielte Ingenieur Counoth, der des Spa-nischen leidlich mächtig war, in zuvorkommender Weise den Dolmetscher. Hier fluchte er nun in der schönen Sprache Cervantes!

Im Salon der Präfektur gab der Gastgeber — auf Vaters Anregung, dessen Notizbuch den Weg zur Tische nicht mehr zurückzufinden schien — einige Daten aus der Geschichte der Ortschaft. Und der eifrige Berichterstat-ter notierte und notierte: vom berühmten Seefahrer Sar-miento, der anno Domini 1582 hier die Gründung einer spanischen Niederlassung versucht hatte — bis zur ver-richtigten, furchtbaren Revolte von 1877. Damit nicht je-nig, quälte Vater Erzähler und Ueberseher mit Fragen nach persönlichen Erlebnissen. Und der Orisgemaltige war so liebenswürdig, ihm etliche Episoden zu liefern.

„... die aber nicht ins Funkbuch kommen dürfen!“ drohte lächelnd Don Rodrigo Anez.

Und alle lachten.

Mary, die als einzige Dame der Expedition von den Chilenen sehr geachtet wurde, kam von einer klüchtigen Beschäftigung dieses wirklich mehr als dürftigen Varaden-lagers zurück.

In einem elenden Schuppenwinkel hatte sie noch einmal ihren lieben Antonio begrüßen können. Recht ge-chäftig ließ Stewardesh Juhl vom Bord zum neuen Heim ihres einstigen Pfleglings, um ihm eine Hänge-matte, eine Kleiderkiste und dergleichen als Einrichtung zu bringen. Ihr Mann Henry indes spielte sich bei den Soldaten als kleinen Herrn auf und ließ sich gern be-dienen, froh dieser kurzen Ferien.

Mr. Firsefeld, dessen Fuß geheilt war, begab sich hin und wieder an Bord, um Bartleman abzuholen. Denn — wie er Senior Anez als Entschuldigung für sein Weggehen jagen ließ — durften die Leute keine Minute ohne Oberaufsicht sein.

„Wirklich unnötig!“ meinte hierauf der Vertreter der Obrigkeit zuversichtlich. „Der Senior Capitan macht sich unnötige Sorgen! Auf meinen Leutnant Ma-nuel de Perez kann ich mich felsenfest verlassen!“

Mary spitzte die Ohren.

„Wenn“ fuhr Anez fort, „wenn der mit unsern noch halbwildem Grönländshunden fertig geworden ist, so ist er — bei meiner Seele! — ein zuverlässiger Charakter! Uebrigens, sprach Ihr Erster Offizier von Hundstau. Von de Perez könnten Sie solche Tiere erziehen. Wäre eine Gelegenheit!“

Raum hatte er von dieser Gelegenheit gehört, ver-handelte Bartleman mit seinem jungen Offizier. Sie wurden bald handelseinig. Sechzehn prächtige Schlitten-hunde wurden erstanden, die man unter der Bad ein-logierte.

„Sie sind noch schwer zu behandeln“, meinte der Leutnant lächelnd.

Auch Bartleman genoß seinerseits nur zwei Stun-den lang das gesellschaftliche Leben der Präfektur. Dann verchied er gleichfalls nordwärts.

Im Kartenzimmer besprach er mit seinem Chef die weitere Route. Firsefeld wollte bis Kap Froward wieder zurückkehren, um dann zwischen den vielen Inseln auf kürzestem Wege den Stillen Ocean zu erreichen. Fred hingegen schlug vor, die Magalhãesstraße weiter zu verfolgen und den kleinen Umweg um die Feuerland-inself zu machen. Denn wogu nochmals Nebel- und Sturmregionen passieren, wenn man anderenorts besse-re Wetter und ruhigere See antreffen könnte?

Eingedenk der Ermahnung seiner Frau, nahm der Kapitän — allerdings nicht ohne Ueberwindung — diesen Vorschlag an.

Das Kohleneinnehmen ging nicht ohne allerhand Widerwärtigkeiten und kleine Unfälle vor sich: Bald wurde die alte Tonnerwage, bald der noch ältere Dampftrank reparaturunfähig. Dann wollten die Sträf-linge nur noch fünf Stunden pro Tag trimmen.

Langwierige Verhandlungen. Gewehrasseln. Don Manuel de Perez konnte keine soldatischen Eigenschaften glänzen lassen. Er schwor bei allen Bajonetten und Störpionen der Welt, die ganze meuternde Bande er-schießen zu lassen.

Nichtsdestoweniger mußte die Präfektur die fünf Arbeitsstunden bewilligen.

Es war natürlich, daß je länger dieses ärgerliche Hinundher, diese Zeitvergeudung andauerte, auch der Expeditionsleiter ungeduldiger und mißlauniger wurde. Zwar überbot sich Don Anez in Liebenswürdigkeiten, aber was half das? Nach zweimal fünf Arbeitsstunden war die letzte Steuerbordbunker noch nicht aufgefüllt! Die Stirn beider Befehlshaber umwölkte sich sehr und mehr. Frau Firsefeld sah wie auf glühenden Kohlen.

Bei Gelegenheit einer Revision des gelieferten Brennmaterials vernahm Mr. Counoth vom Maschinereum aus einige spanische Worte, denen er jedoch keine Bedeutung beimaß.

Im noch fast leeren Steuerbordbunker schwachten zwei jähelnde Farbige miteinander. Bald zankten sie sich.

„Nicht so weit auf den Kästen, du Schafstopf!“ schalt der eine. „Du weißt —“

„Für eine Rummische ist das genug geschuftet, ca-ramba!“ der andere.

„Galt's Maul! Er ist hierher unterwegs, du! Hast du sonst alles besorgt?“

„Besorg!“

Sieh da, Leutnant Manuel de Perez kam zufällig an Bord. Wechselte mit Counoth einige höfliche Re-densarten. Beaugenheinte die geleistete Arbeit. Schwor auf alle Säbelfingern und Kondore Chies das faule Bad freuzweise zu bajonetieren, wenn ...! Was ihn jedoch nicht abhielt, den Ingenieur zu ausgiebigen Reklams einzuladen.

Auf der Laupflanze begegnete die an Land gehen-den Herren dem an Bord haitenden ergrimten Kapitän.

„Mr. Counoth! Sagen Sie doch Ihrem Begleiter auf fernspanisch: der Teufel möge Punta Arenas samt ihrer Sawwirtschaft holen!“

„Well, Sir!“ Als der Mißlaunige weiter eilte, ließe Counoth für sich hinzu: „Ich will verdammt sein, wenn ich des Seebären Grobheiten ...! Ueber sieh da, mein lieber Barthebohl!“

In der Tat stand Fred nicht weit vom Schiff auf dem Pier, emsig beschäftigt, den stattlichsten der Grön-landhunde an seine Person zu gewöhnen. Trotzdem hatte er den Vergernisausbruch Firsefelds gehört. Zuckte es da nicht eigenförmig um seine Lippen? War es unter-drückte Spotlust oder Mißbilligung?

de Perez, wie immer liebenswürdig lächelnd, ver-gaß selbstredend nicht, bei dieser Gelegenheit dem Hun-deführer noch manche Verhaltungsmahregeln in bezug auf den Führerbund angedeihen zu lassen.

„Armer Muchado! Bei meiner Seele und allen Heiligen, ein treues Tier! Es blutet mir das Herz, mich von ihm zu trennen! Also nochmals, Senior Counoth, viele frische Luft und gutes Fressen, sonst werden Sie mit ihm und den anderen Schwierigkeiten haben! Na, leb' wohl, mein Hündchen, mein braves! Nur die Liebe zu meiner süßen Braut Anita, für die ich mich wader schlug, ist größer als ...“

Und der tapfere Leutnant fiel seinem vierbeinigen Freunde buchstäblich um den zottigen, biden Hals. Da war es nun Muchado, der den einfügen Herrn zu trösten schien, indem er ihm die tränennassen Wangen leckte ...

Endlich, endlich polterte am folgenden Tage die letzte Tonne Kohle in den Schiffskell hinab. Ehe noch Reindeel gemacht wurde, verabschiedete sich de Perez etwas unermittelt von den Herrschaften.

Er küßte Mary galant die Hand. Gewiß gedachte er dabei seiner vielgeliebten Anita — oder des treuen Muchado. Denn dem sichtlich Aufgereagten standen aber-mals die Augen voller Tränen. Caramba! er hätte bald vergessen, den Grund seines Scheidens anzugeben! Schnell sah er sich um: Kein Mensch der Präfektur war augenblicklich zugegen. Also:

„Senior Counoth, übersehen Sie, bitte: Ich habe — leider! — Urlaub erhalten. Darum! — Ich würde sonst gern jeden verlangten Schwur — im Namen meiner Anita — leisten, wenn ...“

Und schon stürmte der hübsche junge Mann von dannen.

„Schade um den Burchen“, meinte der Dolmetscher. „Ein heißliebendes Herz, wie's scheint.“ Mary lächelte vieljähend ihren Gatten an.

„Quatsch!“ turrte der. „Barmarbas, weiter nichts!“

„Und wieso, leider!“ flucht Fred Bartleman ein. „Wenn einer auf Urlaub geht, ist er doch nicht zu be-mitleiden.“

„Richtig!“ begutachtete Vater.

„Also, my little Counoth, warum schade um den Burchen — wie?“

„Mein Bedauern, Mr. Bartleman, bezog sich auf eine blutige Affäre, in die Mr. de Perez, wie unser Wirt, mir in großen Umrissen andeutete, vor fünfzehn Monaten verwickelt war und —“

„Bitte, möglichst ausführlich zu berichten!“ fiel Va-ters Stimme ein.

„Sehr kurz die Geschichte, mein Vester. Der heiß-blütige Leutnant wurde auf zehn Jahre hierauf auf die Verbannung geschickt.“

„Und dann — Urlaub?“ bezweifelte Fred.

„Ach mein Einwand!“ feindelte ihn Dr. Dato-ham. „Ich sehe kein anderes Schiff als unseres auf der Kees. Und wir gondeln wahrlich nicht heimwärts.“

„Vielleicht.“ ließ sich auch Pelker vernehmen. „viel-leicht will er hinüber nach Feuerland auf Guanafogab. Wäre gerne dabei!“

„Besorg!“

Sieh da, Leutnant Manuel de Perez kam zufällig an Bord. Wechselte mit Counoth einige höfliche Re-densarten. Beaugenheinte die geleistete Arbeit. Schwor auf alle Säbelfingern und Kondore Chies das faule Bad freuzweise zu bajonetieren, wenn ...! Was ihn jedoch nicht abhielt, den Ingenieur zu ausgiebigen Reklams einzuladen.

Auf der Laupflanze begegnete die an Land gehen-den Herren dem an Bord haitenden ergrimten Kapitän.

„Mr. Counoth! Sagen Sie doch Ihrem Begleiter auf fernspanisch: der Teufel möge Punta Arenas samt ihrer Sawwirtschaft holen!“

„Well, Sir!“ Als der Mißlaunige weiter eilte, ließe Counoth für sich hinzu: „Ich will verdammt sein, wenn ich des Seebären Grobheiten ...! Ueber sieh da, mein lieber Barthebohl!“

In der Tat stand Fred nicht weit vom Schiff auf dem Pier, emsig beschäftigt, den stattlichsten der Grön-landhunde an seine Person zu gewöhnen. Trotzdem hatte er den Vergernisausbruch Firsefelds gehört. Zuckte es da nicht eigenförmig um seine Lippen? War es unter-drückte Spotlust oder Mißbilligung?

de Perez, wie immer liebenswürdig lächelnd, ver-gaß selbstredend nicht, bei dieser Gelegenheit dem Hun-deführer noch manche Verhaltungsmahregeln in bezug auf den Führerbund angedeihen zu lassen.

„Armer Muchado! Bei meiner Seele und allen Heiligen, ein treues Tier! Es blutet mir das Herz, mich von ihm zu trennen! Also nochmals, Senior Counoth, viele frische Luft und gutes Fressen, sonst werden Sie mit ihm und den anderen Schwierigkeiten haben! Na, leb' wohl, mein Hündchen, mein braves! Nur die Liebe zu meiner süßen Braut Anita, für die ich mich wader schlug, ist größer als ...“

Und der tapfere Leutnant fiel seinem vierbeinigen Freunde buchstäblich um den zottigen, biden Hals. Da war es nun Muchado, der den einfügen Herrn zu trösten schien, indem er ihm die tränennassen Wangen leckte ...

Endlich, endlich polterte am folgenden Tage die letzte Tonne Kohle in den Schiffskell hinab. Ehe noch Reindeel gemacht wurde, verabschiedete sich de Perez etwas unermittelt von den Herrschaften.

Er küßte Mary galant die Hand. Gewiß gedachte er dabei seiner vielgeliebten Anita — oder des treuen Muchado. Denn dem sichtlich Aufgereagten standen aber-mals die Augen voller Tränen. Caramba! er hätte bald vergessen, den Grund seines Scheidens anzugeben! Schnell sah er sich um: Kein Mensch der Präfektur war augenblicklich zugegen. Also:

„Senior Counoth, übersehen Sie, bitte: Ich habe — leider! — Urlaub erhalten. Darum! — Ich würde sonst gern jeden verlangten Schwur — im Namen meiner Anita — leisten, wenn ...“

Und schon stürmte der hübsche junge Mann von dannen.

„Schade um den Burchen“, meinte der Dolmetscher. „Ein heißliebendes Herz, wie's scheint.“ Mary lächelte vieljähend ihren Gatten an.

„Quatsch!“ turrte der. „Barmarbas, weiter nichts!“

„Und wieso, leider!“ flucht Fred Bartleman ein. „Wenn einer auf Urlaub geht, ist er doch nicht zu be-mitleiden.“

„Richtig!“ begutachtete Vater.

„Also, my little Counoth, warum schade um den Burchen — wie?“

„Mein Bedauern, Mr. Bartleman, bezog sich auf eine blutige Affäre, in die Mr. de Perez, wie unser Wirt, mir in großen Umrissen andeutete, vor fünfzehn Monaten verwickelt war und —“

„Bitte, möglichst ausführlich zu berichten!“ fiel Va-ters Stimme ein.

„Sehr kurz die Geschichte, mein Vester. Der heiß-blütige Leutnant wurde auf zehn Jahre hierauf auf die Verbannung geschickt.“

„Und dann — Urlaub?“ bezweifelte Fred.

„Ach mein Einwand!“ feindelte ihn Dr. Dato-ham. „Ich sehe kein anderes Schiff als unseres auf der Kees. Und wir gondeln wahrlich nicht heimwärts.“

„Vielleicht.“ ließ sich auch Pelker vernehmen. „viel-leicht will er hinüber nach Feuerland auf Guanafogab. Wäre gerne dabei!“

„Besorg!“

Sieh da, Leutnant Manuel de Perez kam zufällig an Bord. Wechselte mit Counoth einige höfliche Re-densarten. Beaugenheinte die geleistete Arbeit. Schwor auf alle Säbelfingern und Kondore Chies das faule Bad freuzweise zu bajonetieren, wenn ...! Was ihn jedoch nicht abhielt, den Ingenieur zu ausgiebigen Reklams einzuladen.

Auf der Laupflanze begegnete die an Land gehen-den Herren dem an Bord haitenden ergrimten Kapitän.

„Mr. Counoth! Sagen Sie doch Ihrem Begleiter auf fernspanisch: der Teufel möge Punta Arenas samt ihrer Sawwirtschaft holen!“

„Well, Sir!“ Als der Mißlaunige weiter eilte, ließe Counoth für sich hinzu: „Ich will verdammt sein, wenn ich des Seebären Grobheiten ...! Ueber sieh da, mein lieber Barthebohl!“

In der Tat stand Fred nicht weit vom Schiff auf dem Pier, emsig beschäftigt, den stattlichsten der Grön-landhunde an seine Person zu gewöhnen. Trotzdem hatte er den Vergernisausbruch Firsefelds gehört. Zuckte es da nicht eigenförmig um seine Lippen? War es unter-drückte Spotlust oder Mißbilligung?

de Perez, wie immer liebenswürdig lächelnd, ver-gaß selbstredend nicht, bei dieser Gelegenheit dem Hun-deführer noch manche Verhaltungsmahregeln in bezug auf den Führerbund angedeihen zu lassen.

„Armer Muchado! Bei meiner Seele und allen Heiligen, ein treues Tier! Es blutet mir das Herz, mich von ihm zu trennen! Also nochmals, Senior Counoth, viele frische Luft und gutes Fressen, sonst werden Sie mit ihm und den anderen Schwierigkeiten haben! Na, leb' wohl, mein Hündchen, mein braves! Nur die Liebe zu meiner süßen Braut Anita, für die ich mich wader schlug, ist größer als ...“

Und der tapfere Leutnant fiel seinem vierbeinigen Freunde buchstäblich um den zottigen, biden Hals. Da war es nun Muchado, der den einfügen Herrn zu trösten schien, indem er ihm die tränennassen Wangen leckte ...

Endlich, endlich polterte am folgenden Tage die letzte Tonne Kohle in den Schiffskell hinab. Ehe noch Reindeel gemacht wurde, verabschiedete sich de Perez etwas unermittelt von den Herrschaften.

Er küßte Mary galant die Hand. Gewiß gedachte er dabei seiner vielgeliebten Anita — oder des treuen Muchado. Denn dem sichtlich Aufgereagten standen aber-mals die Augen voller Tränen. Caramba! er hätte bald vergessen, den Grund seines Scheidens anzugeben! Schnell sah er sich um: Kein Mensch der Präfektur war augenblicklich zugegen. Also:

„Senior Counoth, übersehen Sie, bitte: Ich habe — leider! — Urlaub erhalten. Darum! — Ich würde sonst gern jeden verlangten Schwur — im Namen meiner Anita — leisten, wenn ...“

Und schon stürmte der hübsche junge Mann von dannen.

Die deutschen Börsen außerhalb des Wirtschafts-Optimismus

Im Gegensatz zu den Vorgängen innerhalb der deutschen Wirtschaft, die von einem deutlichen Optimismus aller Kreise getragen werden, steht das Bild der Börsen, die eine Teilnahmslosigkeit erkennen lassen, wie sie kaum mehr zu überbieten ist.

**Die Widerprüfung muß im höchsten Maße über-
raschen, und doch stehen die genannten Erschei-
nungen in direkten Wechselbeziehungen zu einander.**

Erhöhte Beschäftigung in der Produktion, in Handel und Gewerbe bedingen auch die Bereitstellung erhöhter finanzieller Mittel. Da die Kapitalbedürfnisse der Wirtschaft an sich recht klein sind, bleibt für manche Betriebe nichts anderes übrig, als durch Abstoßung von Effekten bares Geld zu mobilisieren. Die Lage wird dadurch verschärft, daß im Hinblick auf die heranreifenden wirtschaftspolitischen Entscheidungen die Rundsicht der Banken größte Zurückhaltung an den Tag legt und den Abgaben an Effekten meist nur eine sehr beschränkte Aufnahme-
neigung gegenüberstellt. Ein klassisches Beispiel für den Mangel an Initiative lieferte die letzte Woche. In dieser ist es vorgekommen, daß in einem Standardpapier, wie Siemens & Halske, zum ersten Male ein Angebot von 3500 RM. vorlag, das auf die Aktie einen Druck um nicht weniger als 5% ausübte.

**Unter den von außen her kommenden Momenten,
die lähmend auf das Geschäft wirken,**

find in erster Linie die Kündigung des Zollvertrages zwischen Holland und die Erwägung einer Zoll-
erhöhung in den U.S.A. hervorzuheben. Ueberhaupt bilden die Vereinigten Staaten z. Zt. wieder einen Un-
ruheherd für das internationale Börsenleben, da es den Anschein hat, als wolle die Antirentengesetzgebung des Prä-
sidenten Roosevelt völlig verhandelt. Hält man sich ferner die abweichende Schwäche des Dollar- und Pfund-Ster-
ling-Kurses vor Augen, die neben den sonstigen Export-
schwierigkeiten die deutsche Ausfuhr weitgehend beein-
flussen, so ist Energielosigkeit der Börsen ausreichend
motiviert.

**Erfst zuletzt trat nach einer Reihe matter Börse-
tage eine Besserung ein.**

Den Auftakt hierzu bildete die Banknote, die die
Vereinigung der deutschen Bank- und Kreditfragen zum
Gegenstand hat; außerdem ist den Bankvertretern von
Börsenvorständen nahegelegt worden, der rückläufigen
Kursbewegung entgegenzuwirken. Wenn auch keine große
Bereitschaft vorausgesetzt werden kann, formelle
Interventionen durchzuführen, so wird doch erwartet,
daß die Institute wenigstens den von ihnen patronisierten
Wertpapieren eine vorübergehende Kursstütze zuteil werden
lassen. Die Nachrichten aus der innerdeutschen Wirt-
schaft klingen weiter zufriedenstellend. Die Reichsbahn
berichtet über eine Zunahme der Güterwagengestellung;
im rheinisch-westfälischen Eisenbergbau konnten sich Pro-
duktion und Absatz behaupten, das Herbstgeschäft im
Kalkbergbau hat sich gehoben und aus den Mittellagen
der Handeltannern erfährt man, daß die saisonmäßigen
Einflüsse durch die Arbeitsbeschaffungsprogramme mehr
als ausgeglichen sind.

Die heftigsten Kurseinbrüche vollzogen sich
am Effektenmarkt, und hier gruppierte sich alles um die
Siemens-Aktie. Das heftigste Material war nicht
sehr groß, aber es fehlte dem Papier an der richtigen
Marktpflege, und so lachte denn der Kurs prozentweise
ab. In den inneren Verhältnissen des Wertes ist der
Rückgang jedenfalls nicht begründet, da der Siemens-
Konzern gerade neuerdings verhältnismäßig gut zu tun
hat, u. a. mit Arbeitsbeschaffungsaufträgen. Wahrschein-
lich spielte bei den Abgaben Emigrantware und solche
eine Rolle, die zwecks Veräußerung zum Vorzeichen
kamen. Möglicherweise ist auch, daß von ausländischer Seite
Angebot in Erscheinung trat. In der letzten Zeit sollen
einige große Kreditgeschäfte, u. a. mit der Filmwirtschaft
zustande gekommen sein, und die ausländischen Kontra-
henten beschafften sich die nötigen Spermarkbeträge
durch Effektenverkäufe. MG bröckelten gleichfalls ab,
Tartaraktien litten unter den Debatten der Verstaat-
lichung dieses Gewerbezweiges. Namentlich elektrische
Lieferungen, Gasföhrer und B. & L. lagen unter Druck.

Montanwerte standen bei geringen Umsätzen
gleichfalls im Angebot, Rheinisch wurden durch die
Schwäche der Farben-Aktie in Mitleidenchaft gezogen.
Die Stahlvereinsgruppe, namentlich Gelsenkirchen muß-

Polen fördert das Russengeschäft durch Zollnachlässe.

Bei den vorjährigen Aufträgen der Sowjetunion bei den
polnischen Eisenwerken wurden als Kompensation Zollnach-
lässe bei der Einfuhr sowjetischer Waren nach Polen ver-
einbart. Die Verhandlungen über die Einzelheiten wurden
jetzt beendet. Da Polen für einige russische Waren, wie Felle,
Fische, Filme usw. Kontingente bewilligte, erwarten polnische
Wirtschaftskreise weitere Russenaufträge.

So ist für den 10. September die Ankunft des Mitgliedes
des Kollegiums des Außenhandelskommissariats bei der Sow-
jetregierung, Brown, nach Warschau vorgesehen. Die An-
kunft Browns wird mit neuerlichen Verhandlungen betreffend
die Erweiterung der russischen Käufe in Polen durch den
„Polros“ und „Sowpolros“ in Zusammenhang gebracht. Es
soll bei dieser Gelegenheit der genaue Plan für die im Jahre
1934 an Polen zu vergebenden Aufträge erörtert werden, da
bisher nur jene Bestellungen erfüllt sind, die in dem zwei-
jährigen Wirtschaftsabkommen für das Jahr 1934 vorgesehen
sind. Deswegen wird der Plan erwogen, die Tätigkeit des
russischen Handelsvertreters in Polen stärker auszubauen.

Wie schon kürzlich gemeldet, trägt sich Sowjetrußland,
nach Meldungen polnischer Blätter, ernstlich mit der Absicht,
im Gdingener Hafen ein- und Ausfuhrlager zu errichten.
Die Lager sollen in weiterer Zukunft an die Stellen der ruf-
schen Lager im Hamburger Hafen treten, wobei auf die Ab-
kühlung der Beziehungen zwischen Ausland und Deutschland
hingewiesen wird. Die Lager in Gdingen sollen insbesondere
für die Einmagerung von Getreide, Kaviar, und anderen
Waren dienen, die Rußland nach Mittel- und Westeuropa
ausführt. Gdingen soll überdies zum Verladezentrum für
alle Waren ausgebaut werden, die nach Nordrußland zum
Verland gelangen.

ten gleichfalls Tribut zahlen. Sonst waren noch Mannes-
mann, Hoechst und Kaldner billiger zu haben. Die Mat-
tigkeit der Braunkohlenpapiere erklärt sich aus dem
Fehlen jeder Aufnahmeneigung; denn das Angebot, das
vorhanden war und das das Niveau um mehrere Pro-
zent drückte, stand in einem trafen Verhältnis zum
Umsatz. — Am Chemiekapitalmarkt standen J. G.
Farben im Vordergrund. Die Werte des Farbentruffs
hatten sich dank geschickter Interventionen lange Zeit
verhältnismäßig gut gehalten; es sieht so aus, als habe
die Verwaltung mit der Kurspflege schließlich etwas nach-
gelassen, weil sie sich als Kräftevergeudung erwiesen zu
haben scheint. Oberlofs und Müllers wurden mit-
gerissen.

Maßnahmenwerte neigten bei kleinen Umsätzen
durchweg zur Schwäche. Unter den Automobilpapieren
waren Daimler verhältnismäßig widerstandsfähig,
B. M. W. leicht nachgebend. Trotz der Belebung des
Passagierverkehrs in der Nordatlantikkfahrt konnten
Schiffahrtaktien ihren Kursstand nicht behaupten, eben-
so waren Kalimerte billig erhältlich, obwohl der August-
absatz um 125 000 dz höher war als im gleichen Monat

Trotz einiger Besserungszeichen weitere Depression im polnischen Wirtschaftsleben

Im letzten veröffentlichten Konjunkturbericht der polni-
schen Staatlichen Landeswirtschaftsbank, der den Zeitraum
von Juli bis Mitte August umfaßt, entnehmen wir:

**Der neuerliche Kursrückgang des Dollar hat in Polen
ebenfalls wie in anderen Ländern zu einer weiteren
Flucht aus der amerikanischen Währung geführt.**

Besonders starken Umfang hat die Liquidierung der Dollar-
einlagen in der ersten Juliwoche angenommen. Zu Monats-
ende hat sie im Einklang mit der Kursbelebung völlig aufge-
hört. Die dadurch bewirkten starken Schwankungen in der
Einlagenbewegung veranlassen die Geldinstitute, eine hohe
Kassenbereitschaft aufrecht zu erhalten, was eine Abschwächung
der Kreditfähigkeit der Banken zur Folge hatte. Die Mono-
polisierung größerer Dollarbeträge hatte das gute, daß sie
eine Belebung der Umsätze auf den Börsen bewirkte und über-
dies das Interesse für Sachanlagen weckte.

**Der Juli als Monat der Ernteaufnahme brachte eine
starke Zunahme des Geldbedarfes und eine Erhöhung
der Zahlungsschwierigkeiten in der Landwirtschaft.**

Da sich die Ernte in diesem Jahr verspätet hat, haben die
Landwirte ihre Geldmittel erschöpft, und dies um so mehr,
als die Getreidepreise infolge des starken Angebotes von Ge-
treide der neuen Ernte und unter dem Einfluß der interna-
tionalen Tendenz in den letzten Wochen einen starken Rückgang
erfahren haben. Auch die Lage auf dem Viehmarkt stellt sich
nach wie vor wenig günstig dar. Die Einbringung der Ernte
ging unter recht günstigen atmosphärischen Bedingungen vor
sich, nur in wenigen Bezirken haben Elementarereignisse grö-
ßere Schäden angerichtet.

**Der Stand der industriellen Erzeugung hielt sich auf
dem Niveau des Vormonats, und der Industrieindex
lag höher als zur gleichen Vorjahreszeit.**

Der Anstieg der Kohlenförderung und der hüttenmännischen
Produktion ging in der Hauptsache auf eine starke Exportför-
derung zurück, nur im geringfügigen Maße machte sich eine
Abschwächung im Inlande geltend. Die Metallindustrie ist
in dem Zeitraum einer erhöhten saisonmäßigen Produktion

Steigendes Arbeitseinkommen in Deutschland.

Die Wirtschaftsbelebung hat für weite Bevölkerungskreise
auch zu einer Besserung der Einkommensverhältnisse geführt.
Das Einkommen der Arbeiter, Angestellten und Beamten hat
sich, nach einer Feststellung des Instituts für Konjunktur-
forschung, vom ersten zum zweiten Vierteljahr 1933 um 0,5
Milliarden RM. auf 6,5 Milliarden RM. erhöht. Diese Zu-
nahme geht weit über das übliche jahreszeitliche Ausmaß hin-
aus; 1932 ergab sich vom ersten zum zweiten Quartal nur eine
Steigerung um 0,3, 1931 eine solche um 0,2 und 1930 sogar nur
um 0,1 Milliarden RM. Der Tiefpunkt des Arbeitseinkommens
lag, wenn man jahreszeitliche Einflüsse außer acht läßt, im
zweiten Halbjahr 1932. Seitdem ist es um etwa 3 Prozent ge-
stiegen. Da erst für das zweite Quartal 1933 Zahlen vorliegen,
kommen die Wirkungen des großen Arbeitsbeschaffungspro-
gramms noch nicht zum Ausdruck. Die künftige Entwicklung
wird im wesentlichen von der Zunahme der Beschäftigten be-
stimmt werden, während bisher auch die Erhöhung der Arbeits-
zeit eine Rolle spielte. Die Maßnahmen zur Arbeitsstreckung
haben aber wieder zu einer Senkung der Arbeitszeit geführt,
wobwohl natürlich die Zahl der Beschäftigten zunehmen konnte
und wohl auch noch weiter zunehmen wird.

Der polnische Außenhandel mit Getreide.

Die polnische Roggenausfuhr ist im Landwirtschafts-
jahr 1932/33 verglichen mit 1931/32 von 114 000 auf
298 000 T. gestiegen, doch ist ihr Erlös nur von 24,8
auf 39,1 Millionen Zloty angewachsen. Deutschland war
mit Käufen von 110 000 T. der wichtigste Roggenkunde
Polens. Die Gesamtumsatz hat sich gleichfalls gesteigert,
und zwar von 143 000 auf 161 000 T., doch ging
ihr Gesamterlös von 31,1 auf 23,5 Millionen Zloty zu-
rück, da sich die Preise außerordentlich verschlechterten.
Der wichtigste Getreidekunde Polens war Belgien (98 000
T.), doch folgte Deutschland mit Käufen von 30 000 T.
wieder an zweiter Stelle. Die Weizenumsatz hat da-
gegen von 72 500 auf 38 000 T. abgenommen, doch
hat sich zugleich die Weizenumsatz von 15 700 auf 21 900
T. gesteigert; die Bilanz des deutsch-polnischen Weizen-
handels war nahezu ausgeglichen. Der Haferexport
vergrößerte sich von 2800 auf 13 900 T. In der Mehlm-
ausfuhr ist eine Umgruppierung zu verzeichnen: Die Aus-
fuhr von Weizenmehl ging von 23 000 auf 20 500 T.
zurück, während die von Roggenmehl von 10 700 auf
23 000 T. gestiegen ist.

des Vorjahres und der Verkauf in den ersten 8 Monaten
ein Mehr von 500 000 dz Reintali erkennen läßt. Textil-
werte, namentlich Alu liegen fortgesetzt unter Druck, da
man neuerdings mit einer schärferen Sanierung rechnen
zu müssen glaubt. Am Rentenmarkt stellte sich Ver-
kaufslust in Reichsbankanteilen ein, das Material fand
bei einer halbtäglichen Bankunterkunft. Von Spezi-
alwerten lagen Waldfhof und Berger schwächer.

**Der Einheitsmarkt und die amtlich nicht notierten
Papiere neigten durchweg nach unten.**

**Im Gegenjahr zu den Aktien zeigten Renten
eine verhältnismäßig große Widerstandskraft.**

Die bevorstehende Hilfsaktion des Reiches für die Kom-
munen wurde in günstigem Sinne gewertet, so daß das
Kursgebäude eine Stütze hatte. Die Reichs- und Staats-
anleihen waren zwar billiger erhältlich, jedoch fanden sich
auf dem ermäßigten Niveau Käufer ein. Namentlich
in Neubestanz wurde Material aus dem Markt ge-
nommen. Hypothekendarlehen waren zunächst matt,
als sich aber die Institute bereit fanden, Ware aus dem
Markt zu nehmen, wurde die Stimmung etwas freund-
licher. Industrielle Schuldverschreibungen waren fast
durchweg nachgebend. Die Schuldtitel der Städte waren
überwiegend etwas befestigt; ebenso konnten die 1934 und
1935 fälligen Steuergutscheine ihren Wertstand leicht
heben.

eingetreten. Im Hinblick auf die nur geringe Industrietätig-
keit hat der Beschäftigungsstand der Metallindustrie keine
Besserung erfahren, eine geringfügige Absatzbelebung war nur
in den wenigen Produktionszweigen festzustellen, die vor-
nehmlich für das Baugewerbe tätig sind. Die Textilindustrie,
die Winterwaren arbeitet, behauptet ihren ziemlich hohen
Beschäftigungsstand. Die Absatzbelebung der letzten Monate
hat zur Linderung eines Großteils der Lagerbestände geführt.
Eine Absatzbelebung verzeichnen auch einige Zweige der che-
mischen Industrie. Der Holzexport blieb behauptet, desglei-
chen war der Inlandsabsatz von Holzmaterialien für Bau-
zwecke etwas größer. In den anderen Zweigen der verar-
beitenden Industrie haben Produktion und Absatz keine grö-
ßere Veränderung aufzuweisen, wobei in den Saisonindustrien
eine deutliche nach aufwärts gerichtete Tendenz festzu-
stellen ist.

**Die Geschäftsumsätze auf dem Binnenmarkt waren,
wie alljährlich in der Ferienzeit, geringer,**

allerdings im Textilhandel und in der technischen Branche
waren sie etwas lebhafter. Besondere Aufmerksamkeit verdien-
te eine gewisse Besserung in den Ergebnissen des Auf-
kaufhandels, dessen Umfang sowohl in der Einfuhr als auch
in der Ausfuhr gestiegen ist. Die Arbeitslosenziffer sank
weiter, aber in geringerem Umfang als in den Vormonaten.

Der für Kurs Reichsmark und Dollar

Der Kurs für Reichsmarknoten bei der Bank von
Danzig ist heute 121.76 Gulden (Geld) und 122.00 Gulden
(Brief).

Freiverkehr: Reichsmarknoten 119½ bis 120½;
Dollarnoten 3.55—3.60.

Danziger Devisen	8. 9.	7. 9.
Auszahl. Lond. 1 Pfd. St.	16.24 *)	16.25
„ Warschau 100 Zloty	57.58	57.70
„ New York 1 Dollar	3.5764 *)	3.5836
„ Berlin 100 RM.	122.63 *)	122.65
„ Paris 100 fr. Frank.	20.16	20.16
„ Stockholm 100 Kr.	83.92 *)	84.00 *)
„ Kopenhagen 100 Kr.	72.63 *)	72.73 *)
„ Oslo 100 norw. Kr.	81.67 *)	81.92 *)
„ Amsterdam 100 hfl.	207.34 *)	207.39
„ Zürich 100 Franken	99.50	99.70
„ Brüssel/Antwerpen	—	—
„ 100 Belg.	71.73 *)	71.87
„ Prag 100 Kr.	15.25 *)	15.28

Poln. Noten 100 Zloty 57.60 57.72 57.59 57.70
Dollar-Noten I.
von 5—100 I. Dollar
Reichsmark (100 RM.)

*) Nominelle Notierung.

Danziger Effekten.

In Danziger Gulden notiert

8. 9. 33 7. 8. 33

Festverzinsliche Wertpapiere:

a) ohne Zinsberechnung:

7% Danziger Stadtanleihe von 1925

6½% Danziger Staats- (Tabakmono-
pol)-Anleihe von 1927

5% Roggenrentenbriefe

b) mit Zinsberechnung:

6% (bisch. 8%) Danziger Hypothek-
Bank Kommunal-Obligationen

6% (bisch. 8%) Danziger Hypothek-
Bank-Pfandbrief Serie 1—9

6% (bisch. 8%) Danziger Hypothek-
Bank-Pfandbrief Serie 10—18

6% (bisch. 7%) Danziger Hypothek-
Bank-Pfandbrief Serie 19—26

6% (bisch. 7%) Danziger Hypothek-
Bank-Pfandbrief Serie 27—34

6% (bisch. 7%) Danziger Hypothek-
Bank-Pfandbrief Serie 35—42

6% (bisch. 6%) Danziger Hypothek-
Bank-Pfandbrief Serie 1

Aktien:

Bank von Danzig

Danz. Priv.-Akt.-Bank

Danz. Hypothekenbank

Danziger Bank f. Han-
del und Gewerbe

Aktienzertifikat d. Danz.
Tabak-Monopol AG

12% 9%

Anmerkungen:

*) Kurs für 1 Zentner — *) Kurs für 100 Gulden.

Bezüglich der 7 prozentigen Danziger Stadtanleihe 1925
und der 6½ prozentigen Danziger Tabakmonopolanleihe 1927
ist der Umrechnungskurs mit 1 Pfund Sterling = 25 Gulden
festgelegt.

Polens stillgelegte Kohlengruben.

Der anhaltende Rückgang des Kohlenabfahes im In- und
Auslande hat in diesem Jahre bisher zur
Stilllegung nachstehender Kohlengruben geführt: „Charlotte“
(Rybnitzer Steinkohlengewerkschaft), „Donnersmard“ (Fürst
von Donnersmard'sche Bergwerks- und Hüttenverwaltung),
„Gottesgraben“ (Wielkopolska S. A.), „Gräfin Laura“ und
„Giecinusgraben“ (Bereinigte Königs- und Laurahütte), „Fer-
dinand“ (Rattowitzer A. G.), „Hohenlohe-Fanny“ (Hohenlohe-
werke), „Bereinigte Bradegrube“ und „Fürsten“ (Fürstl. Ple-
bische Bergwerksdirektion), „Cleophas“ (Giesche S. A.). Da-
gegen ist die Stilllegung auch der Grube „Wiel“ der Wiel
Kopalnia S. A., die für den 1. September angekündigt war,
infolge einer Intervention des ostoberschlesischen Wojewoden
unterblieben.

Berliner Produktenmarkt

Vom 8. September 1933.

Weizen 175—177; Sept. 191¼; Okt. 193—193½; Dez.
199¼—199¾. Tendenz: fest. Roggen 142—144; Sept. 156¼;
Okt. 159; Dez. 164¼—165. Tendenz: stetig. Braugerste 187
bis 191 und 146—154; Futter- und Industrieerste 138—143.
Tendenz: stetig. Hafer, alt 135—141. Tendenz: stetig. Weizen-
mehl, feinst 30½—31½; Roggenmehl, feinst 20.35—21.35;
Weizenmehl, feinst 9.40—9.50; Roggenkleie, feinst 8.60—8.90;
Viktoriaerbsen 32—36; Kleine Speiserbsen 25½—26½;
Futtererbsen 13.50—15; Weizenkleie 15.60—15.70; Erdnuß-
kuchen ab Hamburg 15.50—15.60; Trockenmilch 8½ bis
8.60; Extrahiertes Sojabohnenflocken ab Hamburg 13.60 bis
13.70; Extrahiertes Sojabohnenflocken ab Stettin 14.10. Milge-
meine Tendenz: fest.

Danziger Getreidebörse.

Letzte amtliche Notierung vom 8. September 1933.
Weizen, 130 Pfd. Korn. 12.25—12.50; Roggen, Exp. 8.30;
Roggen, Kornum 8.65; Gerste, feine 10.20—10.75; Gerste
mittel, nach Muster 9.80 bis 10.10; Gerste, 117/118 Pfd.,
holl., 9.50—9.60; Gerste, geringe 110 Pfd. 9.00—9.10; Hafer
neu, Kornum 7.60—8.10; Viktoriaerbsen 11.50—15.70; grüne
Erbsen 12.70—17.50; Rübsen 26.00—27.25; Raps 23.00;
Roggenkleie 5.50; Weizenkleie, grobe 6.00; Weizenkleie 6.25;
Blauweizen 31.00—36, Gelber 22.00—27.00, Pelusken 8.50
bis 8.75 Gulden.

Nichtamtlich. Vom 7. September 1933.
Weizen, 130 Pfd. 12.25—12.50; Roggen 8.30—8.65;
Braugerste 10.20—10.75; Futtererste 9.50—10.00; Hafer 7.60
bis 8.10; Viktoriaerbsen 11.50—15.70; grüne Erbsen 12.70 bis
17.50; Roggenkleie 5.50; Weizenkleie 6.00—6.30; Rübsen
26.00—27.25; Raps 23.00 Gulden per 100 Kilogramm frei
Danzig.

Schiffe, die in Danzig erwartet werden.

MS. „Fremard“ (Krefl). MS. „Dante“ (Krefl). MS.
„Familien“ (Krefl). D. „Annagreta“ (Krefl). D. „Adri-
berg Preußen“ (Krefl). D. „Wandralm“ (Krefl). D.
„Bremmelweg“ (Krefl). D. „Ludwig Kolberg“ (Krefl).

Berliner Effekten

Deutsche Anl.-Ausl.-Sch.
einschl. ¼ Ablös.-Sch. Nr. 1—90 000

Dtsch. Anl. Ablösungssch. ohne

Auslösungsschein

Commerz- und Privat-Bank

Deutsche Bank u. Disconto-Gesellsch.

Dresdner Bank

Reichsbank

Hamburg-Amerika-Linie

Hamburg-Südamerika-Linie

Norddeutscher Lloyd

A. E. G.

Berliner Kraft- u. Lichtzentrale

Buderus Eisenwerke

Charlottenburger Wasserwerke

Dessauer Gas

Elektr. Licht und Kraft

I. G. Farbenindustrie

Feldmühle Papier

Gelsenkirch. Bergwerk

Ges. f. elektr. Untern.-L. Loewe & Co.

Th. Goldschmidt

Harpener Bergbau

Philipp Holzmann

Mannesmannröhren

Mansfelder Bergbau

Oberschlesische Kokswerke

Phönix Bergbau

Rütgerswerke

Schuckert & Co.

Leonhard Tietz

Zellstoff Waldhof

8. 9. 7. 9.

76.60 77.625

9.45 9.65

48.25 48.25

50.— 50.—

43.25 43.75

138.— 143.25

11.125 11.625

25.—

11.625 12.125

17.75 18.—

102.50

61.— 63.25

61.— 62.—

99.25 99.25

86.— 90.25

113.— 115.—

52.— 54.50

47.— 48.50

69.50 71.50

39.— 41.125

81.50 81.75

56.— 56.25

51.50 53.625

23.25 23.25

64.—

31.— 32.—

45.50 47.50

85.25 86.75

10.50

33.50 33.625

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.